



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Der mediale Habitus von Kindergartenkindern.
Eine qualitative Erhebung zum Medienerleben von
Kindergartenkindern.“

Verfasserin

Eveline Ehrenreich

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, Jänner 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 297

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Pädagogik

Betreuer:

V.Prof.Mag.Dr. Christian Swertz, M.A

Inhalt

INHALT	3
1 EINLEITUNG	5
1.1 FORSCHUNGSSTAND	6
1.2 FORSCHUNGSPROJEKT „Mediengarten – Bakip trifft Wissenschaft“	6
1.3 FORSCHUNGSFRAGEN	8
1.4 GLIEDERUNG DER ARBEIT	8
1.5 ZIELSETZUNG	10
2 MEDIEN	11
2.1 DEFINITION MEDIEN	11
2.1.1 Verständigung	12
2.1.2 Macht	13
2.1.3 Spiel	13
2.1.4 Medienkultur	14
2.2 RESÜMEE	14
3 ERFAHRUNGSWISSEN	16
3.1 DIE ENTSTEHUNG VON ERFAHRUNGSWISSEN	16
3.1.1 Konkretes Denken	16
3.1.2 Aisthetisches Denken	17
3.1.3 Denken in Vorstellungen	18
3.1.4 Narratives Denken	19
3.1.5 Theoretisches Denken	20
3.2 RESÜMEE	21
4 MEDIALER HABITUS	23
4.1 DAS HABITUSKONZEPT VON BOURDIEU	23
4.2 DIE KAPITALSORTEN BEI BOURDIEU	25
4.2.1 Das Kapital	25
4.2.2 Das ökonomische Kapital	25
4.2.3 Das kulturelle Kapital	26
4.2.4 Das soziale Kapital	28
4.3 DER MEDIALE HABITUS	29
4.4 RESÜMEE	29

5	DIE QUALITATIVE SOZIALFORSCHUNG	31
	5.1 DIE ENTWICKLUNG DER QUALITATIVEN SOZIALFORSCHUNG	31
	5.2 QUALITATIVE DATENERHEBUNGSMETHODE –	
	Die Zeichnung	34
	5.3 QUALITATIVE AUSWERTUNGSMETHODE –	
	Die sequentielle Bildanalyse	36
	5.4 RESÜMEE	38
6	DARSTELLUNG DER EINZELNEN FÄLLE	40
	6.1 DATENERHEBUNG	40
	6.2 DATENAUSWERTUNG	41
	6.3 FALLBEISPIELE	42
	6.3.1 Fallbeispiel 1	42
	6.3.2 Fallbeispiel 2	83
	6.3.3 Fallbeispiel 3	104
	6.3.4 Fallbeispiel 4	119
	6.3.5 Fallbeispiel 5	137
7	DISKUSSION	153
	7.1 ZUSAMMENFASSUNG DER FORSCHUNGSERGEBNISSE	
	CONCLUSIO	153
	7.2 METHODENREFLEXION	156
	7.3 RÜCK- UND AUSBLICK	157
	LITERATUR	159
	ANHANG	163

1 Einleitung

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem Medienerleben von Kindergartenkindern. Dazu werden einleitend einige Überlegungen angestellt, warum dieses Thema aus medienpädagogischer Sicht interessant ist und welche Forschungen es zu diesem Gebiet gibt. Weiters wird das Forschungsprojekt der Wiener Medienpädagogik am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien vorgestellt, da die Arbeit im Rahmen dieses Projektes verfasst wird. Anschließend werden die Forschungsfragen dargestellt und danach wird ein Überblick über die Gliederung der Arbeit gegeben. Abschließend soll die Zielsetzung dieser Arbeit gezeigt werden.

In frühester Kindheit werden die ersten Erfahrungen mit Medien, wie zum Beispiel dem Radio oder dem Fernsehen gemacht, sie strukturieren unseren Alltag von morgens bis abends und sind Begleiter für Kinder und Erwachsene. Das heißt, die Lebenswelt der Kinder ist vom Gebrauch von Medien geprägt. Im Kindergartenalter beginnt bereits die Entwicklung des Medienverständnisses und dieses wird immer weiter ausgeformt. Es wird möglich inhaltliche Botschaften wahrzunehmen und zu begreifen. (vgl. Theunert 2007) „Medien übertragen nicht einfach Botschaften, sondern entfalten eine Wirkkraft, welche die Modalitäten unseres Denkens, Wahrnehmens, Erfahrens, Erinnerens und Kommunizierens prägt.“ (Krämer 1998, S. 14) Das bedeutet, der Mensch bedient sich eines Gegenstandes und verwendet ihn für das Überbringen einer Botschaft, welches wiederum unser Handeln beeinflusst. Dies lässt den Schluss zu, dass Medien Menschen auch formen und verändern können. Davon ausgehend ist ein verantwortungsvoller Umgang mit Medien sehr wichtig und es erscheint von Bedeutung, möglichst in der frühen Kindheit diesen verantwortungsvollen Umgang zu erlernen.

Es ist aus medienpädagogischer Sicht von Bedeutung einen Einblick in die Medienwelt von Kindern zu bekommen um zu erfahren, wie diese Medien erleben und in ihren Alltag integrieren. Diese Erkenntnisse können hilfreich sein um die

Medienarbeit im Kindergarten zu intensivieren, damit ein verantwortungsvoller Umgang mit Medien erlernt und gefördert werden kann.

1.1 Forschungsstand

Wie Kinder Medien erleben oder wahrnehmen ist jedoch noch wenig erforscht. Dies zeigen Studien, welche die Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen im Alter von sechs bis neunzehn Jahren untersuchen, wobei die Drei- bis Fünfjährigen nicht befragt wurden.

Eine Studie davon ist die BIMEZ Studie (vgl. BIMEZ 2007), welche vom Land Oberösterreich in Auftrag gegeben wurde. Diese Studie untersucht das Medienverhalten von Kindern im Alter von drei bis zehn Jahren und hier wurden nicht die Kinder, sondern die Erziehungsberechtigten und Pädagogen befragt.

Es gibt jedoch keine Studien, welche die Kindergartenkinder über ihr Medienerleben befragen.

1.2 Forschungsprojekt „Mediengarten – Bakip trifft Wissenschaft“

Wie ersichtlich wurde, gibt es keine relevanten Studien, welche Kindergartenkinder zum Medienerleben befragen. Wenn jedoch etwas über das Medienerleben von Kindern in Erfahrung gebracht werden soll, müssen die Kinder selbst befragt werden.

Das Forschungsprojekt „Mediengarten – Bakip trifft Wissenschaft“ der Wiener Medienpädagogik am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien, untersuchte die Mediennutzung und das Medienerleben von Kindergartenkindern. Dieses Forschungsprojekt hat zum Ziel das Medienerleben von Kindergartenkindern zu erforschen und dieses soll aus der Perspektive des Kindes erhoben werden. Die Annahmen und Theorien der ForscherInnen über die kindliche Perspektive sollen dabei nicht miteinbezogen werden. Daher befragten

SchülerInnen aus verschiedenen Bundesanstalten für Kindergartenpädagogik die Kinder zu ihrer Mediennutzung und zu ihrem Medienerleben. Es wurden dadurch Daten erhoben, welche von dieser Altersgruppe im Wissenschaftsdiskurs noch nicht verfügbar waren. Dies ist darauf zurückzuführen, dass es einen Mangel an adäquaten Forschungsmethoden für diese Zielgruppe gibt. Daher wurde in diesem Projekt versucht, neue Methoden der empirisch-qualitativen Medienforschung für Kindergartenkinder zu entwickeln. Dabei wurden gemeinsam mit den SchülerInnen der Bundesanstalt für Kindergartenpädagogik und mit Hilfe der Methoden der kindergartenpädagogischen Praxis, neue Forschungsmethoden entwickelt. Eine Erhebungsmethode, die in diesem Projekt angewandt wurde ist die Kinderzeichnung. Diese erscheint für diese Altersgruppe als geeignete Form um etwas über die Eindrücke von Medien, die in Kindern hinterlassen werden zu erfahren, denn „das Zeichnen gehört neben der sprachlichen Verständigung zu den wichtigsten Aneignungs-, Ausdrucks- und Kommunikationsformen in der Kindheit“. (Neuß 2000, S. 1) „In Bildern stellen Kinder ihre Wirklichkeit dar und die unterschiedlichen Formen der Auseinandersetzung mit ihr.“ (ebd.) Daher ist die Zeichnung ein wichtiges Element in der Kindheitsforschung. Zeichnungen sind Deutungsprodukte und sie zeigen bewusstes oder unbewusstes, sie sind „ein Symbol, für geistige Prozesse“ (ebd., S. 5). Es gibt eine Differenz zwischen „dem Aufgezeichneten und dem (im Bewusstsein oder Unterbewusstsein) Repräsentierten“ (ebd.) und hier wird es notwendig zu interpretieren. Diese Interpretation darf jedoch nicht nach Belieben erfolgen. (vgl. Neuß 2000) Es ist daher wichtig eine Methode zu finden, welche für die Analyse der Kinderzeichnungen geeignet ist.

In diesem Projekt wurde die sequentielle Bildanalyse als Auswertungsmethode verwendet. Das methodische Verfahren dieser qualitativen Auswertungsmethode besteht darin, den „Bildsinn beziehungsweise die Bildbedeutungen in Einzelbildern durch eine Segmentanalyse zu erschließen“ (Breckner 2007, S. 4). Weiters ermöglicht sie eine differenzierte Kontexteröffnung um die Gefahren der vorzeitigen Bedeutungszuschreibung zu umgehen.

Zusätzlich zu den Zeichnungen wurden bei diesem Projekt Interviews durchgeführt, welche in dieser Arbeit nicht berücksichtigt werden, da hier der Fokus bei der Auswertungsmethode, der sequentiellen Bildanalyse liegt.

1.3 Forschungsfragen

Da diese Diplomarbeit im Rahmen des Forschungsprojektes „Mediengarten – Bakip trifft Wissenschaft“ verfasst wird, soll in Erfahrung gebracht werden, welche medialen Einstellungen durch die Kinderzeichnungen sichtbar werden. Weiters soll herausgefunden werden, ob sich bereits bei Kindergartenkindern ein medialer Habitus beschreiben lässt.

Es ergeben sich daher folgende Fragen:

- **Welche medialen Einstellungen werden durch die sequentielle Bildanalyse sichtbar?**
- **Lässt sich ein medialer Habitus bei Kindergartenkindern beschreiben?**

1.4 Gliederung der Arbeit

Die Arbeit wird sich in folgende Kapitel gliedern.

Das erste Kapitel stellt die Einleitung dar, welche zeigt, dass Kinder in frühester Kindheit ihre ersten Erfahrungen mit Medien machen und in ihrer Lebenswelt von Medien geprägt sind. Es wird zu Beginn geklärt, warum es aus medienpädagogischer Sicht wichtig ist, einen Einblick in die Medienwelt von Kindern zu bekommen. Danach wird der derzeitige Forschungsstand erläutert und das Forschungsprojekt „Mediengarten – Bakip trifft Wissenschaft“ vorgestellt. Weiters werden die Fragestellungen dieser Diplomarbeit dargestellt und daran anschließend die Zielsetzung. Dieses Kapitel soll als erste Orientierung zum Forschungsthema dienen.

Das zweite Kapitel befasst sich mit dem Medienbegriff. Dieser soll näher erörtert werden, damit es möglich wird ein Verständnis über Medien zu erhalten und um zu sehen wie diese unseren Alltag beeinflussen.

Als Grundlage soll die Definition des Medienbegriffes von Swertz herangezogen werden. Nach Swertz sind Medien „die Relationen zwischen Menschen, materiellem Zeichenträger und Zeichen, in denen Materie von Menschen als Zeichen verwendet werden“ (Swertz 2009, S. 24).

Kapitel drei befasst sich mit dem Entstehen von Erfahrungswissen. Es soll zeigen, welche Prozesse des Denkens ein Kind durchläuft, damit Erfahrungen „symbolisch gefasst und sprachlich gedacht werden können“ (Schäfer 2007, S. 60).

Das Kapitel vier behandelt die Theorie des „medialen Habitus“. Dieser erscheint als theoretische Grundlage als geeigneter Zugang, da die medialen Einstellungen von Kindern untersucht werden und weiters versucht wird den medialen Habitus der Kinder zu beschreiben. Deshalb wird es notwendig, sich in diesem Kapitel zu Beginn mit dem Habituskonzept von Bourdieu näher zu beschäftigen, da der mediale Habitus sich auf die Struktur des Habituskonzeptes bezieht.

Auch werden in diesem Kapitel die Kapitalsorten von Bourdieu erörtert, da diese eine grundlegende Komponente des Habituskonzeptes sind. Er unterscheidet die Kapitalsorten in ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital. Es werden mit diesen die unterschiedlichen Ausstattungsmerkmale bezogen auf „soziale und kulturelle Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten“ (Biermann 2009a, S. 66) beschrieben.

Die Überlegungen des Habituskonzeptes und das Medienverhalten von Kindern in Verbindung gebracht, führen zu einer Definition des „medialen Habitus“.

Das fünfte Kapitel befasst sich dann mit der qualitativen Sozialforschung. Hier soll zunächst die Entwicklung der qualitativen Sozialforschung allgemein erklärt werden. Danach wird die nonverbale Erhebungsmethode, die Zeichnung näher betrachtet und begründet. Weiters soll in diesem Kapitel die sequentielle Bildanalyse von Roswitha Breckner vorgestellt werden, da mit dieser Auswertungsmethode die Fallbeispiele analysiert und interpretiert wurden.

Im sechsten Kapitel erfolgt die Darstellung der Fallbeispiele. Da die Arbeit im Rahmen des Forschungsprojektes „Mediengarten – Bakip trifft Wissenschaft“ verfasst wird, wird in diesem Kapitel zu Beginn die Datenerhebung, wie sie im

Rahmen des Projektes erfolgte, näher erklärt, danach wird die Datenauswertung, wie sie im Projekt durchgeführt wurde, erläutert. Im nächsten Unterpunkt werden die einzelnen Fallbeispiele dargestellt, analysiert und interpretiert.

In der Diskussion in Kapitel sieben werden die Ergebnisse zusammengefasst und mit der Theorie reflektiert. Danach erfolgt eine kritische Reflexion über die Auswertungsmethode und ein Rück- und Ausblick über die nonverbale Datenerhebungsmethode, die Zeichnung.

Am Schluss wird ein umfassendes Literaturverzeichnis der verwendeten Literatur angegeben.

1.5 Zielsetzung

Wie bereits erwähnt, kommen Kinder schon in frühester Kindheit mit Medien in Kontakt. Da Medien Botschaften überbringen und diese unser Handeln beeinflussen, ist es von großem Interesse zu erfahren, wie diese Botschaften von Kindern aufgenommen werden und welche Eindrücke diese in den Kinder hinterlassen. Anhand dieser Erkenntnisse kann es möglich werden, die Medienarbeit im Kindergarten so zu gestalten, dass ein verantwortungsvoller Umgang mit Medien erlernt und gefördert werden kann.

Das Ziel dieser Arbeit liegt darin, die medialen Einstellungen sichtbar zu machen. Es soll gezeigt werden, ob Kinder im Kindergartenalter mediale Einstellungen zum Ausdruck bringen und ob sich in diesem Alter bereits ein medialer Habitus beschreiben lässt.

Weiters soll überprüft werden, ob die gewählte Auswertungsmethode, die sequentielle Bildanalyse eine geeignete Methode für die Analyse von Kinderzeichnungen ist.

2 Medien

Wie in der Einleitung erwähnt, kommen Kinder schon in frühester Kindheit mit Medien in Kontakt. Medien übertragen Botschaften und entfalten eine Wirkkraft, welche unser Handeln beeinflusst. (vgl. Krämer 1998) Durch Medien wird es möglich Menschen zu formen und zu verändern. Da Kinder in frühester Kindheit mit Medien Erfahrungen machen, wird in diesem Kapitel der Medienbegriff näher erörtert um ein Verständnis dafür zu bekommen was in dieser Arbeit unter Medien verstanden wird.

In den Unterpunkten wird der Medienbegriff im Kontext zu Verständigung, Macht, Spiel und Medienkultur gezeigt.

2.1 Definition Medien

Medien sind nach Swertz „die Relationen zwischen Menschen, materiellem Zeichenträger und Zeichen, in denen Materie von Menschen als Zeichen verwendet werden“. (Swertz 2009, S. 24)

Medien werden als Relationen verstanden, sie stellen eine Verbindung zwischen Elementen her und sind nicht natürlich miteinander verbunden. Menschen können diese Verbindung entdecken und herstellen. Dieses Herstellen kann als Prozess oder zeitlicher Verlauf bezeichnet werden und dies ist nicht nur vorgestellt, sondern real. Als Beispiel für Real eignet sich das Buch, dieses ist Materie und kann aber nicht beliebig verwendet werden. Dieses ist ein künstlicher Gegenstand, welches von Menschen hergestellt wurde und unabhängig von diesem existieren kann. Weiters kann ein Gegenstand, der nicht im Raum existieren kann, kein Medium sein, denn er braucht Medien um sich mitzuteilen. Auch ist es nicht möglich, dass Materie selbst zum Medium wird, da wie um bei dem Beispiel Buch zu bleiben, sich dieses nicht alleine herstellen oder schreiben kann. In die materiellen Zeichenträger, welche als Zustände im Raum gesehen werden, werden Zeichen eingeschrieben, „die sich im Verständigungsprozess in ein Subjekt einschreiben und die sich in Subjekte einschreiben können“ (Swertz 2009,

S. 25). Da Medien auch als Zeichen verstanden werden bedeutet dies, dass etwas bezeichnet werden kann. Damit Zeichen verwendet werden können, muss erlernt werden was verschiedene Zeichen bedeuten und das wird durch die Teilnahme an einer Kultur möglich. In dieser verwenden viele Menschen Zeichen und deshalb sollen Regeln eingehalten werden, um eine Verständigung zu ermöglichen. Es ist auch möglich Subjekte mit Zeichen zu bezeichnen oder sie können auch mit Zeichen bezeichnet werden. Da das Zeichen nicht ohne materiellen Zeichenträger sein kann, wird es zur Materie und das Subjekt macht Materie zu Zeichen. (vgl. Swertz 2009)

Im Folgenden soll nun gezeigt werden, in welchen Kontexten Medien stehen können.

2.1.1 Verständigung

Menschen kommunizieren täglich miteinander, zum Beispiel mit ihrem Partner, Kindern, Eltern, Lehrer und es wird dabei nicht automatisch daran gedacht, dass diese Kommunikation auf Medien angewiesen ist, aber „jedes pädagogisches Verhalten ist auf Medien angewiesen, ohne Medien sind Erziehung, Unterricht, Beratung, Sozialisation oder andere Formen von menschlicher Verständigung nicht denkbar“ (Swertz 2009, S. 29). Damit diese Verständigung stattfinden kann, „müssen ein oder mehrere Zeichen in der Absicht der Verständigung an einen materiellen Zeichenträger gebunden, also handelnd Medien so erzeugt werden, dass sie verstanden werden können“ (ebd.). Dies erfolgt von jener Person, welche sich mitteilen möchte an die Person, die es verstehen soll. Dies ist aber noch keine Verständigung, da es nur die Absicht ist etwas mitzuteilen. Wenn diese an ein Medium gebunden ist und nicht vom Verstehenden verstanden wird, handelt es sich um eine „medial relationierte Verständigungsabsicht“ (ebd.). Diese „medial relationierte Verständigungsabsicht“ (ebd.) wird dann zu einer Verständigung, wenn die Person diese Mitteilung versteht, was aber nicht bedeutet, dass sie dieser zustimmen oder antworten muss. „Wenn jedoch geantwortet wird, es also zu einer Verständigung zwischen zwei Subjekten kommt, in der beide Mitteilungen

in Medien relationieren, handelt es sich um Kommunikation.“ (Swertz 2009, S. 29)
(vgl. Swertz 2009)

2.1.2 Macht

Die Menschen verwenden Medien um Menschen zu werden. „Die Relationierung von Medien ist daher für Menschen existenziell.“ (Swertz 2009, S. 30) Über „den Umgang mit Medien“ (ebd.) kann aber erst nachgedacht werden, wenn Medien bereits verwendet wurden. Diese unbegründete „Relationierung von Medien“ (ebd.) „kann mit Foucault (1974) als Ausübung von Macht verstanden werden“ (ebd.). „Machtkritik muss daher beide Seiten von Medien berücksichtigen“ (ebd.), es wird aber nicht möglich Macht zu vermeiden. (vgl. Swertz 2009)

Machtkritik ist „in der Lage, Macht als Moment des eigenen Handelns zu fassen und so zu analysieren“ (Swertz 2009, S. 30). Medienpädagogik darf jedoch nicht nur die Analyse berücksichtigen und deshalb „ist die vernünftige Ausübung von Macht ein Ziel medienpädagogischen Handelns“ (ebd.).

„Eine Möglichkeit der vernünftigen Ausübung von Macht ist die Herstellung von materiellen Zeichenträgern, die in Medien verwendet werden können.“ (ebd.) „Es geht dabei nicht darum, den bildenden Gehalt eines Gegenstandes zu erfassen und, wenn vorhanden, den Gegenstand für die pädagogische Praxis zu empfehlen, sondern darum, materielle Zeichenträger für Medien zu schaffen und zu gestalten, also eine Bildungsabsicht oder einen bildenden Gehalt im materiellen Zeichenträger zum Ausdruck zu bringen.“ (ebd.) Es ist auch notwendig „die in Medien verwendeten materiellen Zeichenträger zu gestalten“ (ebd.). (vgl. Swertz 2009)

2.1.3 Spiel

Medien bieten einen Freiraum und dieser kann auch als Spielraum gesehen werden. Das Spiel ist schon lange bekannt, es fand jedoch in der Antike und dem Mittelalter kaum Beachtung. Im 16. Jahrhundert änderte sich diese Sichtweise und das Spiel erhielt wieder mehr Beachtung. Erst PädagogInnen bewerteten das

Spiel anders, sie fanden, dass „Spiele der Kinder lehrreich einzurichten seien“ (Swertz 2009, S. 31).

Durch die Computertechnologie kann es passieren, dass die Grenzen zwischen Spiel und Ernst verschwimmen, es wird aber dadurch die Möglichkeit geboten „im Spiel mit Medien und im Spielraum der Medien Bildung zu erfahren“ (ebd.). (vgl. Swertz 2009)

2.1.4 Medienkultur

Wie in der Definition des Medienbegriffes bereits erwähnt, muss das Subjekt teilhaben an einer Kultur um die Bedeutung von Zeichen zu erlernen. „Wenn Kultur die Fähigkeit von Menschen bezeichnet, Materie als Zeichen zu verwenden“ (Swertz 2009, S. 33) wird ersichtlich, dass diese Fähigkeit nicht die individuelle Leistung des Subjekts ist, sondern das Subjekt kann nur durch „Teilhabe an kultureller Überlieferung lernen, Gegenstände als Zeichen zu verwenden, und wir können nur durch diese Teilhabe zu Menschen werden“ (ebd.). „Das, worüber Verständigung durch Medien hergestellt wird, ist Wissen.“ (Swertz 2009, S. 32) Wissen ist, „was in einem Medium ausgedrückt ist, und seine Bedeutung, also das Zeichen“ (ebd.). Wissen kann nur dann als Wissen gelten, wenn es in einem Medium ausgedrückt wird. Medien bieten auch die Möglichkeit Bedeutungen zu verleihen und sich so auf ein kulturelles System zu beziehen. Es besteht daher ein Zusammenhang zwischen Kultur und Medien, denn auch Kunstwerke können als Medien gesehen werden, da auch Kunstwerke Bedeutungen beinhalten. Dies bedeutet, dass Kultur als „Verstehen im Blick auf Gemeinschaft“ (Swertz 2009, S. 33) gesehen werden kann und daher bezeichnet Medienkultur, „das Verstehen von Medien im Blick auf die Gemeinschaft“ (ebd.). (vgl. Swertz 2009)

2.2 Resümee

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Medien von Menschen entdeckt und hergestellt werden. Dem Subjekt wird es möglich in die Materie seine

Botschaft einzuschreiben, damit andere Menschen diese aufnehmen. Diese Botschaft besteht aus Zeichen, die in den materiellen Zeichenträger eingeschrieben werden, „die sich im Verständigungsprozess in ein Subjekt einschreiben“ (Swertz 2009, S. 25). Diese Einschreibung kommt zum Ausdruck als das, was dann beobachtet wird und dadurch wird es möglich einen medialen Habitus zu beschreiben.

Damit diese Zeichen auch verstanden werden, müssen sie zuvor in einer Kultur erlernt werden.

Es wird ersichtlich, dass das Zusammenleben in einer Gemeinschaft, sowie pädagogisches Verhalten ohne Medien nicht denkbar ist, denn auch Kommunikation erfolgt nur dann, wenn es „zu einer Verständigung zwischen zwei Subjekten kommt, in der beide Mitteilungen in Medien relationieren“. (ebd., S. 29) Weiters zeigt sich, dass Macht die durch Medien verliehen wird nicht unberücksichtigt bleiben darf. Es wird daher notwendig eine vernünftige Ausübung von Macht mit Medien zu erzielen.

Auch bietet „der Freiraum in Medien“ (ebd., S. 31) einen Spielraum, denn wenn Computertechnologie als Spielzeug verwendet wird, kann es sein, dass „die Grenze zwischen Spiel und Ernst“ (ebd., S. 32) verschwimmt und es wird möglich „im Spiel mit Medien und im Spielraum der Medien Bildung zu erfahren“ (ebd.). Auch der Begriff Medienkultur erscheint als wesentlich, denn er bezeichnet „das Verstehen von Medien im Blick auf die Gemeinschaft“ (ebd., S. 33). Da durch die Teilhabe an einer Kultur es dem Subjekt möglich wird, die Bedeutung der Zeichen zu erlernen und so die Bedeutung eines Kunstwerkes zu erkennen.

3 Erfahrungswissen

Da in dieser Diplomarbeit untersucht wird, welche medialen Einstellungen bei Kindergartenkindern sichtbar werden, soll das folgende Kapitel zeigen, welche Prozesse des Denkens von Geburt an durchlaufen werden, damit sich Erfahrungswissen entwickelt und es Kindern möglich wird, ihre Wahrnehmungen und Empfindungen auszudrücken.

3.1 Die Entstehung von Erfahrungswissen

Durch ästhetische Erfahrungen werden die ersten Erfahrungen mit und über unsere Welt gemacht, das heißt, es geht „um eine Ordnung der sinnlichen Wahrnehmung“ (Schäfer 2007, S. 59).

Erfahrungswissen entsteht bei Kindern „aus der Ausbeutung ihrer sinnlichen Erfahrungen in Alltagszusammenhängen“ (ebd., S. 60). Kinder können denken noch bevor sie sprechen können, da es ihnen möglich ist Zusammenhänge zu erfassen. „Diese Erfahrungen durchlaufen Umwandlungen, bis sie schließlich symbolisch gefasst und sprachlich gedacht werden können.“ (ebd.) Dies erfolgt durch einen Transformationsprozess und dieser „beginnt mit dem Denken und Handeln durch Bewegung und erreicht über ästhetisches und narratives Denken die Form des theoretischen Denkens“ (ebd.). Das heißt, dass das Wissen, welches aus unseren Erfahrungen stammt immer eine Transformation durchläuft. (vgl. Schäfer 2007)

Im Folgenden werden die Prozesse des Denkens gezeigt, welche ein Kind durchläuft, damit sich Erfahrungswissen entwickelt.

3.1.1 Konkretes Denken

Das konkrete Denken ist ein Denken durch Handeln und Bewegung, das heißt, das Denken erfolgt mit „den sinnlichen Mitteln des Körpers“ (Schäfer 2007, S. 60).

Konkretes Denken ist zunächst an diese Handlungen gebunden „bevor es sich als ein inneres Handeln auch in der Vorstellung vollziehen kann“ (ebd.). Das heißt, die Sinne, sowie ihre Tätigkeiten und Ordnungen leiten dieses Denken.

Babys erfahren ihre Welt zunächst körperlich, die Körpersinne sind bei der Geburt am weitesten ausgebildet. Diese bleiben jedoch nicht alle vorhanden, denn „die Sinnes- und Körpererfahrungen die das Kind in seiner real gegebenen Umwelt macht, strukturieren die Vernetzung seines Gehirns“ (ebd.). Das heißt, es entwickeln sich nur jene Sinnes- und Körpererfahrungen weiter, welche auch tatsächlich gemacht wurden. Sie differenzieren sich so, wie sie durch die „gegebene Erfahrungswelt angeregt und herausgefordert werden“ (ebd.). Diese beeinflussen „die Grundstrukturen des Gehirns, die mit der Wahrnehmung zu tun haben“ (ebd.). „Später wird im Wesentlichen nur mehr ihr Zusammenspiel weiter ausgebaut und verfeinert.“ (ebd.) Das Kind macht seine ersten Welterfahrungen durch Bewegen und Handeln, welche „grundlegende physikalische Erfahrungen sind“ (ebd., S. 61). Kinder erfahren wie Dinge zusammenhängen und zwar „indem Dinge in Handlungen miteinander verknüpft werden, heben sie sich als Handlungsmuster aus dem unendlichen Fluss der Ereignisse heraus“ (ebd.). Diese „sinnlich erfahrenen Handlungszusammenhänge bilden daher die Grundlage einer Ordnung des kindlichen Wissens“ (ebd.). (vgl. Schäfer 2007)

3.1.2 Aisthetisches Denken

Mit dem Körperdenken verbunden sind die „Nahsinne, der Tastsinn, die Empfindungen für Wärme, Kälte, Feuchtigkeit, Gleichgewicht oder die inneren Befindlichkeiten des Körpers“ (Schäfer 2007, S. 61) ebenso wie der „Geruchssinn, Geschmack, oder die Fernsinne des Sehens und Hörens“ (ebd.). Diese Sinnfähigkeiten sind den Menschen von Natur aus gegeben, jedoch unterschiedlich entwickelt und „ihre Differenzierung reicht für das konkrete Leben in einer Kultur und Gesellschaft nicht aus“ (ebd.). Sinnfähigkeit lernen die Menschen durch die Erfahrungen die gemacht werden. Wie stark diese ausgeprägt werden, ist abhängig vom Kulturkreis in welchem das Kind aufwächst. Kinder eignen sich ihr Wissen und Können durch und in Alltagserfahrungen an. Sie müssen diese Erfahrungen verstehen lernen, als Beispiel könnte die

Fütterungssituation genannt werden. Kinder speichern „ein „Bild“ von der Fütterungssituation in ihrem Gedächtnis“ (ebd.) und können die Situation wieder erkennen, „sobald sie in ähnlicher Weise wieder auftaucht“ (ebd.) Mit dieser Situation wird eine Bedeutung verknüpft und unabhängig davon, ob diese positiv oder negativ ist, muss das Kind herausfinden „was Gefüttert-Werden im Zusammenspiel zwischen der Mutter und ihm bedeutet“ (ebd.) Diese „Situationen werden im Gedächtnis als szenische Ereignisrepräsentationen gespeichert“ (ebd.) und „körperlich-sinnliche Erlebnisse sind stets Teil dieser Ereignisrepräsentationen“ (ebd.). Sie ermöglichen es, dass Kinder „zwischen Ereignissen unterscheiden“ (ebd.) können, welche innerhalb oder außerhalb des Körpers passieren. (vgl. Schäfer 2007)

3.1.3 Denken in Vorstellungen

Durch die Erfahrungen die Kinder machen, bleiben „Erinnerungen in Handlungsmustern die sich zunächst konkret wiederholen“ (Schäfer 2007, S. 63). Danach „bilden sie bildhafte Episoden“ (ebd.), welche Vorstellungen einer Wirklichkeit ergeben die erfahren wurde und vertraut ist. Dabei heißt vertraut, „diese Wirklichkeit in inneren Mustern zu strukturieren“ (ebd.) damit sie wieder erkannt werden kann. Diese Erinnerungsmuster, die aufgrund von Bewegung erschlossen und „sinnlich und emotional“ (ebd.) erfasst wurden in einer geordneten Welt „zu einer repräsentierten Welt verarbeitet“ (ebd.) werden. „Erfahrene Szenen und Episoden bilden eine Vorstellungswelt, eine Welt im Kopf, die unabhängig von der gerade vorhandenen Außenwelt hervorgerufen werden kann.“(ebd.) Dies ist ästhetisch geordnet und dadurch wird es im Gedächtnis gespeichert. „Ästhetisch heißt dabei, strukturiert durch die Organisationsformen der sinnlichen Erfahrung“. (ebd.) Dies hat der Mensch in ersten Ansätzen in sich, denn ein „jedes Kind kann mit einiger Übung Figur und Grund unterscheiden, die farbliche Ordnung der Dinge entziffern oder räumliche Beziehungen herstellen“ (ebd.). Wie sich die ästhetischen Ordnungen weiter entwickeln und differenzieren ist abhängig vom Gebrauch „und je nach dem Maße dieses Gebrauchs“ (ebd.). Es hat jedoch jeder Mensch „in den ersten Lebensjahren seine Sinneserfahrungen

und Vorstellungswelten so weit differenziert, wie es notwendig war, um mit seiner spezifischen, soziokulturellen Umwelt in Kontakt und Austausch zu treten“ (ebd.). Als „Basis des Weiterdenkens der repräsentierten Welt“ (ebd.) kann das Spiel genannt werden, denn das Spiel „setzt Vorstellungen voraus“ (ebd.). Das Spiel bietet die Möglichkeit Vorstellungen auf eine neue Weise zusammen zu setzen. Ein „Denken in Vorstellungen fügt den Zusammenhängen und Ordnungen des konkreten Handelns neue – ästhetische – Ordnungen hinzu“ (ebd.) „Diese Ordnungen verinnerlichter Bilder und Szenen, Ordnungen des Spielens und Gestaltens, bilden eine zweite Dimension einer vorsprachlichen Ordnung des Denkens.“ (ebd.) Es wird möglich diese in „einer fiktiven Wirklichkeit“ (ebd.) auszutesten und weiterzudenken, sowie „ein Denken in Geschichten“ (ebd.). (vgl. Schäfer 2007)

3.1.4 Narratives Denken

Kleinkinder „denken in Bildern und Szenen“ (Schäfer 2007, S. 64) und „im Spiel werden“ (ebd.) diese verwirklicht. Durch probieren können sie herausfinden wie „Dinge zusammenhängen“ (ebd.), da eine Welt entsteht, welche sich die Kinder „arrangiert haben“ (ebd.). Wenn Kinder sprechen können, werden diese Bilder erzählend „in Sprache verwandelt“ (ebd.). Dabei erzählen Kinder das, was sie „wahrgenommen, empfunden und in erinnerbaren Erlebnissen zusammengefasst haben“ (ebd.).

Durch „die Sprache wird Können und Wissen bewusst“ (ebd.) und „dabei verwandelt sich Wissen von einem impliziten zu einem expliziten Wissen“ (ebd.). Das implizite Wissen ist nicht bewusst, das heißt der Mensch hat es, aber er weiß nicht, dass er es hat. Das explizite Wissen ist dem Menschen bewusst. Dieses Wissen ist Voraussetzung um „darüber nach-denken“ (ebd.) zu können.

Durch das Erzählen von Geschichten, können Kinder neue Zusammenhänge erschaffen, welche „einen Sinn erzeugen“ (ebd., S.65). Es wird nun möglich die Bedeutung bestimmter Dinge und Ereignisse auszudrücken und sie „sprechen von diesen Zusammenhängen in sinnlich reichhaltigen Bildern“ (ebd.). Da die „eigenen Welterfahrungen zu Geschichten werden“ (ebd.) wird es den Kindern möglich „sich selbst gleichsam von außen“ (ebd.) zu erfahren. Weiters wird es ihnen möglich

„sich in ihrer Subjektivität gegenüber anderen zu sehen“ (ebd., S. 66). Kinder können später „verschiedenste Blickwinkel einnehmen, unter welchen sie von anderen gesehen werden“ (ebd.). Auch können sie ein „autobiografisches Bewusstsein entwickeln“ (ebd.), sowie „sich selbst als individuelle Kontinuität unter der Perspektive der anderen erkennen“ (ebd.), wenn die selbst erzählten Geschichten, „von anderen aufgenommen, beantwortet oder weitergedacht werden“ (ebd.).

Die sprachliche Ordnung kommt „zu den Ordnungen des Handelns, zu den bildhaften und szenischen Ordnungen“ (ebd.) hinzu und ist dem „Bewusstsein näher“ (ebd.), sowie „logischen Strukturierungen zugänglich und interpersonell mitteilbar“ (ebd.). Die sprachlichen Ordnungen folgen im narrativen Denken vorwiegend der „Logik einer Erzählung, einer Geschichte, also eines verinnerlichten und mehr oder weniger phantasievoll ausgestalteten Handlungszusammenhanges“ (ebd.). (vgl. Schäfer 2007)

3.1.5 Theoretisches Denken

Theoretisches Denken „übernimmt alle Vorzüge, die durch die Versprachlichung des Wissens im narrativen Denken gewonnen werden konnte“ (Schäfer 2007, S. 66). Das narrative Denken und das theoretische Denken unterscheiden sich dadurch, dass „das narrative Denken sich an den subjektiven inneren Überzeugungen orientiert, während das theoretische Denken darüber hinaus kulturell gegebene Theorien und Wahrheitskriterien mit einbezieht“ (ebd.). „Im narrativen Denken geht es um eine innere Wahrheit, im theoretischen Denken um sachlich und interpersonell nachprüfbar und objektivierbare Kriterien, an welchen sich die eigene Überzeugung misst.“ (ebd.) „Das theoretische Denken verlässt auch den narrativen Handlungszusammenhang zugunsten abstrakter und logisch begründeter Zusammenhänge.“ (ebd.)

„Im theoretischen Denken werden die Ordnungen des Handelns, die ästhetischen Ordnungen der szenisch-bildhaft repräsentierten Welt und die des sprachlichen Erzählens nun um die kulturellen Ordnungen des Weltwissens und ihrer logischen Begründungsstrukturen erweitert.“ (ebd.) (vgl. Schäfer 2007)

Weiters findet eine Unterscheidung in „Können und Wissen aus erster und zweiter Hand statt“ (ebd.), diese Unterscheidung ist von Bedeutung „für das mediale Denken und Handeln“ (ebd., S. 67). Können und Wissen aus erster Hand sind Erzählungen, welche selbst gemacht wurden. Können und Wissen aus zweiter Hand sind Erzählungen, welche von anderen gehört wurden, aber es gibt keine eigenen Erfahrungen dazu. Es können aber nur selbst gemachte Erfahrungen als „Teil der eigenen Welt erlebt und in kreatives Handeln einbezogen werden“ (ebd.). Mediale Vermittlungen brauchen um aufgenommen werden zu können, einen Kontext von „Können und Wissen aus ähnlichen oder vergleichbaren, konkreten und selbst gemachten Erfahrungen, damit es überhaupt in seiner „wirklichen“ Bedeutung entziffert werden kann“ (ebd.). Gibt es diesen Erfahrungskontext nicht, „bleibt dieses Können und Wissen Fiktion“ (ebd.). Solange „die Fiktion die Wirklichkeit ist, um die es geht“ (ebd.) ist diese Unterscheidung nicht von Bedeutung, wenn es aber „wichtig wird zwischen Fiktion und Realität zu trennen und damit auch dann, wenn die Bedeutung der medialen Information für die Wirklichkeit des Kindes erfasst werden muss“ (ebd.) ist die Unterscheidung von Können und Wissen aus erster und zweiter Hand von Bedeutung. (vgl. Schäfer 2007)

Denkkonzepte, mit welchen die wahrgenommene Wirklichkeit geordnet wird, „gründen in letzter Instanz auf Wahrnehmungserfahrungen in der frühen Kindheit, die uns eine erste Ordnung der Welt, eine sinnliche Ordnung ermöglichen“ (Schäfer 2007, S. 68). (vgl. Schäfer 2007)

3.2 Resümee

Zusammengefasst kann festgehalten werden, dass durch die Entwicklung von Erfahrungswissen es möglich wird die Welt wahrzunehmen. Damit die Welt erschlossen werden kann muss Erfahrungswissen entwickelt werden und dieses durchläuft einen Transformationsprozess. In diesem Prozess werden Erfahrungen umgewandelt bis sie „symbolisch gefasst und sprachlich gedacht werden können“ (Schäfer 2007, S. 60). Dieser Prozess erfolgt in Denken und Handeln durch

Bewegung, durch ästhetisches und narratives Denken, sowie durch das theoretische Denken. Kinder können denken bevor sie sprechen können, da es ihnen möglich ist Zusammenhänge zu erfassen. Sie entwickeln in diesen Prozessen ihre ersten Erfahrungen, welche sich verinnerlichen. Sie lernen durch das Wahrnehmen der Welt, diese Wahrnehmungen und Empfindungen auch auszudrücken. Für die mediale Vermittlung ist auch eine Unterscheidung in Können und Wissen aus erster und zweiter Hand von Bedeutung, da Kinder selbst gemachte Erfahrungen brauchen, das heißt Können und Wissen aus erster Hand, um zwischen Fiktion und Realität unterscheiden zu können.

Es wird damit ersichtlich, dass Kindergartenkinder Erfahrungswissen ausdrücken können.

4 Medialer Habitus

Dieses Kapitel setzt sich mit dem Begriff des medialen Habitus auseinander, da dieser als geeignete theoretische Grundlage für diese Arbeit erscheint. Um sich an die Definition des medialen Habitus anzunähern, wird es notwendig sich am Beginn dieses Kapitels mit der Theorie des Habituskonzeptes von Bourdieu zu beschäftigen, da sich der mediale Habitus auf die Struktur des Habituskonzeptes bezieht. Weiters werden die Kapitalsorten von Bourdieu näher erörtert, da diese eine grundlegende Komponente des Habituskonzeptes sind. Im Anschluss wird die Definition des medialen Habitus nach Kommer/Biermann gezeigt, welche sich aus dem Habituskonzept ableitet.

4.1 Das Habituskonzept von Bourdieu

Bourdieu beschreibt den Begriff des Habitus in dem Buch „Sozialer Sinn“ wie folgt:

„Die Konditionierungen, die mit einer bestimmten Klasse von Existenzbedingungen verknüpft sind, erzeugen die Habitusformen als System dauerhafter und übertragbarer Dispositionen, als strukturierte Strukturen, die wie geschaffen sind, als strukturierende Strukturen zu fungieren, d. h. als Erzeugungs- und Ordnungsgrundlagen für Praktiken und Vorstellungen, die objektiv an ihr Ziel angepasst sein können, ohne jedoch bewusstes Anstreben von Zwecken und ausdrückliche Beherrschung der zu deren Erreichung erforderlichen Operationen vorauszusetzen, die objektiv >>geregelt<< und >>regelmäßig<< sind, ohne irgendwie das Ergebnis der Einhaltung von Regeln zu sein, und genau deswegen kollektiv aufeinander abgestimmt sind, ohne aus dem ordnenden Handeln eines Dirigenten hervorgegangen zu sein.“ (Bourdieu 1987, S 98 f.)

Dies zeigt, dass für Bourdieu der Habitus einer Person „ein von den objektiven „Existenzbedingungen“, den ökonomischen und sozialen Notwendigkeiten erzeugtes System von „Dispositionen“, d. h. von Schemata oder Mustern der Wahrnehmung, des Denkens und des Handelns“ (Koller 2011, S. 151) ist. „Seine

zwischen objektiven Bedingungen und subjektivem Handeln vermittelnde Funktion kommt darin zum Ausdruck“ (ebd.), dass er „eine „strukturierte“ (d. h. von den objektiven Bedingungen geprägte) als auch eine „strukturierende“ Struktur darstellt, die ihrerseits „Praktiken und Vorstellungen“, also das subjektive Denken und Handeln beeinflusst“ (ebd.). Dies beruht auf drei Eigenschaften „der Unbewusstheit, der Regelmäßigkeit sowie der Kollektivität des Habitus“ (ebd.). „Unbewusstheit besagt vor allem, dass der Habitus nicht etwa als ein Gefüge bewusst verfolgter Strategien zu verstehen ist, sondern dass seine Wirksamkeit vielmehr gerade darin besteht, dass er wie das inkorporierte kulturelle Kapital“ (ebd.), welches in den nächsten Unterpunkten genauer erläutert wird, „dem Körper eingeschrieben ist“ (ebd.). Deshalb sind die von ihm „erzeugten „Praktiken und Vorstellungen““ (ebd.) nicht zufällig und beruhen „nicht auf bewusste Befolgung explizit formulierter Normen“ (ebd.). Der Habitus ist „auf die Geltung impliziter Regeln, die nur von einem soziologischen Beobachterstandpunkt aus rekonstruiert werden“ (ebd.) zurückzuführen. Weiters stellt der Habitus kein „individuelles Phänomen“ (ebd.) dar, sondern dies einer Gruppe, welche „unter denselben objektiven Existenzbedingungen leben“ (ebd.).

Der Habitus bei Bourdieu ist eine „verinnerlichte Erfahrung“ (ebd.), welcher unbewusste „Einstellungen, Gewohnheiten und Vorlieben“ (ebd.) entwickelt. Dabei ist die Wirkungsweise des Habitus nicht „als determinierend, sondern als limitierend“ (ebd. S. 152) zu sehen. Das Verhalten ist nicht in Einzelheiten festgelegt, sondern „markiert nur Grenzen, die nicht überschritten werden können, innerhalb derer aber sehr wohl individuelle Variationen möglich sind“ (ebd.).

Dieses „System von Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsdispositionen“ (ebd.) wird meistens bereits in der Kindheit und Jugend erworben und bleibt normalerweise „ein Leben lang wirksam“ (ebd.). „Eine Änderung des einmal erworbenen Habitus ist Bourdieu zufolge unter bestimmten Bedingungen (insbesondere im Rahmen sozialer Wandlungsprozesse) möglich.“ (ebd.) (vgl. Koller 2011)

4.2 Die Kapitalsorten bei Bourdieu

Da die Kapitalsorten eine grundlegende Komponente in der Habitus­theorie von Bourdieu sind, werden diese im Folgenden näher erläutert. Zu Beginn wird das Verständnis des Begriffes Kapital nach Bourdieu erörtert und danach werden die einzelnen Kapitalsorten dargestellt, da Bourdieu das Kapital in ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital unterteilt. Bei Bourdieu beschreiben die Kapitalsorten die „unterschiedlichen Ausstattungsmerkmale“ (Biermann 2009a, S. 66) bezogen auf „soziale und kulturelle Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten“ (ebd.).

4.2.1 Das Kapital

Kapital bedeutet bei Bourdieu „akkumulierte Arbeit“ (Bourdieu 1983, S. 183) und dies in Form von „Materie oder in verinnerlichter, „inkorporierter“ Form“ (ebd.). Kapital ist für Bourdieu „eine Art Macht oder Ressource zur Durchsetzung eigener Ziele“ (Koller 2011, S. 140). Weiters zeigt der Begriff Kapital, dass „das gesellschaftliche Alltagsleben nicht völlig zufälligen und unvorhersehbaren Gesetzen folgt, sondern vielmehr gewisse Regelmäßigkeiten aufweist“ (ebd.). Er unterscheidet diesen Begriff des Kapitals in drei verschiedene Kapitalsorten, in ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital und soziales Kapital.

4.2.2 Das ökonomische Kapital

An erster Stelle steht das ökonomische Kapital, dieses kann mit dem wirtschaftlichen Aspekt in Zusammenhang gesehen werden, denn für Bourdieu ist das ökonomische Kapital in Geld konvertierbar und es dient zur „Institutionalisierung in der Form des Eigentumsrechts.“ (Bourdieu 1983, S. 185) Es sind hier „alle Formen des materiellen Besitzes, die in Gesellschaften mit einem entwickelten Markt in und mittels Geld getauscht werden können“ (Fuchs-Heinritz/König 2005, S. 161) gemeint. Das ökonomische Kapital ist von Bedeutung, da „die anderen Kapitalsorten unter Einbezug eines

Transformationsprozesses aus dem Einsatz von ökonomischem Kapital entstehen bzw. akkumuliert werden können und eine Zurückführung auf das ökonomische niemals ganz möglich ist“ (Biermann 2009b, S. 7). Dieses Kapital dient auch zur Anschaffung von Konsumgütern und dies können auch Medien oder Mediengeräte sein. Medien und Mediennutzung sind auch mit Kosten verbunden und diese müssen gedeckt werden. (vgl. Biermann 2009b)

4.2.3 Das kulturelle Kapital

Das kulturelle Kapital wird von Bourdieu als zweite Kapitalsorte genannt. Hier unterscheidet er in inkorporiertes, objektiviertes und institutionalisiertes Kulturkapital.

„Inkorporiertes Kapital ist ein Besitztum, das zu einem festen Bestandteil der „Person“, zum Habitus geworden ist; aus „Haben“ ist „Sein“ geworden.“ (Bourdieu 1983, S. 187)

Inkorporiertes Kulturkapital ist körpergebunden und setzt Verinnerlichung voraus. Es kann nicht durch Geld erworben werden und es ist nicht in Geld zu konvertieren. Es bedeutet aber auch Zeit und Arbeit, Arbeit an der eigenen Person und diese bildet. Es wird Bestandteil dieser Person und kann nicht weitergegeben werden, auch nicht durch verschenken, da es körpergebunden ist. Bildungsfähigkeit und Begabung sind abhängig von Zeit und kulturellem Kapital. „Das kulturelle Kapital ist auf vielfältige Weise mit der Person in ihrer biologischen Einzigartigkeit verbunden und wird auf dem Wege der sozialen Vererbung weitergegeben, was freilich immer im Verborgenen geschieht und häufig ganz unsichtbar bleibt.“ (ebd.) Die Übertragung ist die Grundlage „für die symbolische Wirksamkeit von kulturellem Kapital“ (ebd. S.188). „Einerseits ist der Prozess der Aneignung von objektiviertem kulturellem Kapital (also: die dafür erforderliche Zeit) bekanntlich in erster Linie von dem in der gesamten Familie verkörperten kulturellen Kapital abhängig; andererseits ist aber auch bekannt, dass die Akkumulation kulturellen Kapitals von frühester Kindheit an – die Voraussetzung zur schnellen und mühelosen Aneignung jeglicher Art von nützlichen Fähigkeiten – ohne Verzögerung und Zeitverlust nur in Familien stattfindet, die über ein so starkes Kulturkapital verfügen, dass die gesamte Zeit der Sozialisation zugleich

eine Zeit der Akkumulation ist.“ (ebd.) (vgl. Bourdieu 1983) Diese Aneignung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten findet nicht in diesem Sinne statt, dass Kinder alle Handlungsmuster der Eltern gleich übernehmen, denn die „Reproduktion selbst unterliegt Veränderungen“ (Biermann 2009b, S. 8). Es ist jedoch möglich „eine Verbindung zu den bisherigen Mustern der Eltern“ (ebd.) zu erkennen. Dies kann auch im Medienhandeln wirksam werden. (vgl. Biermann 2009b)

Die zweite Form des kulturellen Kapitals ist bei Bourdieu das objektivierte Kulturkapital. Dieses kann sich nur „durch seine Beziehung zum inkorporierten, verinnerlichten Kulturkapital bestimmen lassen“ (Bourdieu 1983, S. 188). Dieses kann materiell übertragen werden, jedoch die Bedeutung eines Gemäldes und der Genuss dieses Gemäldes, wird erst durch die Aneignung von inkorporiertem Kulturkapital möglich. (vgl. Bourdieu 1983) „Die Transformation in ökonomisches Kapital ist in einfacher Form durch den Verkauf der Objekte möglich, die Übertragung der kulturellen Fähigkeiten zum Genuss dagegen ist auf ein inkorporiertes kulturelles Kapital angewiesen.“ (Biermann 2009b, S. 9) In Bezug auf Medien bedeutet dies, dass berücksichtigt werden muss, welche Erfahrungen eine Person gemacht hat um einen verantwortungsvollen Umgang mit Medien zu erreichen. (vgl. Biermann 2009b)

Die dritte Form des kulturellen Kapitals benennt Bourdieu, das institutionalisierte Kulturkapital. Hier wird mit einem Titel bestätigt, ein bestimmtes inkorporiertes Kapital erworben zu haben. „Der schulische Titel ist ein Zeugnis für kulturelle Kompetenz, das seinem Inhaber einen dauerhaften und rechtlich garantierten konventionellen Wert überträgt.“ (Bourdieu 1983, S. 190). Dies hat Auswirkungen auf die Ausübung von Berufen, da für die Zulassung von Berufen entsprechende Nachweise vorzuweisen sind. Dies zeigt, dass die Ausbildungsinstitution „mit dem Monopol der Zertifizierung ausgerüstet ist“ (Bourdieu 1982, S. 143), „aber nicht über das Monopol der Produktion des kulturellen Kapitals verfügt“ (ebd.).

4.2.4 Das soziale Kapital

Eine weitere Form von Kapital ist das Sozialkapital, es „ist die Gesamtheit der aktuellen und potentiellen Ressourcen, die mit dem Besitz eines dauerhaften Netzes von mehr oder weniger institutionalisierten Beziehungen gegenseitigen Kennens oder Anerkennens verbunden sind“. (Bourdieu 1983, S. 190) Das heißt, es wird möglich durch dieses Netzwerk einer Gruppe anzugehören, welche um Hilfe, Rat oder Informationen gebeten werden kann. (vgl. Fuchs-Heinritz, König 2005) In welchem Ausmaß dieses vorhanden ist, ist von der einzelnen Person abhängig, da diese das Netzwerk an Beziehungen ausdehnen kann. Weiters ist es auch möglich, dass diese Gruppe, welcher diese Person angehört, ein großes Maß an Sozialkapital besitzt. Deshalb kann das Schaffen von Netzwerken oder Beziehungen „bewusst oder unbewusst“ (Bourdieu 1983, S. 192) erfolgen und „früher oder später“ (ebd.) nützlich für eine Person sein. (vgl. Bourdieu 1983) Bezogen auf Medien kann es hilfreich sein, wenn bei „technischen oder auch inhaltlichen Problemen im Umgang“ (Biermann 2009b, S. 10) mit Medien „eine kundige Person verfügbar“ (ebd.) ist. (vgl. Biermann 2009b)

Die Kapitalsorten sind Teil des Habitus einer Person und diese Ausstattung einer Person ist individuell. „Als Produkt der Geschichte produziert der Habitus individuelle und kollektive Praktiken, also Geschichte, nach den von der Geschichte erzeugten Schemata; er gewährleistet die aktive Präsenz früherer Erfahrungen, die sie in jedem Organismus in Gestalt von Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsschemata niederschlagen [...]“ (Bourdieu 1987, S. 101) Dies bedeutet, dass „die jeweilige Mediennutzung wie andere Dispositionen immer auf bereits gemachte Erfahrungen aufbaut, also in die Vergangenheit zurückreicht“ (Biermann 2009b, S. 11). Deshalb muss der soziale Raum in welchen Personen aufwachsen berücksichtigt werden, da er Einfluss auf „die Ausbildung habituelier Muster“ (ebd.) hat. (vgl. Biermann 2009b)

4.3 Der mediale Habitus

Bourdieu bezieht bei seinen Untersuchungen bereits die Mediennutzung und den Umgang mit diesen mit ein. Ausgehend von diesen Theorien definieren Kommer/Biermann (2011) den medialen Habitus wie folgt.

„Unter medialen Habitus verstehen wir ein System von dauerhaften medienbezogenen Dispositionen, die als Erzeugungs- und Ordnungsgrundlagen für mediale Praktiken und auf Medien und den Medienumgang bezogene Vorstellungen und Zuschreibungen fungieren und die im Verlauf der von der Verortung im sozialen Raum und der strukturellen Koppelung an die mediale und soziale Umwelt geprägten Ontogenese erworben werden.

Der mediale Habitus bezeichnet damit auch eine charakteristische Konfiguration inkorporierter, strukturierter und zugleich strukturierender Klassifikationsschemata, die für ihre Träger in der Regel nicht reflexiv werden.

Der mediale Habitus ist Teil des Gesamt-Habitus einer Person und aufs engste mit diesem verbunden.“ (Kommer, Biermann 2011)

Anhand dieser Definition wird ersichtlich, dass der mediale Habitus als Teil des Gesamt-Habitus gesehen werden kann. Der mediale Habitus ist eine Erweiterung des Habituskonzeptes, in welchem der Umgang mit Medien besonders berücksichtigt wird. (vgl. Biermann 2009a)

Er zeigt die medienbezogenen Dispositionen und berücksichtigt den sozialen Raum in welchem eine Person aufwächst.

4.4 Resümee

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der Habitus nach Bourdieu ein System von Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsschemata ist, welche sich eine Person aneignet und verinnerlicht. Diese Aneignung und Verinnerlichung erfolgt bereits in der Kindheit und dabei entwickeln sich nicht bewusst, die ersten „Einstellungen, Gewohnheiten und Vorlieben“ (Koller 2011, S. 151), welche

normalerweise „ein Leben lang wirksam bleiben“ (ebd.). Es ist jedoch möglich, dass sich der erworbene Habitus aufgrund von „bestimmten Bedingungen“ (ebd.) ändert. Weiters sind die Kapitalsorten, welche unterschieden werden in ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital, Teil des Habitus. Diese beschreiben die Unterschiede in Bezug auf „soziale und kulturelle Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten“ (Biermann 2009a, S. 66).

Der mediale Habitus, welcher ebenfalls als Teil des Habitus gesehen werden kann, ist eine Erweiterung des Habituskonzeptes, welcher den Umgang mit Medien zusätzlich berücksichtigt.

5 Die qualitative Sozialforschung

In diesem Kapitel soll zunächst die qualitative Sozialforschung allgemein erläutert werden. Der nächste Punkt befasst sich mit der nonverbalen Datenerhebungsmethode, der Zeichnung und es wird begründet warum diese für die Datenerhebung bei Kindern als geeignet angesehen wird. Danach wird die Auswertungsmethode, die sequentielle Bildanalyse von Roswitha Breckner vorgestellt, da dieses Verfahren bei der Auswertung der Fallbeispiele angewandt wurde.

5.1 Die Entwicklung der qualitativen Sozialforschung

Die Entwicklung des qualitativen Ansatzes der empirischen Sozialforschung erfolgte durch die „Kritik am quantitativen Vorgehen“ (Bortz/Döring 2009, S. 302). Der qualitative Ansatz „greift auf Hermeneutik und Phänomenologie zurück“ (ebd.) und „erhielt wesentliche Impulse durch die Chicagoer Schule sowie durch den Positivismusstreit“ (ebd.). (vgl. Bortz/Döring 2009)

Im Folgenden soll kurz auf die einzelnen Forschungsrichtungen, welche den qualitativen Ansatz beeinflussten eingegangen werden.

Hermeneutik bedeutet „die Lehre der Deutung und Interpretation von Texten bzw. in erweiterter Form auch anderer Objekte“ (Bortz/Döring 2009, S. 303). Diese Methode wurde zunächst für die Deutung von „religiösen Schriften und Gesetzestexten“ (ebd.) verwendet. Es gibt in den Sozialwissenschaften viele Varianten und „Adaptionen hermeneutischer Verfahren“ (ebd.).

Für „sozialwissenschaftliche Varianten der Hermeneutik“ (ebd.) ist es wichtig „eine Rekonstruktion von Bedeutungsstrukturen durch gründliche Textanalyse und das Heranziehen weiterer Materialien sowie die dialogische Auseinandersetzung mit den Beforschten“ (ebd.) durchzuführen. (vgl. Bortz/Döring 2009)

Die Phänomenologie wurde von F. Brentano „als die >>Wissenschaft von psychischen Erscheinungen<<“ (Bortz/Döring 2009, S. 303) begründet und diese

wurde von Husserl radikalisiert. Die Phänomenologie erfasst objektiv Erscheinungen, ohne dabei Theorien oder Vorkenntnisse zu berücksichtigen und sie erfordert „ein hohes Maß an Selbstkritik und geistiger Disziplin“ (Bortz/Döring 2009, S. 304). Die Phänomenologie wird jedoch „von der modernen Erkenntnistheorie als illusorisch abgelehnt“ (ebd.). (vgl. Bortz/Döring 2009)

Weiters beeinflusste die Chicagoer Schule die Entwicklung des qualitativen Ansatzes und mit ihr wurde der „symbolische Interaktionismus und die Ethnomethodologie als einflussreiche Theorie- und Forschungsrichtung“ (Bortz/Döring 2009, S. 304) hervorgebracht.

Der symbolische Interaktionismus meint, dass „das Verhalten der Menschen weniger von objektiven Umweltmerkmalen geprägt ist als vielmehr von subjektiven Bedeutungen, die Menschen den Objekten und Personen ihrer Umwelt zuweisen“ (ebd.). Das bedeutet, „die soziale Welt wird durch bedeutungsvolle Interaktionen zwischen den Menschen konstruiert“ (ebd.). „Die eigene Identität entsteht in der Interaktion und wird jeweils situativ ausgehandelt.“ (ebd.) Auch Wilson meint, dass „soziales Handeln als interpretativer Prozess“ (ebd.) definiert werden kann und sieht die Notwendigkeit „im sozialwissenschaftlichen Bereich mit interpretativen Methoden zu arbeiten“ (ebd.). (vgl. Bortz/Döring 2009)

Die Ethnomethodologie „knüpft an Phänomenologie und symbolischen Interaktionismus an“ (Bortz/Döring 2009, S. 305). Sie geht der Frage nach, welche Bedeutung der gesellschaftlichen Wirklichkeit und deren Alltagshandeln zugeschrieben wird. Es stehen hier „die Sinndarstellung und Sinnherstellung im Mittelpunkt“ (ebd.). Es werden die Handlungen des Alltagsleben „als Produkte und Prozesse sozialen Handelns begriffen und analysiert“ (ebd.). Auch ist es möglich, dass sich der Forscher einbringt, indem er das selbstverständliche Alltagsleben durch regelwidriges Verhalten stört, und beobachtet wie die beforschte Person versucht wieder die geregelte Alltagssituation herzustellen. Dies könnte auch als „qualitatives Experiment aufgefasst werden“ (ebd.). (vgl. Bortz/Döring 2009)

Auch der Positivismusstreit beeinflusste den qualitativen Ansatz, denn die Vertreter der Frankfurter Schule warfen dem empirisch-analytischen Ansatz vor, das „typisch Menschliche, nämlich Sinn, Bedeutungen und Kommunikation“ (ebd.) zu vernachlässigen. Da eine wertfreie Forschung nur „kritiklos die bestehenden ungerechten Verhältnisse bestätige und aufrechterhalte“ (ebd. S. 306), und angibt, „mit welchen Methoden welcher Zweck zu erreichen ist“ (ebd.).

Sie hofften auf „die Methode der Dialektik“ (ebd.), welche „Wissen nicht loslöst von Werten und praktischen Entscheidungen“ (ebd.), sondern „verborgene Widersprüche und Erkenntnisinteressen zu erkennen“ (ebd.) vermag.

Es wurde in der qualitativen Forschung die entwickelte Theorie von „Habermas (1983)“ (ebd.), „die Theorie des kommunikativen Handelns, die eine aktive Teilnahme der Wissenschaftler an den zu erforschenden Kontexten verlangt und die >>beforschten<< Individuen als Dialogpartner ernstnimmt“ (ebd.) aufgegriffen. (vgl. Bortz/Döring 2009)

Auch wurden bei der qualitativen Forschung als eigene Disziplin; qualitative Methoden „aus den USA importiert“ (Bortz/Döring 2009, S. 306) und „hinsichtlich ihrer methodologischen Grundlagen diskutiert“ (ebd.). In Deutschland wurden „in den 1980er Jahren“ (ebd.) die ersten Lehrbücher zur qualitativen Forschung geschrieben und so entwickelte sich die qualitative Sozialforschung zur eigenen Disziplin. Weiters wurde versucht neue Verfahren zu entwickeln, „die differenzierte Einblicke in die subjektive Weltsicht der untersuchten Personen ermöglichen“ (ebd. S. 307). Es liegen aber keine einheitlichen „Klassifikationen qualitativer Techniken der Erhebung und Auswertung von empirischem Material vor“ (ebd.). Es gibt Hand- und Lehrbücher, welche sich an „unterschiedlichen Gliederungsschemata“ (ebd.) und „zahlreiche Klassifikationen qualitativer Verfahren“ (ebd.) orientieren, wie „Befragungsverfahren (qualitative Interviews, Gruppendiskussionsverfahren)“ (ebd.), „Beobachtungsverfahren (Feldforschung, nicht-reaktive Verfahren)“ (ebd.), „Analyseverfahren erhobener Daten (qualitative Inhaltsanalyse)“ (ebd.), „komplexe Methoden (biografische Methoden, Handlungsforschung)“ (ebd.) oder „visuelle Methoden (Film, Foto)“ (ebd.). (vgl. Bortz/Döring 2009) Dies ist aber nur ein Ausschnitt der qualitativen Verfahren.

„Qualitative Forschungsverfahren sind kontextbezogene und kontextberücksichtigende Verfahren.“ (Weise 2008, S. 2) Sie wollen „den Sinn sozialen Handelns verstehen“ (ebd.) und „damit die soziale Wirklichkeit erfassen und beschreiben“ (ebd.). „Ziel der qualitativen Forschung sind dichte Beschreibungen, also differenzierte, zusammenhängende Texte, mit denen Textbestände so beschrieben und strukturiert werden, dass die Besonderheiten des Phänomens als Theorie kenntlich werden.“ (ebd.) „Sie verschreibt sich nicht

dem Modell der Hypothesentestung wie die quantitative Forschung, sondern sie ist selbst an der Theorieentwicklung beteiligt.“ (ebd.)

5.2 Qualitative Datenerhebungsmethode

Die Zeichnung

Mit Hilfe der Kinderzeichnung soll ersichtlich werden, welche Medien Kinder beeinflussen, da die Zeichnung nicht „ausschließlich an Sprache orientiert ist, sich aber dennoch in einen hermeneutischen Verstehensvorgang überführen lässt“ (Neuß 2000, S. 1) „Die methodologische Erweiterung des Verstehens auf alle Bereiche des Ausdrucks ist deshalb von größter Bedeutung, weil gerade die Erlebnisse, die nicht selbst schon sprachförmig vermittelt sind, auf das Medium einer Verständigung besonders angewiesen sind.“ (ebd.) Es gibt für Susanne K. Langer Dinge, welche nicht in „das grammatische Ausdrucksschema“ (ebd.) passen und deshalb müssen diese Dinge anders begriffen werden. Für Langer ist das menschliche Bewusstsein ein dauernder Prozess „der symbolischen Transformation psychophysischer Impulse“ (Neuß 2000, S 2) und sie „hebt dabei die Bedeutung präsentativer Symbolisierungsformen“ wie „Bilder, Tanz, Musik, Riten usw. hervor“ (ebd.). Diese präsentativen Symbolisierungen haben die „Fähigkeit zu komplexeren Kombinationen“ (ebd.), das heißt „die Fähigkeit, gefühlsmäßige und unaussprechliche Anteile der Weltaneignung zu binden und ihre besondere Regelmäßigkeit bei ihrer Wahrnehmung“ (ebd.).

Zeichnungen lassen Gefühle und innere Bilder einfacher ausdrücken, da die Farben und die Formen „eine unmittelbare Wirkung hervorrufen“ (ebd.). Dies trifft auf die Person zu, welche das Bild zeichnet auch während dem Zeichnen, und die Person, welche das fertige Bild betrachtet. Weiters können „visuell geprägte (Medien-)Erlebnisse“ (ebd.) besser mit Hilfe von präsentativen Symbolisierungsformen ausgedrückt werden, wie zum Beispiel mit der Zeichnung. Zeichnungen drücken „Sein und Erscheinungsform“ (ebd.) in einem aus. Sie „nehmen psychomotorische Impulse der medialen Erinnerung und ihrer Verarbeitung auf“. (ebd.) „Bei der zeichnerischen motorischen Aktivität fallen psychische und physische Elemente der Bearbeitung zusammen.“ (ebd.) Weiters

können Zeichnungen „den Ausdruck von Konflikthaftigkeit“ (ebd. S. 3) fördern. Durch das Zeichnen findet eine andere Auseinandersetzung mit Erlebnissen statt, welche nicht nur Konflikt vermeidend sind. (vgl. Neuß 2000)

Warum das Zeichnen als Erhebungsinstrument in der qualitativen Forschung eingesetzt werden kann, soll in den folgenden Ausführungen ersichtlich werden.

Das Zeichnen ist für Kinder eine Form der Weltaneignung und die „Zeichnung kann Mittler zu einer abstrakteren, diskursiven Symbolisierungsform sein“. (Neuß 2000, S. 3) Weiters findet beim Zeichenvorgang „eine sprachfreie intrapersonale Kommunikation und Reflexion über etwas Erlebtes statt“. (ebd.) Diese Phase ist „ein bewusst eingeräumter, zeitlicher Reflexionsraum, in dem der Zugang zur Medienerinnerung zunächst ohne Erzähldruck und ohne die Zugzwänge des Erzählens“ (ebd.) erfolgen. Auch ermöglicht die Zeichnung eine „Akzentuierung und Strukturierung“ (ebd.). Nach erfolgter Aufgabenstellung legt sich der Zeichner innerlich fest, dabei muss er seine Zeichenkompetenz auf die „erinnerten Bilder, Sequenzen oder Stimmungen“ (ebd.) abstimmen. Das Erlebte erfährt „eine symbolische Verdichtung und Akzentuierung innerhalb der Zeichnung“ (ebd.). Somit kann erreicht werden, dass „in der Phase des Zeichnens die Intentionen, des Forschers“ (ebd.) nicht miteinbezogen werden. Der Prozess des Zeichnens macht Sichtweisen auf bestimmtes Erlebtes deutlich. Diese „subjektive Darstellung und Artikulation“ (ebd.) macht es möglich „den artikulierten Bewusstseinsinhalt“ (ebd.) zu kommunizieren, zu analysieren und zu interpretieren. Weiters hat die Zeichnung auch „die Funktion des Erzählstimulus“ (ebd. S. 4). Durch die Herstellung von Bezügen „hinsichtlich der Rezeptionssituation und der erinnerten Beziehung zu eigenen Alltagserlebnissen“ wird eine Situation „zur strukturierten Forschungssituation“ (ebd.). (vgl. Neuß 2000)

Zeichnungen sind ein sehr wichtiges Element in der Kindheitsforschung um dabei „der Bedeutung der Zeichnung aus der Perspektive des Kindes näher zu kommen“ (Neuß 2000, S. 4) müssen aber auch „der Prozess und die Tätigkeit des Zeichnens, die bildbezogene Kommunikation und Kenntnisse über die Lebenswelt des Kindes“ (ebd.) berücksichtigt werden. Durch Zeichnungen wird eine Spur gelegt und sie zeigen bewusstes oder unbewusstes, sie sind „ein Symbol, für geistige Prozesse“ (ebd., S. 5). Es gibt eine Differenz „zwischen dem

Aufgezeichneten und dem (im Bewusstsein oder Unterbewusstsein) Repräsentierten“ (ebd.) und hier wird es notwendig zu interpretieren, wobei Kinderzeichnungen von „Mehrdeutigkeit geprägt“ (ebd.) sind, nämlich „durch unlogische, unrealistische und unmögliche Aspekte“ (ebd.). Diese Mehrdeutigkeit und Interpretation sind „existentieller Bestandteil menschlicher Kommunikation und Verständigung“ (ebd.). Daher ist es wichtig, dass die Interpretation der Kinderzeichnungen nicht nach Beliebigkeit erfolgt. (vgl. Neuß 2000)

5.3 Qualitative Auswertungsmethode

Die sequentielle Bildanalyse

Damit die Interpretation von Kinderzeichnungen nicht nach Beliebigkeit erfolgt, ist es wichtig eine geeignete Auswertungsmethode für diese zu finden. Es gibt unterschiedliche Auswertungsmethoden für Zeichnungen, eine mögliche Methode ist die sequentielle Bildanalyse nach Roswitha Breckner. Diese Methode wurde in dieser Arbeit für die Auswertung der Kinderzeichnungen erstmals angewandt und den Fallbeispielen entsprechend angepasst. Es soll im Folgenden die Methode vorgestellt werden, wie sie von Roswitha Breckner entwickelt wurde. Anschließend wird geklärt, ob die Auswertungsmethode für die Analyse von Kinderzeichnungen geeignet ist.

Die sequentielle Bildanalyse beruht auf einer Segmentanalyse, welche „der Strukturierung des Bildes“ (Breckner 2003, S. 40) „im Prozess seiner Wahrnehmung zu folgen versucht“ (ebd.). Es soll damit verstanden werden, „in welcher Weise aus der Beziehung und Organisiertheit zwischen verschiedenen Elementen eine Bildgestalt mit ihren spezifischen Ausdrucksqualitäten und Thematisierungen entsteht“ (ebd.). Dies soll analytisch bewusst gemacht und entschlüsselt werden.

Das Verfahren orientiert sich an den Annahmen, dass „eine Bildgestalt wesentlich durch formale Strukturen im Bild entsteht, etwa in den Relationen zwischen Farben, Formen, Figuren und Linien, die jeweils spezifische Perspektiven, Kompositionen sowie Beziehungen in der Bildfläche ergeben“ (ebd. S. 41). „Eine

Bildgestalt realisiert sich jedoch erst in einem aktiven Prozess des Sehens“ (ebd.), es ist aber auch möglich, dass sich diese dort verändern kann. Dieser Prozess wird geleitet durch ein Wiedererkennen von gegenständlichen und räumlichen Gegebenheiten und „durch bildliche (ikonische) Elemente und Relationen“ (ebd.). Es wird von „einem Bildganzen ausgegangen, das durch die Relationen einzelner Elemente innerhalb eines umgrenzenden Rahmens im Sehen Gestalt gewinnt“. (ebd.) „Die Entwicklung einer Bildgestalt im Sehen ist – so wie in allen interpretativen Verfahren – in ihrem Möglichkeitspotential offen, wenngleich aufgrund der Strukturierung des Bildes nicht beliebig.“ (ebd.) Dieses Verfahren wird in verschiedene Schritte unterteilt, da „wir das, was wir im Sehen simultan und multidimensional wahrnehmen, nur sequentiell versprachlichen können, wenn wir unsere Wahrnehmungen (und Interpretationen) anderen in verbaler oder schriftlicher Form zugänglich machen wollen“ (ebd.). Durch die Untergliederung in einzelne Schritte werden „verschiedene Aspekte der Bildkonstitution“ (ebd.) adressiert „im Bewusstsein, dass in der Bildwahrnehmung die nacheinander aufgeschlüsselten Bezüge gleichzeitig zugänglich sind“ (ebd.). Es liegt dabei der Schwerpunkt auf der Analyse „zu identifizierender Segmente, um die mit ihnen verbundenen gegenständlichen, symbolischen und bildlichen Aspekte im Hinblick auf die Entstehung eines Bildganzen mit seinen spezifischen Thematisierungen im Detail rekonstruieren zu können“ (ebd.). (vgl. Breckner 2003)

Im ersten Schritt erfolgt die Identifizierung einzelner Bildsegmente, welche sich auf „die reflexive Beobachtung des Wahrnehmungsprozesses sowie mit Hilfe formaler Aspekte des Bildaufbaus“ (Breckner 2003, S. 41) bezieht. Hier wird die Grundlage für die Interpretation festgelegt, sowie „mit welchem Element die Analyse“ (ebd.) beginnt.

Im zweiten Schritt beginnt ein Interpretationsprozess, welcher „unabhängig von externem Kontextwissen“ (ebd.) erfolgt. Dem „Verfahren der Objektiven Hermeneutik zur Hypothesenbildung folgend“ (ebd.) werden bei den einzelnen Segmenten „Lesearten zur bild-thematischen Bedeutung von Gegenständen, Symbolen und ikonischen Elementen entwickelt“ (ebd.). (vgl. Breckner 2003)

Im dritten Schritt erfolgt eine „Rekonstruktion des Entstehungs-, Aufbewahrungs- und Verwendungszusammenhangs“ (Breckner 2007, S. 4). In weiterer Folge wird

eine „Rekonstruktion der medialen Gestalt, sowie der Bezüge spezifischen Bildgenres“ (ebd.) erstellt. (vgl. Breckner 2007)

Im vierten Schritt wird versucht, anhand der Ergebnisse „der bisherigen Analyse“ (Breckner 2003, S. 42) die Frage „Was wird im und durch das Bild sichtbar gemacht?“ (ebd.) zu beantworten. Dies erfolgt durch eine „zusammenfassende Interpretation der Gesamtgestalt des Bildes“ (Breckner 2007, S. 4) Wenn sich sprachliche Elemente auf dem Bild befinden werden diese ebenfalls interpretiert und danach erfolgt eine „Rekonstruktion des Bild-TextVerhältnisses“ (ebd.).

Im letzten Schritt, wenn andere Materialien verwendet wurden, ist es möglich einen Vergleich und eine „Zusammenführung mit Ergebnissen aus Analysen anderer mit dem Bildgegenstand in Verbindung stehender Materialien“ (ebd.) durchzuführen. (vgl. Breckner 2007)

5.4 Resümee

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der Ansatz der qualitativen Sozialforschung auf die Hermeneutik und Phänomenologie zurückgreift, sowie durch die Chicagoer Schule und dem Positivismusstreit beeinflusst wurde. Es wurden Methoden aus den USA importiert und in Deutschland wurden in den 1980er Jahren die ersten Lehrbücher geschrieben. Weiters wurde versucht neue Verfahren zu entwickeln. Es gibt zahlreiche Verfahren der qualitativen Sozialforschung, aber keine einheitlichen Gliederungen. Die qualitativen Forschungsverfahren „erfassen und beschreiben“ (Weise 2008, S. 2) soziale Wirklichkeiten und sind „selbst an der Theorieentwicklung beteiligt“ (ebd.).

Eine Methode der qualitativen Sozialforschung ist die visuelle Methode, welche Daten mit Hilfe von Bildern oder Zeichnungen erhebt.

Die Erhebungsmethode, die Zeichnung eignet sich für Kindergartenkinder sehr gut, da das Zeichnen für Kinder eine wichtige Ausdrucksform ist und sie hier ihre Wirklichkeit darstellen können. Die Zeichnung als Erhebungsinstrument ist nicht nur an Sprache gebunden und kann auch an ein hermeneutisches Verfahren angeschlossen werden. Weiters kann durch die Zeichnung die Weltaneignung der Kinder zum Ausdruck gebracht werden. Durch das Zeichnen erfolgt eine andere

Auseinandersetzung mit Erlebnissen. Da das Zeichnen eine Form der Weltaneignung ist, kann dieses als Erhebungsinstrument in der qualitativen Sozialforschung eingesetzt werden. Die Zeichnung kann Mittler zu einer abstrakten Welt von Kindern sein. Es ist eine sprachfreie Kommunikation, welche eine Reflexion zu etwas Erlebten ermöglicht.

Die Zeichnung macht Sichtweisen auf bestimmtes Erlebtes möglich und die Darstellungen in der Zeichnung machen es möglich diese zu analysieren und zu interpretieren.

Diese geistigen Prozesse, welche in der Zeichnung zum Ausdruck kommen ermöglichen eine Interpretation. Es darf jedoch nicht unberücksichtigt bleiben, dass es sich um Kinderzeichnungen handelt und diese immer von Mehrdeutigkeit geprägt sind, deshalb ist es wichtig, dass die Interpretation nicht nach Beliebigkeit erfolgt.

Eine mögliche Auswertungsmethode ist die sequentielle Bildanalyse von Roswitha Breckner, da diese Methode die Zeichnung in einzelne Sequenzen teilt und versucht „im Prozess seiner Wahrnehmung zu folgen“ (Breckner 2003, S. 40). Hier wird es möglich sich vertiefend mit der Kinderzeichnung auseinanderzusetzen, da die einzelnen Sequenzen formal beschrieben, analysiert und interpretiert werden und weiters ermöglicht dieses Verfahren eine differenzierte Kontexteröffnung um die Gefahren der vorzeitigen Bedeutungszuschreibung zu umgehen.

6 Darstellung der einzelnen Fälle

Da diese Arbeit im Rahmen des Forschungsprojektes „Mediengarten – Bakip trifft Wissenschaft“ verfasst wird, soll zu Beginn erläutert werden, wie im Rahmen des Projektes die Datenerhebung und Datenauswertung erfolgte. Im nächsten Punkt werden die einzelnen Fallbeispiele vorgestellt, sowie die Analyse und die Interpretation dieser Fälle. Es werden fünf Fallbeispiele analysiert und interpretiert.

6.1 Datenerhebung

Die Datenerhebung erfolgte im Rahmen des Forschungsprojektes „Mediengarten – Bakip trifft Wissenschaft“. Als Stichprobe wurden im Projekt Mediengarten von jedem/jeder SchülerIn jeweils zwei drei- bis sechsjährige Kinder in den Praxiskindergärten der beteiligten Bundesanstalten für Kindergartenpädagogik untersucht. Eine Konzentration auf die Besuchskindergärten hat methodisch den Vorteil, dass die SchülerInnen in den Besuchskindergärten ohnehin tätig sind und daher über einen guten Zugang zum Feld verfügen. Durch die große Anzahl an SchülerInnen, die an dem Projekt teilnahmen, wurde die erforderliche Heterogenität der Stichprobe erreicht. Neben der Zeichnung als Erhebungsmethode wurden Forschungstagebücher geführt und Interviews durchgeführt. Die SchülerInnen erarbeiteten einen Vorbereitungsleitfaden und ein Durchführungsprotokoll, welches auch die Reflexion des/der Schülers/Schülerin zur durchgeführten Erhebung beinhaltet.

Da in dieser Arbeit überprüft wird, ob die sequentielle Bildanalyse als Auswertungsmethode für Kinderzeichnungen geeignet ist, wird das Interview, welches zusätzlich durchgeführt wurde, nicht berücksichtigt.

6.2 Datenauswertung

Die Analyse der Zeichnungen erfolgte mit der Auswertungsmethode der sequentiellen Bildanalyse. Hier soll im Folgenden der Analyseprozess, wie er im Projekt stattgefunden hat, kurz dargestellt werden.

Die Analyse der Zeichnungen erfolgte in einer Gruppe um die Möglichkeit zu haben, nicht nur die Sichtweise einer Person festzuhalten, sondern mehrerer Personen. Dies diente dazu, den einzelnen Sequenzen noch mehr Bedeutungen zuschreiben zu können um so eine vertiefende Auseinandersetzung mit dem Gezeichneten zu ermöglichen.

Der Ablauf der Analyse erfolgte in folgenden Schritten.

Ein Mitglied der Gruppe wusste wie die Zeichnung im Original aussah und dieses Gruppenmitglied teilte die Zeichnung in einzelne Sequenzen. Die restlichen Gruppenmitglieder wussten zu Beginn der Analyse nicht wie die Zeichnung aussah und hatten auch keine Informationen über das Kind, welches die Zeichnung gemalt hatte. Als Information ist hier gemeint, welches Geschlecht das Kind hat, das Alter des Kindes, ob dieses Kind am Land oder in der Stadt lebt, oder ob das Kind einen Migrationshintergrund hat. Weiters war der restlichen Gruppe nicht bekannt, welchen Zeichenauftrag das Kind von dem/der SchülerIn erhalten hatte und es gab keine Information zur Vorbereitung auf die Situation des Zeichnens.

Die Kinderzeichnung wurde in einzelne Sequenzen zerlegt und jede dieser Sequenzen wurde abgelöst von der ganzen Zeichnung analysiert. Im ersten Schritt wurde die Sequenz objektiv beschrieben, das heißt nur das Gesehene wurde aufgeschrieben, ohne es mit Bedeutung anzureichern. Danach erfolgte die Kontexteröffnung, die Sequenz wird mit Bedeutungen in Verbindung gebracht. Beim nächsten Schritt wurde die Sequenz flexibel positioniert und es wurden erste Assoziationen festgehalten. Im nächsten Schritt wurde die Sequenz an ihrer richtigen Stelle in der Zeichnung positioniert, das heißt, an der Stelle positioniert, in welcher sich die Sequenz original in der Zeichnung befand. Nun konnte eine

erste an der Sequenz orientierte Interpretation erfolgen. Nach diesen Schritten wurde die erste Sequenz wieder weggelegt um die zweite Sequenz einzuführen. Diese Abfolge wurde auch mit der zweiten Sequenz durchgeführt und danach wurde sie mit der ersten Sequenz in Beziehung gebracht und interpretiert. Diese Schritte wurden mit allen Sequenzen der Zeichnung durchgeführt bis die ursprüngliche Zeichnung dargestellt wurde. Nach erfolgter Analyse erhielten die Gruppenmitglieder Informationen über das Kind. Danach wurde von jedem Gruppenmitglied eine Letztinterpretation zur Kinderzeichnung erstellt.

6.3. Fallbeispiele

Die Analyse der Fallbeispiele erfolgte in der Gruppe, in welcher die Verfasserin dieser Arbeit Mitglied war und es werden die Daten so dargestellt, wie sie in der Gruppe erarbeitet wurden.

6.3.1 Fallbeispiel 1

Fallbeispiel 1 zeigt den Tagesablauf eines Kindes, die Analyse wurde wie folgt durchgeführt.

Informationen zur Positionsbeschreibung:

Mitte/Original = Sequenz liegt in der Mitte des Blattes in Originalausrichtung

Mitte/rechts = Sequenz ist aus Originalausrichtung 90° nach rechts gedreht

Mitte/links = Sequenz ist 90° nach links gedreht

Mitte/verkehrt = Sequenz steht „am Kopf“

E1 = linke obere Ecke des Blattes

E1/rechts = Sequenz liegt in der linken oberen Ecke des Blattes, 90° nach rechts gedreht usw.

E2 = rechte obere Ecke des Blattes

E3 = linke untere Ecke des Blattes

E4 = rechte untere Ecke des Blattes

Bildanalyse

Sequentielle Bildanalyse

Es handelt sich um ein Bild, welches einen Ausschnitt des Tagesablaufes eines Kindes symbolisiert. Der/die SchülerIn wollte durch die Struktur etwas über den Tagesablauf des Interviewpartners in Erfahrung bringen. Weiters wollte der/die SchülerIn erfahren, welche Bedeutung Medien für den Interviewpartner haben. Daher unterteilt der/die SchülerIn das Blatt in vier Teile und deshalb orientiert sich die sequentielle Bildanalyse an der vierteiligen Aufteilung.

Die erste Sequenz jedes Teiles im Bild wurde von dem Schüler (diese Information gibt der/die SchülerIn im Durchführungs- und Reflexionsprotokoll an) gemalt und daher ergeben sich zwei Fragen, die bei der ersten Sequenz bei jedem der vier Teile im Schritt 5 „Erste Interpretation“ beantwortet werden:

- a) Was wollte die Schülerin mit dem Symbol darstellen?
- b) Was sind die möglichen Assoziationen die im Kind ausgelöst werden können?

Teil 1



Sequenz 1:



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Zwei parallele längere braune Striche. Auf diesen braunen Strichen befindet sich ein ausgefülltes braunes Quadrat. Über diesem Quadrat befindet sich ein brauner Querstrich. Auf diesem Querstrich folgend ist ein Halbkreis angedeutet.

Unten und rechts werden die braunen Striche mit einem welligen schwarzen Strich umrandet.

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (+ weitere Kontexte)

Erste Assoziationen:

Stuhl

Position: Original

Stuhl - Es ist irritierend, dass es die Ansicht von vorne ist, es fehlen die Rückbeine des Stuhles, er wirkt kindlich gemalt.

Werbeschild (Tagesangebote für ein Restaurant oder einen kleinen Kreisler)

Postkasten für Morgenpost, dies würde eher in den ländlichen Bereich passen.

Regal mit Fächer

Hürde für Hürdenlauf

Kleine Haushaltsleiter oder eine Leiter die an der Wand lehnt.

Position: E1/links

Penis

Rakete, nicht ins Weltall fliegend, sondern über den Boden.

Schubkarren

Position: Mitte/verkehrt

Reagenzglas

Die Gruppe einigt sich auf die Darstellung des Stuhles.

Position: E1/Original:

Stuhl

Wenn der Stuhl als Symbol für die Küche steht, müsste ein großer Küchentisch und eine Lampe folgen.

Wenn der Stuhl als Symbol für den Garten steht, müsste ein runder Gartentisch, eine Wiese, Blumen und ein Sonnenschirm folgen.

Position: E3/Original

Wenn der Stuhl in E2 steht, dann könnte es eher ein Garten sein, da es nach draußen weist oder es handelt sich um eine Anreihung von unterschiedlichen kleinen Gegenständen.

Position: Original/Mitte

Wenn es ein Stuhl ist, dann müsste ein Tisch und Menschen folgen.

Wenn es ein Klappstuhl wäre, müsste eine Feuerstelle folgen wegen der schwarzen Linie (könnte Ruß sein).

Position: E2/Original

Werbeschild - Bei einem Werbeschild müsste städtisches Treiben folgen.

Stuhl - Bei einem Stuhl könnte der Garten folgen und ein Elternteil sitzt auf dem Stuhl.

Hürdenlauf, andere Hürden würden folgen und die Eltern die zuschauen und weitere Personen die zuschauen und anfeuern.

Position: E4/Original

Stuhl – So hätte er einen einsamen Charakter, wie Klassenraumstuhl, er hätte eine Sonderposition.

Briefkasten – es müsste eine Straße folgen und in E1 ein Gartenweg.

Position: E1/E3/Mitte/Original

Diese Position ist wahrscheinlich, es wird die Darstellung einer Küche erwartet oder ein Wohnzimmer oder ein Essbereich,

Position: E4

Briefkasten

4. Schritt: Konkrete Positionierung der Sequenz

Position: E1

Ein Stuhl – Dieser steht als Symbol für eine Küche.

Briefkasten - Dieser steht als Symbol des Vorgartens.

5. Schritt: Erste Interpretation

a) Was wollte der/die SchülerIn mit dem Symbol darstellen?

Es könnte sein, dass die Schülerin einen Stuhl darstellen wollte, da die braune Farbe auf Holz schließen lässt. Es könnte auch ein schnelles Symbol sein, welches das Kind animiert etwas drinnen zu malen, wobei die Darstellung nicht eindeutig für drinnen ist. Es könnte eine Szene der häuslichen Mahlzeit sein, aber es könnte auch eine Szene im Freien sein. Vielleicht wollte sie viel Platz bieten für den Tagesablauf.

b) Was sind die möglichen Assoziationen die im Kind ausgelöst werden können?

Es ist ein Stuhl für draußen und drinnen oder diese Sequenz soll einen Briefkasten darstellen. Weiters könnte das Kind auch eine Hürde für einen Hürdenlauf, für eine Freizeitaktivität darin gesehen haben.

Es wäre auch möglich, dass das Kind eine Tafel vermutet, welche mit Kreide zu beschriften oder zu bemalen ist.

Weiters könnte auch eine Leiter darin gesehen werden.

Diese Ausgangssequenz, welche von der Schülerin gestaltet wurde wird immer als Orientierung liegen gelassen.

Sequenz 2:



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Es ist ein schwarzes Quadrat, auf der unteren Seite des Quadrats laufen zwei nach oben führende schräge Linien aus. Innerhalb des Quadrats befinden sich zwei kleine Rechtecke. An das Quadrat anschließend ist ein Halbkreis. Alle Linien werden in schwarz gezeichnet.

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (Kontexte)

Erste Assoziationen:

Ein Häuschen, mit zwei Türen, oder mit zwei Fenstern.

Position: Mitte/ Original

Ein Körbchen mit Haltegriff, das Körbchen hat ein Muster, es könnte auch ein Inhalt symbolisiert werden.

Ein Tisch, bei dem die Sessel rein geschoben sind, oder ein Klappstisch.

Eine Laterne mit zwei Kerzen.

Ein Ei im Eierbecher.

Eine Kapelle mit zwei Eingängen.

Zwei Tiere beobachten den Sonnenuntergang.

Position: Mitte/verkehrt

Ein Gesicht mit zwei Augen, einen großen offenen Mund und Haare. Die erste Assoziation dazu ist, der Esel aus Winnie Pooh und es würden dann noch Haare und zwei Ohren folgen.

T-Shirt

Position: Mitte/links

Ein Gesicht mit zwei Augen, einen großen offenen Mund und Haare. Es wird noch immer der Esel aus Winnie Pooh gesehen und es müssten wieder Haare und zwei Ohren folgen.

Position: Original/Mitte

Ei am Esstisch

Position: E2

Kleines Häuschen – dann wäre es ein Briefkasten (Symbol) oder eine Werbetafel für ein Restaurant oder Häuschen in den Bergen.

Position: E4

Haus

Maulwurfshügel, es wäre dann ein Garten und ein Symbol für einen Gartenstuhl.

Position: E3

Eimer - folgen müsste eine Sandkiste, der Garten, die Kinder oder ein Gartenstuhl.

4. Schritt: Konkrete Positionierung der S1 + S2:

Position: E3/E4 Original

Eimer

Sandkiste

Stuhl, wäre ein Gartenstuhl.

Rakete, Kinder spielen draußen und haben eine Spielzeugrakete.

Kinderzimmer, Spielsachen werden symbolisiert.

Puppenhaus

5. Schritt: Erste Interpretation

Es wirkt nicht real wenn es als Häuschen gedacht ist. Die Farbe ist neutral gehalten und sie wirkt nicht sehr fröhlich. Alles in der Farbe schwarz, aber sehr detailreich.

Sequenz 2 ist mit der Darstellung der Sequenz1 mit der Schülerin kompatibel, dies lässt die Vermutung zu, dass vielleicht doch beide Sequenzen vom Kind gezeichnet wurden.

Das Kind hätte dann die Nachmittagsbeschäftigung im Garten darstellen können.

Irritierend ist das Symbol des Stuhls, da dieses an Mittagessen erinnert - auf dem Stuhl sitzen und essen.

Das Frühstücksei wird verworfen, da es das Kind kleiner gemalt hätte und zwar passend zur Proportion des Stuhls.

Es könnten vielleicht auch Spielsachen vom Kinderzimmer sein (Rakete, Eimer oder Puppenhaus) oder eine Einrichtung des Kinderzimmers. Es sind beide Sequenzen nicht sehr farbenfroh, aber sehr geometrisch.

Die Interpretation der beiden Sequenzen erfolgt sehr mühsam und schwierig.

Sequenz 3:



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Eine längliche, kegelförmige, geometrische Form. Mit der Farbe lila gemalt und mit der Farbe blau ausgefüllt. Mit einem grünen Strich der Länge nach durchzogen, aber nicht bis auf den Strich der Form. Er reicht jedoch bis außerhalb der länglichen, kegelförmigen, geometrischen Form und innerhalb schließt die Linie mit einer Strichführung ab. Sie ist etwas raus gezogen und am anderen Ende des grünen Striches, befindet sich eine gelbe kreisförmige kleine Fläche die mit einer blauen wellenartigen Linie umrandet ist und mit einer blauen Farbe ausgefüllt wurde.

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (Kontexte)

Erste Assoziationen:

Blume in einer Vase

Position: Mitte/Original

Eine Glasvase, welche durchsichtig ist.

Eine violette Vase und vielleicht ist in dieser eine Wiesenblume.

Ein Behälter mit einem Lutscher.

Position: E1/E2/Obere Kante

Ein kegelförmiger Clownhut mit Blume.

Die Mütze von einem Gartenzweig.

Position: Mitte/links

Schweinchen, das eine Blume verspeist.

Das Ende eines Handstaubsaugers, welcher eine Blume einsaugt.

Eine Gartenschere

Position: Mitte/verkehrt

Kette

Krawatte

Position: Mitte/oben

Deckenlampe

Laterne

Mobile für ein Kinderzimmer

Position: Original/E2

Großer länglicher Tisch für ein großes Festmahl und es handelt sich um eine Innenraum Darstellung.

Position: Original/E1

Kleiner runder Beistelltisch, dieser könnte auch draußen sein.

Position: Original/E3

Drinnen - Bodenvase in der Küche oder Wohnzimmer, ein großer Raum mit viel freier Fläche.

Draußen - Gartenschere, dann ist es ein Garten, mit Wiese und eine Blume wird gerade abgeschnitten.

Position: Oberer Rand/Mitte/verkehrt

Kinderzimmerlampe
Spieleteppich
Kinderzimmer

Position: Original/E4

Eine Blume auf einem kleinen Nachttisch, es folgt ein Bett. Es ist die Darstellung des Schlafzimmers der Eltern

Die Ausgangssequenz, welche von der Schülerin gestaltet wurde wird immer als Orientierung liegen gelassen. Weiters werden auch die schon interpretierten einzelnen Sequenzen, welche vom Kind gemalt wurden, in ihren konkreten Positionen liegen gelassen und im fünften Schritt, der ersten Interpretation der Sequenz mitberücksichtigt, da es Sinn macht die einzelnen Sequenzen in Relation zu sehen.

Diese Vorgehensweise wird für die gesamte Analyse übernommen.

4. Schritt: Konkrete Positionierung der Sequenz mit S1 + S2 +S3

Sequenz 2 und Sequenz 3 wirken wie Darstellungen von Medien die dem Kind wichtig sind.

Wenn Sequenz 3 eine Vase ist, wäre Sequenz 2 ein Ei (ein sehr großes Ei) und es müsste ein Tisch folgen. Es wirkt wie ein besonderer Anlass, oder wie ein besonderes Frühstück, wie es vielleicht am Wochenende stattfindet.

Es könnte auch eine Aufführung eines Clowns sein, welcher Tricks vorführt.

Die Gruppe einigt sich, dass es sich nicht mehr um eine Darstellung im Freien handelt.

5. Schritt: Erste Interpretation

Diese Kombination lässt vermuten, dass es sich um einen Innenraum handelt. Es könnte eine besondere Situation oder ein besonders Erlebnis im Tagesablauf sein. Ein Beispiel wäre das Frühstück mit Ei im Eierbecher, der Tisch schön dekoriert und vielleicht liegt es noch nicht weit zurück. Deshalb ist es noch so gut in Erinnerung. Freude auf ein bestimmtes Ereignis.

Mediale Darstellung - wenn die Schülerin Sequenz 1 gemalt hat, dann kann das Kind gut malen und das Bild wirkt jetzt fröhlicher und bunter.

Es wird vermutet, dass es ein Mädchen ist.

Sequenz 4:



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Eine längliche ovale Form, welche auf der einen Seite einen spitzwinkligen Abschluss hat. Es sind rosa Strukturen in diese Form gemalt und teilweise mit gelb ausgefüllt und übermalt. Auf der linken Seite befindet sich auf der oberen Hälfte der länglichen ovalen Form ein kleiner Halbkreis.

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (+ weitere Kontexte)

Erste Assoziationen:

Tierkopf mit Schnabel und Hals

Position: Mitte/links gedreht

Geschenk, vielleicht ein Geburtstagsgeschenk.

Torte, es könnte eine Geburtstagstorte sein.

Handtasche, welche eine besondere Bedeutung hat.

Ein mexikanischer Hut, Sombrero, vielleicht für den Fasching.

Position: Mitte/rechts gedreht

Flugzeug mit einem Flügel

Luftschiff

Kuscheltier (Schlange)

Nest mit Ei

Eierbecher

Position: Mitte/Original

Lutscher, es könnte eine Süßigkeit sein.

Eis am Stiel

Thermometer für Garten

Parfum

Lippenstift für Kinder

Ein Kuscheltier, es könnte ein Schwan sein bei dem der Körper fehlt.

Position: Mitte/rechts oben

Geschenk

Handtasche die auf einem Geschenktisch steht.

Hut – dann ist es eine Faschingsszene und alle Kinder sind verkleidet, es herrscht eine festliche Stimmung.

Position: Mitte/unten/rechts gedreht

Schiff

Schneekugel mit rosa Gegenständen.

4. Schritt: Konkrete Positionierung der Sequenz mit S1+S2+S3

Zauberstab

Stofftier

5. Schritt: Erste Interpretation

Es werden einzelne wichtige Gegenstände dargestellt. Es könnte eine Party sein und diese wäre dann auf jeden Fall festlich.

Es wird vermutet, dass es Einzelgegenstände sind, welche sich drinnen befinden, zum Beispiel in einem Zimmer.

Es könnte aber auch sein, dass alle Gegenstände für sich alleine stehen. Das Kind malt detailliert. Es wird vermutet, dass etwas Kleines dargestellt werden sollte und es ist dem Kind schwer gefallen dies darzustellen.

Es könnte auch ein Geschenk sein, welches schön eingepackt wurde.

Diese Sequenz könnte etwas mit Muster sein.

Sequenz 2 könnte ein kleines Häuschen sein und diese Sequenz ein Hochhaus.

Sequenz 5



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Es sind zwei kleine ovalförmige schwarze Flächen, welche schwarz ausgemalt sind.

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (Kontexte)

Erste Assoziationen:

Zwei Steine

Kerne

Käfer

Fußabdrücke

Schweinsrüssel

Zwei Fliegen auf einer Wand.

Position: Mitte/Original

Schweinsrüssel

Zwei Steine in der Wiese, dann wäre der Stuhl ein Gartenstuhl.

Position: E4/Original

Fußmatte für Häuschen, dann müsste eine Eingangstür folgen.

Ein Raum, welcher sich teilt in Innen- und Außenraum.

Position: E2/Original

Zwei Fledermäuse im Freien, dann könnte Sequenz 1 ein Postkasten sein und eine Garage müsste folgen.

Wenn in E2/E1 ein Briefkasten ist, dann wäre in E3 das Haus vom Kind.

Position: Mitte/rechts

Wenn es Steine sind, dann könnte es eine Darstellung der Terrasse sein.

4. Schritt: Konkrete Positionierung der Sequenz mit S1+S2+S3+S4

Zwei Eier, es wird vermutet das Ostern dargestellt wird.

Alle Sachen die im Garten sind werden dargestellt.

Ohringe, welche ein Geschenk sind.

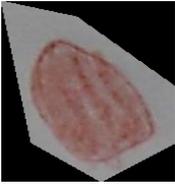
5. Schritt: Erste Interpretation

Es wird weiterhin vermutet, dass es sich um Einzelgegenstände handelt. Es könnte aber auch ein Fest dargestellt werden, daher wird vermutet, dass es sich um die Geschenke handelt und alle Sequenzen werden auf dem Tisch dargestellt.

Das Bild ist sehr detailliert, es werden keine Räumlichkeiten dargestellt, nur Gegenstände und jeder Gegenstand ist fröhlich und festlich. Die Sequenzen vermitteln etwas Positives und sie zeigen, dass das Kind ein fotografisches Gedächtnis hat.

Es werden keine Personen erwartet.

Sequenz 6



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Es ist ein ovalförmiger Gegenstand, welcher dunkelrote Linien hat und auch mit dieser Farbe ausgemalt ist.

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (+ weitere Kontexte)

Erste Assoziationen:

Ei

Wenn es ein Melonenstück ist, dann sind die schwarzen Kreise die Kerne.

Brosche

Bunter Kieselstein

Glücksstein

Steine für Wasser

Roter Fingernagel, es wird vermutet, dass es ein Mädchen ist.

Position: E2

Marienkäfer

Position: E3

Osterei

4. Schritt: Konkrete Positionierung der Sequenz mit S1+S2+S3+S4+S5

Ball, dann könnte Sequenz 5 eine Rakete sein.

5. Schritt: Erste Interpretation

In diesem Tagesabschnitt passieren viele Sachen, aber es wird vermutet, dass diese nur kurzfristig sind. Sequenz 4 könnte eine Zahnbürste sein, dann wäre Sequenz 6 eine Seife, Sequenz 2 wäre das Frühstücksei, Sequenz 3 die Dekoration und Sequenz 5 wären dann die Socken oder die Schuhe.

Es wäre aber noch immer möglich, dass das Osterfest dargestellt wurde und es könnte auch sein, dass Sequenz 5 Eier aus Schokolade sind. Daher könnte es auch draußen sein. (Ostern)

Wenn es drinnen wäre, könnte das Muttertagsfest oder das Osterfest dargestellt sein.

Es macht jedoch den Anschein, dass die Gegenstände Aktivitäten symbolisieren. Daher könnte es eine festliche oder hektische Situation sein.

Es werden in diesem Abschnitt keine technischen Medien dargestellt, sondern es wird eine Situation festgehalten, die etwas Gemeinsames darstellt. Die Blume lässt es festlich wirken.

Es könnte aber auch ein Fest im Kindergarten dargestellt worden sein.

Teil 2



Sequenz 1



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Ein großer gelber Kreis, welcher nicht ausgefüllt ist. Von diesem Kreis reichen jeweils abwechselnd lange und kurze Striche weg. Im rechten unteren Eck befindet sich eine kleine blaue ovalförmige Form, die sehr leicht gezeichnet wurde und Sequenz 1 ist auf der linken Seite mit einem schwarzen langen Strich begrenzt. Dieser führt wellenförmig nach rechts und anschließend nach oben und ergibt somit ein großes Rechteck.

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (+ weitere Kontexte)

Erste Assoziationen:

Sonne mit kleinen blauen Wolken

Position: E3/rechts

Eine Stoffsonne – die Sonne kann unendlich strahlen und es müsste ein Kinderzimmer mit anderen Stofftieren folgen.

Sonne auf einem Blatt Papier – Die Sonne wurde auf den Tisch rausgemalt und das Kind sitzt auf dem Tisch und malt diese Sonne.

Position: E4/verkehrt

Sonne spiegelt sich im Wasser – Der/die SchülerIn wollte wissen, was das Kind im Badeurlaub macht und deswegen ist auch der Rand wellenförmig.

Position: E2/verkehrt

Diese Position scheint eher unpassend, außer wenn das Bild an der Wand ist, vielleicht ein Blick aus dem Fenster. Es könnte die Morgensituation darstellen. Die Sonne geht auf, der Blick aus dem Fenster. Die wellenförmige Umrandung könnte ein Vorhang sein.

4. Schritt: Konkrete Positionierung der Sequenz

Fenster – Es soll der Blick aus dem Fenster dargestellt werden.

5. Schritt: Erste Interpretation

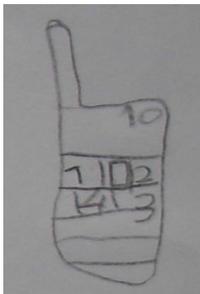
a) Was wollte der/die SchülerIn mit dem Symbol darstellen?

Es wird vermutet, dass die Schülerin den Tag darstellen wollte und es sollte ein sonniger Tag sein. Das Kind soll zeigen, was es an sonnigen Tagen macht.

b) Was sind die möglichen Assoziationen die im Kind ausgelöst werden können?

Es ist Frühling oder Sommer und es ist möglich zu baden oder im Garten zu spielen. Es wird der Wunsch ausgelöst sich im Freien zu bewegen oder in den Park zu gehen. Aufgrund der Sonne wird es möglich wieder kurze Sachen anzuziehen. Die Urlaubszeit wird damit in Verbindung gebracht und es kann mittags schlafen, wenn es möchte. Der Garten erwacht zum Leben und es können Käfer beobachtet werden.

Sequenz 2



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Ein langes Rechteck, welches in eine große ovalförmige Form überführt.

Es befinden sich fünf Querlinien in diesem Rechteck, auf der dritten Querlinie von unten steht die Zahl 3, im Zwischenraum der Querlinien drei und vier steht die Zahl 4. Vor der Zahl 4 befindet sich ein Strich und nach der Zahl befindet sich ebenfalls ein Strich. Auf der vierten Querlinie von unten steht die Zahl 1 dahinter wurde ein gerader Strich gezogen und weiters ein Quadrat auf die Querlinie gemalt. Danach wurde die Zahl 2 geschrieben. Im rechten oberen Eck des Rechteckes steht die Zahl 10 und auf der linken Seite der oberen Ecke führt die ovalförmige Form weiter.

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (+ weitere Kontexte)

Erste Assoziationen:

Schnurlos Telefon

Ein Handy, aber ein etwas älteres Modell.

Position: Original/Mitte

Walkie talkie, hier müsste ein zweites Modell folgen.

Schnurlos Telefon

Funkgerät

Großes Kaminfeuerzeug

Küchengerät, ein Mixer, bei welchem die Stufen einstellbar sind.

Ein elektrisches Küchenmesser.

Messbecher für Messung von Regenmenge, es müsste ein Garten folgen.

Baseball, es könnte ein großer Fanhandschuh sein mit Zahlen darauf.

Ein Fernseher, (hoch) mit Antenne.

Maßband

Position: E4/Original

Messbecher mit Strohalm, das Kind will wissen wie viel es trinkt, denn im Sommer soll viel getrunken werden.

Position: E4/links gedreht

Keine Assoziationen

Position: E1/E3/rechts gedreht

Schwertfisch

Handy liegt am Tisch.

4. Schritt: Konkrete Positionierung der S1+S2

Spielzeughandy

Sonne und Handy, es bleibt jedoch offen, welche Verbindung es in diesem Zusammenhang gibt.

5. Schritt: Erste Interpretation

Es kann vermutet werden, dass das Kind gerne nach Hause möchte oder das Kind möchte darstellen, dass das Interview mit dem Handy aufgenommen wurde.

Es könnte aber auch sein, dass die Kindergartenpädagogin ständig telefoniert.

Das Kind hat eine junge Mutter und diese telefoniert oft.

Handy ist ein zentrales Medium in der Familie, denn das Kind kann die Tasten und die Ziffern darauf darstellen.

Es wird vermutet, dass der/die SchülerIn die Tasten gemalt hat. Es kann aber auch sein, dass das Kind ein Vorschulkind ist und es hat davor bereits geübt, damit es die Ziffern lernt und deshalb diese detailliert malen kann. Weiters könnte das Kind den/die SchülerIn gefragt haben, ob er/sie die Zahlen malen könnte.

Die Sonne könnte auch bedeuten Freunde zu treffen, das heißt, wenn sie diese Personen trifft, scheint für das Kind die Sonne.

Am Tag ist das Handy ein zentrales Medium, da viel telefoniert wird.

Die Mutter könnte auch beruflich viel zu telefonieren haben.

Es werden hauptsächlich einzelne Symbole gezeichnet.

Das Handy könnte das Verbindungsmedium mit den Eltern sein.

Sequenz 3



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Ein kleines schwarzes Viereck. Es werden drei Seiten ziemlich gerade und mit einer dicken Strichführung gezeichnet. Die vierte Längsseite ist leicht gezeichnet und wirkt etwas krakelig. Im Viereck befindet sich eine herzförmige Fläche, welche in der Farbe rosa ausgemalt ist. Die linke Seite ist kräftig gemalt und der Rest ist leicht ausgefüllt.

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (+ weitere Kontexte)

Erste Assoziationen:

Abbildung eines Herzens

Position: Original/Mitte

Muttertagskarte mit Herz, die dem Kind sehr wichtig ist.

Block mit Herz

Zierkissen mit Herz

Kalender, welcher einen bestimmten Tag ganz herzlich symbolisiert, zum Beispiel eine Hochzeit.

Kinderzeichnung die bei der Mutter am Schreibtisch steht.

Position: Mitte/rechts

Schublade die gerade aufgemacht wird im Kindergarten.

Buch

Kinderzimmer, es müssten andere Medien folgen.

Buch, von den Eltern für den Strand.

Tagebuch, das Mädchen hat ihre Geheimnisse und malt diese.

Freundebuch

Kleiner Teppich, dann müsste ein Fenster oder ein Vorhang folgen.

Ein Badetuch, dann müsste ein Strand oder Freibad folgen.

Es wird vermutet, dass es eher ein Mädchen ist.

Position: E2/Original

Kalender, es müsste die weitere Zimmereinrichtung folgen.

Position: E4/Original

Teppich, ein Bett oder ein Zierpolster müsste folgen.

Ein Tuch oder ein Buch, es müsste ein Strand, das Meer und ein Sonnenschirm folgen.

Position: Mitte/Original

Karte die am Tisch liegt, es könnte die Karte vom Kind sein.

Notizblock mit wichtigen Telefonnummern.

4. Schritt: Konkrete Positionierung der S1+S2+S3

Karte

Teppich

Zeichenblatt

Eine einzelne Sequenz, die liebevolles oder eine Botschaft symbolisiert.

5. Schritt: Erste Interpretation

Die einzelnen Sequenzen werden nicht zusammen gedacht, da die Distanz zu groß ist, jedoch sind diese Symbole welche miteinander in Verbindung stehen.

Das umrandete Herz könnte auch ein Buch sein, welches die Lieblingsgeschichten des Kindes beinhaltet. Es wäre möglich, dass diese Geschichten von den Eltern vorgelesen werden.

Der Tag ist etwas Besonderes und er ist sonnig. Die Symbole die für den Tag gezeichnet wurden, stehen für etwas Besonderes und etwas Herzliches, es ist aber schwierig diese zu interpretieren.

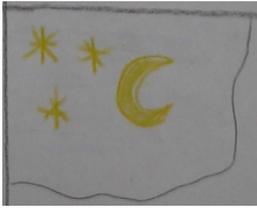
Der Tag wird mit Personen und mit sonnigen Tagen verbunden. Das Handy soll das Element des Erwachsenen darstellen und das Herz soll liebevolles oder eine Botschaft symbolisieren.

Wenn ich groß bin, bekomme ich ein Handy und das umrandete Herz soll einen Herzenswunsch zum Ausdruck bringen. Vielleicht ist ein eigenes Handy ein besonderer Herzenswunsch.

Teil 3



Sequenz 1



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Die Sequenz entspricht einem größeren Rechteck mit einer schwarzen Farbe gezeichnet. Die zwei Seiten im 90 Grad Winkel sind gerade, die gegenüberliegenden zwei Linien sind wellig.

In dem Rechteck befinden sich eine ausgemalte sichelförmige gelbe Fläche und links daneben drei Objekte die aus mehreren kleinen gelben kurzen Linien bestehen.

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (+ weitere Kontexte)

Erste Assoziationen:

Ein sichelförmiger Mond mit drei Sternen.

Position: Original/Mitte

Sternenhimmel, das Kind soll den Rest vom Himmel malen.

Bild von einem Kind gezeichnet, mit Bilderrahmen.

Position: E2/Original

Bettdecke mit Sternenmuster, es müsste ein Bett folgen.

Position: E2/links

Kleid von Merlin, Merlin ist ein Zauberer.

Kopf von Merlin (Zauberer) oder auch Harry Potter.

Vorhang, es könnte aber auch ein Teil des Vorhangs sein.

Kasperltheater, es müssten dann die Puppen folgen.

Eine Flagge, selbst gestaltet.

Position: Mitte/rechts

Vorhang im Kinderzimmer

4. Schritt: Konkrete Positionierung der Sequenz

Es wurde der Himmel mit einem abnehmenden oder zunehmenden Mond, sowie mit drei Sternen dargestellt.

5. Schritt: Erste Interpretation

a) Was wollte der/die SchülerIn mit dem Symbol darstellen?

Der/die SchülerIn wollte die Nacht oder den Abend symbolisieren und in Erfahrung bringen wie das Zimmer des Kindes aussieht. Es könnte auch sein, dass er/sie wissen wollte welche Aktivitäten am Abend eine Rolle spielen und welche Medien wichtig werden wenn es dunkel ist. Es könnte sich auch um den Winter handeln, wenn es ums zeitige Aufstehen geht.

b) Was sind die möglichen Assoziationen die im Kind ausgelöst werden können?

Das Kind könnte diese Sequenz mit Märchen in Verbindung bringen und denken, dass es auch einen Zauberer gibt. Es könnte dabei aber auch an gruselige Geschichten denken. Eine weitere Möglichkeit wäre, dass das Kind diese Sequenz mit Weihnachten in Verbindung bringt. Es könnte auch die Nacht darin sehen und dann am Abend draußen sein. Weiters wäre es möglich, dass das Kind an den Ablauf am Abend denkt, wenn es schlafen geht. Es könnte auch die Nacht symbolisiert werden, die für langes Aufbleiben steht.

Sequenz 2



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Eine rechteckige, schräge nach oben gerichtete Form. An der oberen Querseite befindet sich ein kleineres Rechteck, welches mit braunen Querstrichen ausgemalt ist. Die obere linke Ecke wurde ausgelassen und die zwei gegenüberliegenden Seiten sind stärker ausgemalt.

Von dem rechten oberen Linienpunkt führt eine dicke kräftige braune lange gerade Linie nach unten.

Auf der unteren Querseite führen einerseits gradlinige Striche nach oben, welche nicht umrandet werden. Ein langer Strich führt an der Ecke der Länge nach unten und auf der gegenüberliegenden Seite führt ebenfalls ein Strich, welcher nicht solange ist, nach unten.

In der langen Form befinden sich zwei rosarote herzförmige Formen und drei sternförmige Formen.

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (+ weitere Kontexte)

Erste Assoziationen:

Bett

Position: Original/Mitte

Bett mit Kopf- und Fußteil und einer Bettdecke, diese wirkt typisch mädchenhaft. Die Farben sind in braun, rosa und violett gehalten. Es scheint wie ein Bett für große Kinder.

Wenn es ein riesiges Trampolin wäre, müsste ein Garten oder ein Zelt folgen.

Ein Griller und damit können große Tiere gegrillt werden.

Position: Original/Mitte/verkehrt

Bei einem Grashüpfer müsste eine Hängematte folgen.

Position: Mitte/links

Eingangstür, dann müsste eine Person folgen die vor der Tür steht.

Sprühflasche für Parfum

Eine springende Person

Comicfigur

4. Schritt: Konkrete Positionierung der S1+S2

Bett

5. Schritt: Erste Interpretation

Das Kind verbindet mit Mond und Sternen den Abend und das damit verbundene zu Bett gehen. Das Bett scheint für das Kind sehr wichtig zu sein, da es das einzige Symbol ist, welches in diesem Teil dargestellt wird. Auch wurden die Formen, die von der Schülerin vorgegeben wurden in der Bettdecke nachgemacht. Auffällig ist, dass das Kind eine eigene Art hat Dinge darzustellen. Die Darstellung erfolgt aber sehr genau. Es scheint, als hätte das Kind ein gutes Vorstellungsvermögen.

Es beginnt perspektivisch zu symbolisieren. Das Symbol steht für das Abendritual. Es wurde nur das Bett gemalt, dies ist aber positiv besetzt. Es könnten auch noch Menschen kommen.

Teil 4



Sequenz 1



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Ein großer gelber Kreis, welcher nicht ausgefüllt ist. Von diesem Kreis reichen jeweils abwechselnd lange und kurze Striche weg. Im rechten unteren Eck befinden sich zwei gerade grüne Striche. Ein grünes V schließt an einem Strich an und der andere grüne Strich befindet sich in der Mitte eines V. Am oberen Ende dieser Striche sind rote Punkte aufgemalt von denen abwechselnd lange und kurze Striche wegführen, ebenfalls in rot.

Umrandung Sequenz 1: Die schwarze Linie oben ist gerade. Die Umrandung unten und rechts ist wellenförmig, mit einer schwarzen Farbe.

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (+ weitere Kontexte)

Erste Assoziationen:

Sonne mit zwei Blumen

Position: Original/Mitte

Eine Blumenwiese mit Sonnenstrahlen überflutet.

Blick aus dem Fenster und draußen gibt es ganz viele Blumen, eine Blumenwiese.

Position: Original/E3

Staffelei – Kind mit Pinsel malt gerade und steht dabei.

Position: E4/Original

Diese Position ist irritierend.

Es könnte ein Blatt auf dem Zeichentisch sein.

Ein Bilderbuch aufgeschlagen.

4. Schritt: Konkrete Positionierung der Sequenz

Ein Blick nach draußen aus dem Fenster.

5. Schritt: Erste Interpretation

a) Was wollte der/die SchülerIn mit dem Symbol darstellen?

Der/die SchülerIn wollte in Erfahrung bringen, wie das Kind einen Tag im Freien verbringt, wie oder was es draußen spielt. Die Jahreszeit könnte der Frühling oder der Sommer sein.

b) Was sind die möglichen Assoziationen die im Kind ausgelöst werden können?

Die Sommerferien beginnen oder aufgrund des Sonnenscheines ist es wieder möglich in den Garten zu gehen. Vielleicht mag das Kind gerne bei der Gartenarbeit helfen. Das Kind könnte sich denken, dass es endlich wieder im Freien spielen kann. Auf den Wiesen blühen wieder Blumen und diese dürfen gepflückt und verschenkt werden.

Sequenz 2



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Ein grüner gerader Strich, darauf befindet sich eine violette ovale Form, welche mit blau, grün und violett ausgemalt ist. Ebenfalls auf der Linie, neben der ovalen Form befindet sich ein nach rechts oben beugender, dick gemalter, am Beginn schwarz und danach braun gemalter Strich, welcher in eine weitere violette Linie mündet. Weiters befindet sich auf dem grünen Strich eine ovale schwarz ausgemalte Form von welcher zwei braune Linien nach oben führen und ebenfalls in die violette Linie münden. Diese Fläche ist mit braun ausgemalt. Die violette Linie führt auseinander mit zwei Strichen, wobei eine Linie nach der geraden Strichführung nach rechts außen weiterführt und die andere gerade Linie danach nach links außen führt. Diese Linien bilden eine ovale Form, von welcher wieder an der oberen Seite in der Mitte zwei Linien wegführen. Diese Linien werden mit

braun gemalt und das dadurch entstehende Rechteck wird mit braun ausgemalt. Auf diesem Rechteck befindet sich ein Kreis, in brauner Farbe und dieser wird mit einer ovalförmigen Form, welche nicht geschlossen ist umrandet. Die Farbe dieser Form ist braun und dick gemalt. Im Kreis befinden sich zwei kleine Punkte ein gerader Strich, von welchem am unteren Ende ein kurzer Querstrich wegführt und ein sichelförmiger Strich. Der Inhalt des Kreises wird mit blau gezeichnet.

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (+ weitere Kontexte)

Erste Assoziationen:

Ein Mädchen spielt Fußball.

Position: Mitte/Original

Es handelt sich um eine bewegende Sequenz. Der Fuß gestreckt, in der Nähe des Balles. Der Ball wird weggeschossen und es müsste ein Tor folgen und weitere Kinder die auch spielen. Das Mädchen wirkt groß und es wird vermutet, dass es sich freut, da der Mund lachend geöffnet ist.

Osternest, Osterei

Ei

Ein Luftballon, welcher auf die Erde gefallen ist.

Blumenstrauß

Heidelbeerstrauch, dessen Beeren gegessen werden.

Die dargestellte Gestalt hat einen langen Hals. Die Vermutung ist, dass sich das Mädchen als dünn empfindet.

Es ist auffällig, dass die Finger fehlen und sie nur mit Hose und Pulli bekleidet ist.

Es wird angenommen, dass das Mädchen Fußball spielt und deswegen spielen die Hände auch weniger eine Rolle. Das Mädchen wirkt aber trotzdem weiblich durch das rosa T-Shirt und die langen Haare.

Mädchen balanciert über eine Stange.

Das Kind hat eine Schildkröte, welcher sie im Garten nachläuft.

Position: Mitte/verkehrt

Mädchen turnt am Reck.

Position: 45 Grad/rechts:

Mädchen geht einen Berg hoch, stolpert über einen Stein, geht zu den Blumen hin um sie pflücken zu können.

Position: E4/Mitte/ rechts:

Kind liegt auf dem Boden, hat die Füße an der Wand, es könnte der Turnunterricht sein und es werden Bodenübungen gemacht.

4. Schritt: Konkrete Positionierung der S1+S2

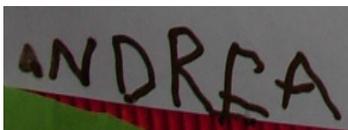
Die Gruppe entscheidet sich für ein Mädchen, das Fußball spielt.

5. Schritt: Erste Interpretation

Ein Mädchen spielt draußen auf der Wiese Fußball. Es gibt kein Tor. Es wird angenommen, dass sie kein Tor braucht, da es sich nicht um einen Wettbewerb handelt. Weiters wird vermutet, dass es keine Mitspieler gibt. Es macht den Anschein, als ob das Kind das Spiel genießt, da es einen lächelnden Mund gezeichnet hat.

Es wird vermutet, dass sich das Kind selbst darstellt.

Sequenz 3:



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Schriftzug in schwarzer Farbe (6 Buchstaben).

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (+ weitere Kontexte)

Erste Assoziationen:

Name des Mädchens

Position: Mitte/Original:

Kind hat mit einem ganz kleinen Buchstaben begonnen und wurde dann von den Buchstaben her immer größer. Der Buchstabe „E“ wirkt irgendwie abgehakt, er wurde über den Rand des Blattes gemalt. Das Kind, welches seinen Tagesablauf dargestellt hat, ist ein Mädchen mit dem Namen „Andrea“.

Position: Mitte/links bzw. auch rechts möglich

Ein Pfosten in der Wohnung, auf welchem ein Mädchenname steht. Modernes Design, es könnte ein Teil des Kinderzimmers sein, wo das Kind an die Wand gemalt hat.

Position: E1/Original

Name der Schülerin, die das Interview geführt hat. Dagegen spricht: Schriftzug deutet auf Kind hin, nicht auf Schülerin.

Position: E2/Original

Kind wollte noch festhalten, dass es sich bei der Zeichnung um ihr Werk handelt, bzw. wurde von dem/der SchülerIn eventuell instruiert den Namen aufzuschreiben.

Position: Mitte/schräg/rechts

Das Kind hat den Tagesabschnitt nur mit einem Namen verbunden, es könnte auch der Name der Kindergartenpädagogin sein.

Mama, wobei wenn es die Mama wäre, würde wahrscheinlich „Mama“ geschrieben werden.

4. Schritt: Konkrete Positionierung der S1+S2+S3

Name des Kindes

5. Schritt: Erste Interpretation

Das Kind wollte noch festhalten, dass es sich bei der Zeichnung um ihr Werk handelt. Es könnte aber auch sein, dass die Schülerin das Kind aufgefordert hat den Namen aufzuschreiben.

Nun folgt die Beschreibung der gesamten vier Teile des Bildes:

Es gibt 2 Sequenzen welche den Tag darstellen, der/die SchülerIn hat, um den Tag darzustellen, das Symbol der Sonne gewählt. Um diese Symbolisierung handelt es sich bei Teil 2 und Teil 4. Es wird vermutet, dass die Schülerin diese Symbole gezeichnet hat.

Im Teil 2 und Teil 4 werden Aktivitäten dargestellt, die am Tag stattfinden. (Fußball spielen, Handy und Herz).

Bei der Annahme, dass beide Darstellungen den Tagesablauf zeigen und diese Abschnitte an einem Tag stattgefunden haben, dann unterscheiden sich diese dahingehend, dass in Teil 4 eine sportliche Aktivität stattgefunden hat und in Teil 2 Medien eine zentrale Rolle einnehmen. Dies wird angenommen aufgrund der Darstellung, in Teil 4 wo die Wiese, der Ball, sowie eine Person gezeichnet wurden und in der anderen Episode war Kommunikation und etwas, dass mit Herz (wie herzhaftes, liebevolles, herzliches) zu tun hat, im Vordergrund. Es könnten aber auch Medien sein, wie ein Handy und ein Brief, Notizzettel oder Buch. Teil 4 ist von Einzelaktivität geprägt (Andrea spielt alleine mit einem Ball, womöglich Fußball). Im Teil 2 sind es 2 Medien (nicht nur ein Ball), die im Zentrum stehen (Handy, ein Symbol), das heißt da wird eher eine Interaktion mit jemandem vermutet.

Ein Teil symbolisiert Abend und Nacht und zwar Teil 3, dieser könnte von dem/der SchülerIn gezeichnet sein.

Der Teil 3 symbolisiert den Abend und die Nacht aufgrund der Sterne und des Mondes.

Durch diese Vorgabe der Schülerin hat das Kind wahrscheinlich angenommen, es soll das Abendritual gezeigt werden.

Das Bett symbolisiert „drinnen“, wahrscheinlich das Kinderzimmer aufgrund der Symbole im Bett, es wird vermutet, dass auf dem Bett eine Bettdecke ist.

Teil 1

Symbol ist womöglich der Stuhl, es ist jedoch unklar, ob diesen eventuell das Kind gezeichnet hat, da die Darstellung eher zu den Zeichnungen des übrigen Bildes passt. Die Symbole sind Gegenstände, die einerseits für drinnen und für draußen stehen können. Das heißt, es könnte sein, dass sie diesen Zeitabschnitt, wechselseitig drinnen oder draußen verbracht hat oder verbringt. Es wäre ein Wechsel von Haus und Garten, bzw. Institution und Garten bzw. Zwischenbereich Terrasse (nicht drinnen/nicht draußen) möglich. Teil 1 hat etwas Festliches an sich.

Vergleich der einzelnen Symbole innerhalb der Tagessequenzen

- Bett, es gibt Symbole in rosa, wie das T-Shirt in rosa und in Teil 2 auch das rosa Herz. Sequenz 4 im Teil 1 ist ebenfalls rosa gehalten.
- Sequenzen 2 in Teil 1 (Häuschen, Kübel, Eierbecher) mit dem in Teil 2, Sequenz 2 (Handy) ähnlich, sie haben eventuell ähnliche Bedeutung für das Kind. Es könnten beides technische Medien sein. Sind nicht so sehr kindlich gemalt (keine bunten Farben und nicht ausgemalt).
- Es gibt anscheinend Freizeitaktivitäten für das Kind (Symbol des Balles, Charakter des Spiels)

Nun wurden die 4 Teile, welche von der Schülerin vorgegeben wurden, einzeln zueinander in Relation gesetzt und durch die Bildanalyse interpretiert. Jetzt sollen die 4 Teile in ihrer Reihenfolge durchdacht, analysiert und interpretiert werden.

Anordnung der Tagessequenzen:

Teil 2 → Teil 1 → Teil 4 → Teil 3

Teil 2:

Am Morgen: Beginn in der Früh: Einladung, um jemanden einen Besuch abzustatten (Telefon) bzw. jemanden einzuladen. Aber das Fest ist für Erwachsene gedacht.

Teil 1:

Festliche Szene, wo man sich draußen und drinnen aufgehalten hat und wo die dargestellten Sequenzen für das Fest stehen/das gesamte Fest symbolisieren.

Teil 4:

Späterer Nachmittag, das Mädchen spielt selbst im Garten. Es könnte Selbstbeschäftigung, ihr Hobby oder Freispiel sein.

Teil 3:

Abend, verbunden mit schlafen gehen.

oder Anordnung:

Teil 1 → Teil 4 → Teil 2 → Teil 3

Teil 1:

Eier, es ist ein besonderes Frühstück.

Teil 4:

Das Kind beschäftigt sich alleine.

Teil 2:

Kind wird wieder hergeholt, es kommt nach Hause, da es „bald Abend“ ist.

Teil 3:

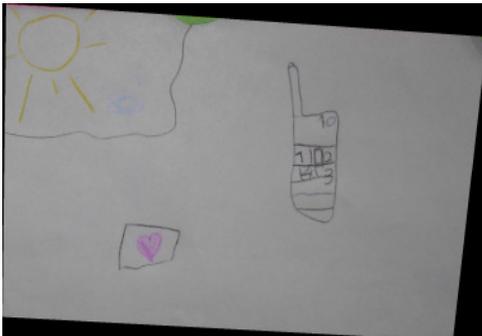
Das Kind muss schlafen gehen.

Teil 1:



Es könnte das gemeinsame Frühstück sein, allgemein in der Früh. Die Anzahl der Gegenstände deutet auf mehrere Personen hin. Es könnte eine hektische Stimmung geben.

Teil 2:



Kindergartenzeit, es könnte den Wunsch nach dem Abgeholt werden symbolisieren. Das Handy könnte telefonieren symbolisieren, zum Beispiel ein Treffen vereinbaren oder es bittet abgeholt zu werden. Es könnte auch sein, dass es weiß, dass Mama und Papa in der Arbeit sind und das Handy ist dann als Symbol für die Arbeit von Mama und Papa festzuhalten. Weiters wäre es möglich, dass es ein Herzenswunsch ist, abgeholt zu werden bzw. mit jemanden zu kommunizieren der gerade nicht da ist.

Teil 4:



Freudige Aktivität am Nachmittag, dies ist von zuhause aus, es könnte ein Fußballverein sein.

Teil 3:



Es soll das Schlafen gehen symbolisieren, es wird vermutet, dass dies eher alleine stattfindet.

Dann gibt es Rituale (Teil 1) die verbunden sind mit bestimmten, fixen Gegenständen.

Kommunikation findet statt mit dem Medium Handy oder mit Symbolen (Herz/Schrift). Vielleicht steht das auch für den Kindergarten (Teil 1).

Schlafen gehen ist auch fixer Bestandteil eines jeden Tages, dadurch hat das Kind eine fixe Strukturierung.

Nachdem die Analyse durchgeführt war, erhielten die Gruppenmitglieder die zusätzliche Information, dass die Zeichnung von einem Mädchen im Alter von fünf Jahren stammt. Weiters wurde der Gruppe mitgeteilt, dass die Mutter des Mädchens aus Bosnien kommt. Danach wurde die Letztinterpretation erstellt.

Letztinterpretation zur Bildanalyse

Was ist auf dem Bild zu sehen?

Das Kind soll nach Aufforderung des Schülers/der Schülerin den Tagesablauf vom Vortag zeichnen. Das Bild ist in vier Teile unterteilt und jeder Teil zeigt eine Aktivität zu einer bestimmten Tageszeit.

Laut Protokoll zeichnet der/die SchülerIn Dinge, wie zum Beispiel am Morgen ein Kind das sich streckt oder am Vormittag die Sonne. Weiters malt der/die SchülerIn zu Mittag ein Kind das Isst, am Nachmittag eine Sonne und am Abend Sterne und den Mond. Jedoch divergieren die Angaben des Protokolls mit dem vorliegenden Bild, denn von dem/der SchülerIn wurde im ersten Teil, als erste Sequenz ein Stuhl vorgegeben, im Teil 2, die Sequenz der Sonne mit blauen Wölkchen, im Teil 3, die Sequenz des Mondes und der Sterne und in Teil 4, die Sequenz der Sonne mit zwei Blumen. Es könnte daher auch möglich sein, dass das Kind auch die ersten Sequenzen der einzelnen Teile selbst gemalt hat.

Das Bild wurde in vier Teile unterteilt und es soll der Tagesablauf des Kindes gezeigt werden. Die Zeichnung wirkt bunt und fröhlich. Weiters scheint es, als hätte das Kind eine gute Wahrnehmung für einzelne Dinge, da das Bild sehr detailliert gezeichnet wurde. Aufgrund der Farbwahl und der klein gemalten Symbole, wird vermutet, dass der ästhetische Aspekt von Bedeutung ist. Daher wird auch angenommen, dass das Kind begabt und in der Ausdrucksform mit Bildern geübt ist.

Als nächstes werden die einzelnen Teile beschrieben.

Teil 1

Die erste Sequenz ist ein Stuhl, welcher von dem/der SchülerIn dargestellt wird. Das Kind zeichnet fünf einzelne Symbole, welche für mehrere Personen stehen könnten. Die Sequenzen werden mit verschiedenen Farben gemalt. Es wird vermutet, dass es sich hier um einzelne Symbole handelt, welche dem Kind in dieser Phase des Tages wichtig sind. Es wirkt, als ob es etwas Festliches oder Besonderes sein könnte und es findet regelmäßig statt. Die dargestellte Blume lässt es auch festlich wirken. Die restlichen Symbole lassen nicht klar erkennen, ob es sich um eine Darstellung im Freien oder im Innenbereich handelt. Es wird vermutet, dass es sich um eine Aktivität am Tag handelt, da das Symbol für den

Abend oder die Nacht, mit Sternen und einem Mond in einem anderen Teil des Bildes dargestellt wird. Es wäre möglich, dass die Frühstückssituation dargestellt wird.

Teil 2

In dieser Sequenz wurde eine Sonne und blaue Wölkchen von der Schülerin vorgegeben. Es wird vermutet, dass in diesem Teil ein Handy und ein umrandetes Herz, welches eine Karte, ein Buch oder ein Zeichenblatt sein könnten, dargestellt wurden. Das Herz symbolisiert etwas Liebevolltes. Vielleicht soll damit ein Herzenswunsch zum Ausdruck gebracht werden. Es kann nicht erkannt werden, ob es sich um ein echtes Handy oder ein Spielzeughandy handelt.

Teil 3

In diesem Teil werden als erste Sequenz die Sterne und der Mond vorgegeben. Hier wird von dem Kind nur eine Sequenz gezeichnet, nämlich ein Bett. Dieses wurde gut erkennbar dargestellt und in diesem Bett, liegt ein Polster, sowie eine Bettdecke, welche mit einzelnen Symbolen versehen ist. Es wird hier das Ritual des Schlafengehens am Abend dargestellt. Es scheint, dass in diesem Teil das Kind keine Medien, wie zum Beispiel ein Buch zur Verfügung hat oder es dem Kind nicht wichtig ist am Abend noch etwas anzuschauen.

Teil 4

Der vierte Teil soll eine Tagessequenz darstellen, es werden eine Sonne und zwei blühende Blumen von dem/der SchülerIn als erste Sequenz vorgegeben. Auf diesem Bild wird ein Mädchen, sowie ein Ball der vor den Füßen des Mädchens liegt gezeigt. Weiters wird der Name Andrea auf der linken Seite, unten am Zeichenblatt aufgeschrieben. Es wird vermutet, dass es sich bei der Darstellung um ein Mädchen handelt, welches Fußball spielt, da sie einen Fuß nach vorne gestreckt hat und die Hände ohne Finger gezeichnet wurden. Weiters wird vermutet, dass es sich um eine Nachmittagsaktivität handelt. Vielleicht ist es das Lieblingsspiel dieses Kindes.

Es werden auf dem gesamten Bild drei Tagessequenzen und eine Sequenz, die das Schlafengehen am Abend oder in der Nacht zeigt, dargestellt. Weiters wird

angenommen, dass Teil 1 und Teil 3 für Rituale stehen, in welchen mehrere Personen involviert sind. Teil 1 könnte daher eine Frühstückssituation darstellen, welche jeden Tag in dieser Form stattfindet. Teil 3 wird als Phase des Schlafengehens vermutet. Diese Situation könnte in Verbindung mit anderen Familienmitgliedern gesehen werden.

In Teil 2 wird eine Tagessituation vermutet, da hier die Sonne und die blauen Wölkchen als erste Sequenz gezeigt werden. In dieser Sequenz werden nicht mehrere Personen vermutet. Das Handy wurde verhältnismäßig groß, sowie detailreich gezeichnet und es macht den Anschein als ob das Handy für das Kind von großer Bedeutung ist. Es wurden Ziffern in das Handy geschrieben und dies lässt vermuten, dass das Kind über das Medium Handy gut Bescheid weiß. Weiters wird vermutet, dass das Handy am Tag wichtig ist und dass es ein wichtiger Bestandteil im Leben des Kindes ist. Auch kann angenommen werden, dass das Handy als Kommunikationsmedium verwendet wird, für Personen, welche dem Kind sehr wichtig sind und dass das Handy eine zentrale Rolle im Leben des Kindes spielt.

Teil 4 wird auch als Tagessequenz dargestellt, diese Annahme wird durch die Sonne und die zwei Blumen gestärkt. Diese Sequenz stellt eine Szene dar, welche ein Mädchen bei einer Aktivität, vermutlich im Freien zeigt. Es wird angenommen, dass das Kind sich selbst mit ihrem Lieblingsspiel dem Fußball spielen, darstellt. Der Name am linken unteren Rand könnte der des Kindes sein, aber auch der Name einer Person, welche dem Kind sehr Nahe steht und das Kind diese Person auch besonders gern mag.

Welcher Eindruck besteht hinsichtlich des Kindes?

Aus dem Durchführungsprotokoll und der Reflexion ist bekannt, dass es sich um ein Mädchen im Alter von fünf Jahren handelt.

Es wird vermutet, dass dieses Mädchen ein fröhliches und aktives Kind ist. Diese Annahme entsteht aufgrund der Darstellungen auf dem Bild und der Wahl der verschiedenen Farben. Die Zeichnung wurde detailgetreu gemalt und dies lässt vermuten, dass das Kind des Öfteren zeichnet und daher Übung im malen hat. Weiters macht es den Anschein, dass das Mädchen ein gutes Vorstellungsvermögen besitzt, da die Darstellungen, wie zum Beispiel das Bett, gut erkennbar sind. Es fällt auf, dass wenn der/die Schülerin die ersten

Sequenzen der einzelnen Teile gezeichnet hat sich das Kind gut anpassen kann, da die weiteren Darstellungen der vorgegebenen Symbolik sehr ähnlich sind.

Es wird vermutet, dass die Familie eine wichtige Rolle im Leben des Kindes spielt, da im Bild verschiedene Rituale ersichtlich werden, welche auf mehrere Personen schließen lassen. Das Handy, welches zum Zweck der Kommunikation dient, das gemalte rosa Herz, und die vermutete Frühstücksszene.

Auch macht es den Anschein, dass das Kind wenig Kontakt mit technischen Medien hat, da am Bild nur das Handy als einziges technisches Medium gut erkennbar und sehr detailliert gezeichnet wurde. Dies lässt den Schluss zu, dass das Kind über Handys Bescheid weiß und vielleicht dieses zum Telefonieren oder zum Spielen benützt. Es könnte auch möglich sein, dass es bereits ein eigenes Handy besitzt. Das Handy könnte bedeuten, dass das Kind öfter alleine ist und durch das Handy mit anderen Personen Kontakt aufnehmen kann. Weiters wird vermutet, dass das Kind sich gerne im Freien bewegt, da es eine Aktivität im Freien zeichnete. Es wird angenommen, dass das Fußball spielen zum Lieblingsspiel des Kindes zählt, da nur dieses Spiel gezeichnet wurde. Hier zeichnet sich das Kind alleine und es lässt die Vermutung aufrecht, dass es häufig alleine ist.

Aufgrund der Farbwahl, der Anordnung und der Darstellung der einzelnen Sequenzen kann angenommen werden, dass für das Mädchen die ästhetische Darstellung in Bildern von Bedeutung ist.

Welche mediale Einstellung wird sichtbar?

Aufgrund der Darstellungen kann angenommen werden, dass das Mädchen nicht von vielen technischen Medien umgeben ist. Das Handy ist das einzige technische Medium, welches deutlich zu erkennen ist. Dieses könnte am Tag eine wichtige Rolle spielen, da es verhältnismäßig groß dargestellt wurde. In welchem Zusammenhang es wichtig ist, ob es zum Beispiel, für die Kommunikation mit den Eltern dient oder ob es dazu dient mit Menschen, welche dem Kind wichtig sind, in Verbindung zu sein, wird durch die Zeichnung nicht ersichtlich. Es macht aber den Anschein, als ob es eine zentrale Rolle im Leben des Mädchens spielt. Dies kommt auch durch die Einzelsymbolik zum Ausdruck. In diesem Teil des Bildes wurde auch ein Herz mit Umrandung gezeichnet. Es könnte sich dabei um ein Buch handeln, welches das Kind an eine schöne oder liebevolle Geschichte

erinnert. Diese Darstellung könnte aber auch ein Notizblock oder Zeichenblock sein, welcher vom Kind für Aufzeichnungen oder zum Üben von Ziffern und Buchstaben genutzt wird. Es scheint, als wäre es dem Mädchen sehr wichtig dieses Herz mit Umrandung in diesem Tagesabschnitt mit dem Handy zu zeichnen. Da das Bild sehr detailliert und ästhetisch gezeichnet wurde, kann angenommen werden, dass sich das Kind durch ihre Zeichnungen sehr gut ausdrücken kann. Es ist eine sehr kindliche Darstellung, aber trotzdem können einzelne Symbole eindeutig erkannt werden. Weiters gibt es auch Darstellungen, welche nicht eindeutig erkannt werden können, diese könnten auch als Spielsachen gedeutet werden. Aufgrund des Bildes kann vermutet werden, dass für das Kind als einziges technisches Medium das Handy eine zentrale Rolle spielt und dass das Mädchen über dieses auch gute Kenntnisse hat, da es ihr möglich war, die Tastatur des Handys teilweise sogar einzuzeichnen.

Wenn es sich bei der Darstellung des Herzens mit Umrandung um ein Buch handelt, kann weiters angenommen werden, dass es dem Mädchen wichtig ist, Bilderbücher anzusehen oder Geschichten aus Büchern vorgelesen zu bekommen. Es macht den Anschein, als ob das Mädchen Interesse an technischen Medien, sowie an Printmedien hat.

Lässt sich ein medialer Habitus beschreiben?

Aufgrund der Zeichnung kann vermutet werden, dass für das Mädchen das Handy das wichtigste technische Medium ist, da es sehr detailliert und gut erkennbar gezeichnet wurde. Daher wird angenommen, dass auch Kenntnisse über die Funktion und die Verwendung dieses Mediums vorhanden sind. Weiters kann angenommen werden, dass Bücher mit liebevollen oder herzlichen Geschichten, sowie Bildern ebenfalls von Bedeutung für das Mädchen sind. Auch macht die Zeichnung den Eindruck, dass für das Kind der ästhetische Aspekt von Bedeutung ist.

6.3.2 Fallbeispiel 2

Diese Zeichnung wurde nicht in vier Teile unterteilt und der/die SchülerIn gab keine Sequenzen vor.

Informationen zur Positionsbeschreibung:

Mitte/Original = Sequenz liegt in der Mitte des Blattes in Originalausrichtung

Mitte/rechts = Sequenz ist aus Originalausrichtung 90° nach rechts gedreht

Mitte/links = Sequenz ist 90° nach links gedreht

Mitte/verkehrt = Sequenz steht „am Kopf“

E1 = linke obere Ecke des Blattes

E1/rechts = Sequenz liegt in der linken oberen Ecke des Blattes, 90° nach rechts gedreht usw.

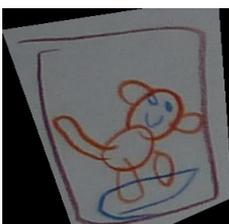
E2 = rechte obere Ecke des Blattes

E3 = linke untere Ecke des Blattes

E4 = rechte untere Ecke des Blattes

Bildanalyse

Sequenz 1:



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Die Sequenz 1 besteht aus einem kleinen Rechteck, in welchem sich weitere Formen befinden. Das Rechteck ist auf der linken Seite offen und wurde mit der Farbe rot oder violett gemalt. Im Rechteck befinden sich acht kreisförmige Formen. Sechs von ihnen sind kreisförmig und zwei Formen können als längliche ovale Kreise beschrieben werden. Von diesen sind, bis auf den Kreis in der Mitte,

alle ungeschlossen oder miteinander verbunden. Ein Kreis ist zusätzlich mit zwei blauen Punkten und einem blauen Strich versehen. Die unterste ovale Form ist ebenfalls mit der Farbe blau gemalt worden und geht auf der rechten Seite spitzförmig zu. Diese zusammengeschlossenen Formen füllen das Rechteck über die Hälfte aus, wobei sich die Formen im unteren Bereich des Rechtecks befinden.

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (+ weitere Kontexte)

Erste Assoziationen:

Tier, Katze - Vielleicht ist der untere, blaue, ovale Kreise eine Urinlache oder eine Wasserlache, welche durch Regen entstanden ist. Das Rechteck ist ein Raum oder ein Rahmen. Katze am Snowboard oder Surfbrett in einer Fernsehserie. Das Rechteck ist ein Käfig. Ein Fernsehbildschirm, welcher eine Trickfigur darstellt. Foto von einer Katze.

Position: E1 oberer Rand/Original:

- Bild in einem Bilderrahmen

Position: Mitte/Original:

- Katze am Surfbrett (wegen der Körperhaltung, und der an Bewegung erinnernden Darstellung)

Position: Mitte oder zwischen E2 und E4/Original:

- Fernseher:

Durch die Größe der Sequenz werden viele Personen auf der restlichen Zeichnung vermutet oder eine detaillierte Darstellung des restlichen Raumes. Ein Fernsehkasten könnte unter dem Fernseher stehen. Die Menschen wären entweder sehr nah oder weit weg vom Fernseher gemalt

Position: E1 Ecke oder E3 Rand oder Mitte/Original:

- Bilderbuch:

Wenn die Sequenz ein Buch darstellt, dann wird die blau gemalte Form eher als eine Darstellung einer Pfütze oder einer Höhle vermutet, da aus Erfahrungen Katzen auf Snowboard eher selten vorkommen.

Eine Person welche das Bilderbuch in der Hand hält müsste folgen. Wenn diese Person ein Erwachsener ist, dann wird die Sequenz in der oberen Ecke von E1 vermutet. Wenn das Bilderbuch von einem Kind gehalten oder betrachtet wird, dann steht das Kind in der Ecke E3 und das Buch befindet sich im unteren Bereich des Blattes. Das Kind liegt dann unterhalb des Buches oder hält es in der Hand. Es wird tendenziell ein Kind vermutet.

Position: Mitte/verkehrt:

- Affe, aufgrund der runden Ohren, eher ein Affe, als eine Katze wird vermutet
- Faultier hängend auf einem Ast

Position: Mitte/links:

- Bär (der Bär läuft wo hin und trägt etwas vor sich her)
- Ferkel (erinnert an das Ferkel von Winni Pooh)

Die originale Position der Sequenz wird von Beginn an vermutet, da das Rechteck in der oberen linken Ecke geöffnet ist. Es wird angenommen, dass auf dieser Ecke zum Malen angesetzt wurde.

4. Schritt: Konkrete Positionierung der Sequenz

Position: E1/Original:

- Fenster aus welchem eine Katze zu sehen ist. Ein Innenraum würde im weiteren Kontext vermutet werden. Eine Person/Kind steht im Raum und blickt aus dem kleinen Fenster auf die Katze. Die oval gemalte blaue Form wäre dann eine Wasserpfütze und kein Snowboard oder Surfbrett.

- Flachbildfernseher auf der Wand montiert (das Kind hat seine Lieblingsserie/Zeichentrick dargestellt)

Viele Menschen, welche um den Fernseher herum sitzen müssten folgen, oder ein liegendes Kind, welches von der Weite auf den Fernseher blickt. Ein modernes Zimmer würde vermutet werden.

- Bild/selbst gemaltes Bild - weitere Bilder auf einer Fotowand

- Buch - Es könnte aufgrund der hohen Position im Bild in einem Regal stehen. Diese Möglichkeit wird jedoch eher ausgeschlossen.

5. Schritt: Erste Interpretation

Die Sequenz wirkt aufgrund der drei verwendeten Farben und dem lachenden Gesicht fröhlich. Kinder malen meist wichtige Aspekte auf und lassen wiederum unwichtig erscheinendes weg. Da das lachende Gesicht auf der kleinen Figur dargestellt wurde, wird angenommen, dass das Lachen ein wichtiger Aspekt im Leben des Kindes ist. Wenn eine Erinnerung oder ein Gegenstand nicht gemocht wird, dann werden meist nicht viele Farben verwendet. Aufgrund der detailreichen Zeichnung wird vermutet, dass das Kind gerne und viel malt. Das Alter des Kindes wird aufgrund der dargestellten Proportionen auf 5 Jahre geschätzt.

- Fenster:

Vielleicht hat das Kind eine beeindruckende Szene mit einer Katze, welche als sehr lustig empfunden wurde, aus der Erinnerung heraus nachgemalt. Das Kind mag anscheinend Katzen. Die Sequenz wirkt so, als hätte das Kind versucht eine dynamische Bewegung zu malen. Katzen sind meist in Bewegung.

- Fernseher:

Vielleicht hat das Kind eine Zeichentrickfigur auf einem Surfbrett dargestellt. (Der Zeichentrickfilm „Surf`s Up“ erzählt die Geschichte eines Pinguins am Surfbrett und es könnte sein, dass das Kind diesen Film sehr gerne mag oder ihn vor kurzem gesehen hat. Vielleicht wurde die Zeichentrickfilmfigur Garfield [welche ja eine Katze ist] dargestellt. Dies erscheint dann doch unglaublich, da Garfield nie auf einem Surfbrett zu sehen ist)

- Bild:

Das Kind ist ein Tierliebhaber. Bilder die einem wichtig oder wertvoll sind werden eingerahmt.

Sequenz 2:



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Die Sequenz 2 besteht aus einem Rechteck in welchem sich fünf ovale Formen, ein halb offener Kreis und zwei dreieckige Formen befinden. Die mittige ovale Form ist geschlossen und die anderen ovalen Formen folgen zu dieser Mitte. In dem obersten halb runden Kreis sind zwei Punkte und ein auf beiden Seiten nach oben geschwungener Strich eingemalt. Die Sequenz wurde durchgehend in einer Farbe gemalt (violett/rot). Die, in das Rechteck eingemalten Formen, sind im oberen Rand des Rechtecks positioniert.

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (+ weitere Kontexte)

Erste Assoziationen:

Katze/ Bär/ Kuscheltier

Position: Mitte /Original:

Die Sequenz wird intuitiv in die Originalposition gedreht, da ein Gesicht erkannt wird, welches den Betrachter anblickt.

- Tier:

Aufgrund der zwei Dreiecke wird in der Figur ein Tier gesehen. Die Sequenz wirkt wie ein Tier mit spitzen Ohren. Es könnte sich um den Affen aus Pippi Langstrumpf handeln (in diesem Fall wird ein Mädchen hinter der Zeichnung vermutet).

- Kuscheltier: Das Kuscheltier des Kindes wurde dargestellt.

Es müsste ein Bett oder ein Polster folgen, auf welchem der Kuschelbär liegt. Ein Regal auf welchem der Kuschelbär liegt wäre ebenfalls möglich und das restliche Spielzeug des Kindes. Das Zimmer mit Einrichtung aber ohne das Kind.

- Bild/Zeichnung der Katze „Findus“:

Aus der Kinderbuchreihe „Peterson und Findus“. Dann wäre die Sequenz eine Darstellung des Katers Findus. Vielleicht ein selbst gemaltes Bild oder ein Poster dieser Katze.

Im weiteren Verlauf der Zeichnung könnte das Kind seine Bücher, welche es am liebsten malt aufgezeichnet haben. Es würde eine Couch, eine Lampe und eine erwachsene Person, welche vorliest folgen. Es könnte auch sein, dass das Kind den Kater Findus aus der Zeichentrickserie kennt, dann würde ein Fernseher, eine Couch und vielleicht weitere Personen, welche sich die Serie zusammen ansehen folgen.

Position: E2 /Original:

- Bild - Das Viereck ist ein Bilderrahmen - folgen müssten andere Bilder, eine Bilderwand des Wohnzimmers
- Fotos - Fotos von den Haustieren im Wohnzimmer
- Fernseher (auf der Wand montiert) - Flachbildfernseher wird nicht ausgeschlossen, wobei es im Hinblick auf die erste Sequenz unrealistisch erscheint

Position: zwischen E1 und E3 am Rand des Blattes/Original:

Da vermutet wird, dass es sich bei der Sequenz eher um ein Bild als um ein Foto handelt, wird die Möglichkeit eines dargestellten Kinderzimmers und Wohnzimmers um eine Darstellung der Küche ergänzt.

- Selbst gemaltes Bild des Kindes am Kühlschrank:

Solche Bilder hängen oft an der Kühlschranktür in der Küche - Kühlschrank mit Küche dazu und alle Bilder welche am Kühlschrank mit Magnet festgemacht sind

- Bilder von den Kindern im Wohnzimmer

Position: Mitte /verkehrt:

- Tier/Fledermaus:

Wenn die Sequenz auf den Kopf gedreht wird, ist eine Fledermaus, welche auf einem Ast hängt zu erkennen.

Weitere Tiere müssten folgen, vielleicht wird im weiteren Verlauf ein Zoo mit vielen Tieren, welche in einem Käfig sind, dargestellt.

- Tier/Katze:

Es könnte sich auch um eine Katze handeln, obwohl die Schnurrbarthaare fehlen. Der Mund und die Augen wirken fröhlich und erinnern an eine Katze aus dem Märchen, welche menschliche Züge hat. Sie macht gerade einen Handstand und lacht.

4. Schritt: Konkrete Positionierung der Sequenz

- Bild:

Ein Bild auf einer Bilderwand entweder im Kinderzimmer oder Wohnzimmer. Entweder ist es ein Bild von einer Katze, einer Zeichentrickfigur oder eine Figur aus einem Buch (Findus der Kater).

Es wird angenommen, dass noch mehr selbst gemalte Bilder folgen werden, da das Kind anscheinend gerne malt.

- Poster:

Es könnte auch ein Tierposter sein. (Es gibt Hefte in welchen solche Tierposter enthalten sind. Diese Hefte gibt es auch schon im Kindergarten oder können bestellt/gekauft werden. Diese Seiten können aus dem Heft raus genommen werden. Wenn diese Seiten entfaltet werden, ergeben sie ein großes Poster)

Weitere Poster werden vermutet als auch die weitere Zimmereinrichtung.

5. Schritt: Erste Interpretation

Die Darstellung in der zweiten Sequenz ist sehr klein. Es gibt eine Umrahmung aber keinen Hintergrund. Die dargestellte Figur in dem Rechteck wirkt durch das gemalte Gesicht fröhlich. Die Arme der Figur wurden in ausgestreckter Haltung gemalt und sind in der Sequenz zentral. Das Gesicht und die Arme lassen das Tier sehr menschenähnlich erscheinen. Es wird vermutet, dass eine Katze gemalt wurde. Jedoch sind die gemalten Proportionen der Figur gut getroffen (es wird geschätzt, dass es ein fünf- bis sechsjähriges Mädchen gemalt hat) und dadurch sind die fehlenden Schnurrbarthaare der Katze irritierend. Vielleicht wurde jedoch keine reale Katze sondern eine Zeichentrickfigur dargestellt. Vielleicht mag das Kind Kinderserien und malt beim Interview die Lieblingsfigur nach. In diesem Fall könnte angenommen werden, dass ein Junge das Bild gemalt hat. Auf jeden Fall

wirkt die zweite Sequenz (so wie die erste) fröhlich und lässt auf ein fröhliches Kind schließen.

6. Schritt: fixierte Position Sequenz 1+2

Beide Sequenzen befinden sich in der E1 Ecke.

- Fenster:

Dass es sich bei der ersten und zweiten Sequenz um ein Fenster handelt wird nun ausgeschlossen.

- Fernseher:

Die Möglichkeit, dass die zweite oder erste Sequenz ein Flachbildfernseher ist wird nun ausgeschlossen. Die beiden Sequenzen sind zu nah aneinander und in ihrer Darstellung zu ähnlich.

- Bilder:

Es wird angenommen, dass es sich um selbst gemalte Bilder, welche im Kinderzimmer aufgehängt sind, handelt. Unklar bleibt, was auf den Bildern dargestellt worden ist. Möglich sind Tiere wie eine Katze als auch Zeichentricksfiguren.

- Poster:

Es wird angenommen, dass weitere Poster folgen können, dass die Poster unter dem Bett hängen und das weitere Möbel des Kinderzimmers folgen werden.

Es wird diskutiert, ob die erste Sequenz dem Kind wichtiger ist als die zweite, da sie größer und mit mehr Farben dargestellt ist. Beide Sequenzen haben keinen Hintergrund und sind umrahmt. Es wurde wohl nur das wichtigste vom Kind gemalt. Es sind fröhliche Sequenzen und es wird Bewegung in ihnen signalisiert. Aufgrund der gut getroffenen Proportionen wird vermutet, dass ein Mädchen das Bild gemalt hat. Aufgrund der Menschenähnlichkeit der Figuren (lachendes Gesicht, keine Schnurrbarthaare) wird jedoch auch in Betracht genommen, dass es ein Kind gemalt hat, welches gerne fernsieht. Nun kommt auch ein Junge, welcher das Bild hätte malen können in Frage. Es wird spekuliert ob die Darstellung nicht eine Pokemonfigur sein könnte. Dies fällt jedoch weg, da die dazugehörigen Kräfte dieser Figur nicht dazu gemalt wurden (aus der Erfahrung malen Kinder die Kräfte und Fähigkeiten dieser Zeichentricksfiguren dazu).

Sequenz 3:



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Großes mit brauner Farbe gemaltes Rechteck, in welchem sich acht orangefarbene ovale Kreise befinden. In einem Kreis sind zwei runde Formen und eine bananenförmige Form reingemalt. Die Strichführung im Rechteck ist kräftig ausgeführt. Neben dem Rechteck befindet sich ein blau gemaltes J-förmiges Zeichen. Ein grün gemaltes Dreieck schließt an die J Form an. An den unteren zwei Ecken des Dreiecks führen grüne zarte Linien in wellenförmiger Strichführung runter. Die rechte grüne Linie führt in das Rechteck hinein.

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (+ weitere Kontexte)

Position: Mitte/Original:

- Poster:

Poster mit einer Bärenfigur. Die Figur wirkt fröhlich. Sie scheint zu sprechen – davor hängt ein grünes Netz.

- Netz:

Feennetz oder Fliegenetz. Das Netz ist entweder als Dekoration da oder aus praktischen Gründen. Es wirkt unpraktisch. Die zarte Linienführung deutet darauf hin, dass es sich um ein transparentes Netz handelt.

- Zelt:

Vielleicht ist das Grüne auch ein Zelt, welches auf die Seite geschoben werden kann.

- Kleid:

Ein Kleiderbügel, auf welchem ein Kleid aus der Reinigung hängt.

- Bär / Drache:

Wenn die nach unten führenden grünen Striche ausgeblendet werden, kann es sein, dass der Bär einen Drachen fliegen lässt.

- Teppich:

Ein Bär liegt auf dem Teppich. Vielleicht ist ein Bär als Muster auf dem Teppich.

Position: E4/Original:

- Bett/Netz:

Ein Kuscheltier/Bär liegt auf dem Bett und über dem Bett hängt ein Netz.

- Bär / Decke:

Ein Bär liegt auf der Decke. Die grünen Striche sind das Muster auf der Wand oder ein Mobile.

- Bettüberzug:

Das Bett ist von oben zu sehen und es ist ein Überzug mit einem Bärenaufdruck. (Spannend wäre die Vogelperspektive)

Position: E3/rechts:

- Rakete:

Ein Bär fliegt mit der Rakete weg. (Aufgrund des blauen J, welcher als Hacken gedeutet wird, wird die Rakete ausgeschlossen. Es wird angenommen, dass das Kind, falls es Raketen mag auch Feuer[beim Start] malen würde)

4. Schritt: Konkrete Positionierung der Sequenz

- Poster:

Es ist ein Poster und es hängt ein Netz von der Decke. Vielleicht ist es ein Netz zur Aufbewahrung von Spielsachen. E1 ist die Posterecke.

In der Ecke E3 könnte sich ein Bett befinden ein Kasten mit Spielsachen könnte folgen.

- Bild:

Ein selbst gemaltes Bild und auf der Wand sind Muster aufgemalt (diese wurden nur angedeutet).

5. Schritt: Erste Interpretation

Das Kind ist definitiv tierfreundlich. Der Bär auf dem Poster lacht und die Farben sind fröhlich bunt. Das Netz ist sehr realistisch gemalt, da es über das Poster reicht. Das Alter des Kindes wird auf fünf bis sechs Jahre geschätzt. Das Kind zeichnet wohl sehr gerne und viel. Falls die Darstellungen der Tiere aus der Faszination von Märchen- und Zeichentrickfiguren entstammen, dann ist das Kind trotzdem fröhlich und aufgeschlossen.

6.Schritt: Fixierte Position 1+2+3

Die Sequenz eins und zwei könnten Polster mit Aufdruck sein. Die Sequenz drei ist dann die Bettdecke mit einem Netz darüber.

Die Sequenzen eins bis drei Stellen Poster dar und auf der dritten Sequenz ist ebenfalls ein transparentes Netz dargestellt.

Sequenz 4:



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Viele bunte Linien. Farben, braun/orange/rosa/dunkelgrün/blau/hellgrün.

Im unteren Bereich der Sequenz sind horizontale als auch vertikale Linien zu sehen. Im oberen Bereich der Sequenz ist die Strichführung zackiger. Die rote Form in der linken Hälfte der Sequenz ist ausgemalt. In diese tropfenartige Form führen grüne und blaue Linien. In E3 ist ein offenes grünes Dreieck, welches in der gleichen Höhe wie die in E4 eingemalte H förmige Form. In der Mitte dieser beiden Formen wurden mit hellgrüner Farbe drei vertikale und zwei horizontale Striche gemalt. (Die horizontalen Linien sind ein paar Mal durchgezogen) Im obersten Bereich der Sequenz sind viele kreisförmige Linien mit brauner Farbe. In E4 wurde ein Kreis mit zwei nach unten führenden Linien gezeichnet.

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (+ weitere Kontexte)

Position: Mitte/original:

- Kleine Sachen:

Interessante Sequenz. Die Geduld scheint ausgegangen zu sein. Es sind viele kleine Sachen eingemalt (das Alter wird auf drei bis vier Jahre geschätzt).

- Sitzgelegenheit:

Die in E4 und E3 gemalten Formen sehen wie Stühle aus (rosa und orange). In der Mitte befindet sich ein Tisch und die braun gemalte Form mit dem Kreis ist ein Hocker.

- Unordnung:

Das Kind hat so viel Zeug und es wollte die Unordnung nur andeuten.

- Farbpalette:

2 Pinsel (rot/braun) und der Rest sind Farbkleckser.

- Teppich:

Auf dem Teppich liegen viele bunte Sachen.

Position: E3/Original:

- Zeichenbereich:

Das Kind malt in diesem Bereich des Zimmers. Vielleicht sind dort die ersten 3 Sequenzen entstanden

- Krizikrazi:

Das Kind hat die Wand mit Filzstiften bemalt. Vielleicht hat das Kind jüngere Geschwister und diese haben die Wand vom Zimmer angemalt.

- Spielecke

Position: E3/verkehrt:

- Sprossenwand:

Das Kind hat eine Sprossenwand im Zimmer und es hat gemalt, wie es dort herumturnt.

Position: E3/ Original:

- Spielecke:

Es gibt einen Sessel und einen Tisch. Der Pfeil (rechts) bedeutet, dass der Hocker ein besonderer Hocker ist. In der Mitte sitzt ein Kuscheltier und der Rest ist schematisch angedeutet.

Position: Oben/verkehrt:

- Lampe:

Das Kind hat eine bunt leuchtende Lampe.

- Mobile:

Es hängt ein selbst gebasteltes Mobile von der Decke.

Position: E4/rechts:

- Regal:

Das Kind hat in der Ecke des Kinderzimmers ein Regal mit vielen Spielsachen. Es wollte die Details nicht malen.

Position: E4/verkehrt:

- Korb:

Ein Korb mit ganz vielen Spielsachen (es fehlt jedoch die Umrandung).

4. Schritt: Konkrete Positionierung der Sequenz

Position: E4/Original:

- Spielecke:

Das ganze Spielzeug ist in der Ecke gestapelt. Es wirkt chaotisch und durcheinander - es müssten weitere Einrichtungsgegenstände folgen oder falls nur noch mehr Striche, Linien und Kreise folgen überrascht dies auch nicht mehr.

- Verkleidungsecke:

Das blaue (in der linken Ecke) sieht aus wie eine Brille und so könnte es auch ein Ort zum Verkleiden sein.

5. Schritt: Erste Interpretation

Da die Sequenz bunt gemalt ist wirkt sie trotz des Durcheinanders fröhlich. Es scheint als wäre das Kind bei dieser Sequenz nicht mehr so konzentriert gewesen, aber die Ecke war ihm doch wichtig, also wurde sie schnell angedeutet. Es könnte sich um ein Zimmer eines Mädchens, aber auch eines Jungen handeln. Vermutet wird, dass es sich um eine Puppenecke, eine Spielecke oder eine Kreativecke handelt. Das Kind welches dieses Zimmer gemalt hat, kann sich auch selber gut beschäftigen. Es ist ein fröhliches und quirliges Kind. Die Zeichnung ist dynamisch und signalisiert Aktivität. Die Eltern legen wohl Wert auf Gemütlichkeit und auch darauf, dass das Kind kindgerechte Serien schaut. Dies würde die Märchenfiguren/Zeichentrickfiguren auf den Bildern und dem Bettlaken erklären. Diese Figuren sind fröhlich und scheinen dem Kind wichtig zu sein. Auch wenn das Kind gerne Serien ansieht, malt es wohl auch gerne. Dieses Kind erscheint ein behütetes Kind zu sein – auch im Hinblick auf Medienkonsum.

6.Schritt: Fixierte Positionen 1+2+3+4

- Die Ecke mit den Spielsachen befindet sich rechts in dem Zimmer. Auf der Wand hängen Bilder/Poster und ein Bett mit einem Netz (das Bett ist von oben abgebildet, da die Bettdecke so wichtig ist).
- Die vierte Sequenz könnte auch eine Kreativecke sein. In dieser Ecke gibt es einen Tisch, Stühle und ganz viele Farben zum Malen. Auf der Wand hängen Poster und von der Decke hängt ein Netz - der Rest vom Zimmer müsste folgen.

Sequenz 5:



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Ein braunes Rechteck, welches mit blauen geraden Strichen ausgemalt wurde. Zwei länglich ovale Formen, welche durch vier horizontale Striche verbunden sind. Der äußerste Strich auf der linken Seite führt über das Rechteck hinaus. Oben führt eine horizontale geschwungene Linie in roter Farbe entlang und verbindet ebenfalls die beiden ovalen Formen miteinander.

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (+ weitere Kontexte)

Position: Mitte/Original:

- Stockbett/Hochbett mit einer Leiter:

Das Blaue ist ein Vorhang.

- Radio mit Antenne (es wäre dann total wichtig, weil es so groß gemalt ist).

Weitere Medien wie Fernseher/Computer.

- Fernseher:

Das Kind würde in dem Fall sehr viel fernsehen und es würde diesem Medium sehr viel Bedeutung beimessen. Wahrscheinlich ist es sehr oft in seinem Zimmer.

Position: E3 Rand/verkehrt:

- Kasten:

Ein ungewöhnlich großer Kasten.

Position: E2/links:

- Fenster:

Ein großes Fenster mit einer Rollläden oder Vorhang.

Position: E2/ verkehrt:

- Schwimmbecken:

Ein großes Becken mit Wasser. - Es müssten folgen, Kinder in Badeanzug, welche ins Wasser springen.

Position: E2/ Original:

- Bett:

Das Bett von oben gesehen. Es liegt eine blaue Decke auf dem Bett.

Position: E2/Original:

- Kasperltheater:

Der Strich wäre dann dazu da um den Vorhang aufzuziehen.

Ein Tisch und Kinder, welche davor sitzen, es müssten Spielfiguren folgen.

4. Schritt: Konkrete Positionierung der Sequenz

Position: Mitte/Original:

- Hochbett:

Ein großes Bett mit einer Leiter. Hinter dem blauen Vorhang sind Spielsachen versteckt, da es sonst zu unordentlich wäre. Es könnte auch ein Rückzugsort für das Kind sein. Der Vorhang dient der Privatsphäre. Das Blaue kann auch die blau gestrichene Wand sein. Vielleicht ist das Bett neu und wurde deshalb so groß gemalt. Vielleicht wünscht sich das Kind aber so ein Bett und die Zeichnung stellt Wunschgegenstände dar.

- Regal:

Ein großes Regal – hinter dem Vorhang sind Spielsachen, Bücher und Kleider verstaut

5. Schritt: Erste Interpretation

Die Sequenz wirkt sehr groß und nimmt auch sehr viel Raum im Bild ein. Es scheint dem Kind wohl sehr wichtig zu sein. Die Leiter fällt sofort ins Auge und es kann sein, dass das Kind stolz ist so ein hohes Bett zu haben. Hinter dem Vorhang befindet sich noch ein Stauraum für Spielsachen oder das Kind kann sich hinter dem Vorhang verstecken und zurückziehen. Es wirkt gemütlich und kuschelig. Das Kind bekommt durch diese Sequenzen einen neuen Charakterzug. Es ist zurückgezogen und liest viel. Die Größe des Bettes irritiert das Bild eines dynamischen und fröhlichen Kindes. Es könnte auch ein introvertiertes Kind sein, welches sich mit sich alleine beschäftigt.

6. Schritt: Fixierte Positionen 1+2+3+4+5

Die Sequenz eins, zwei und drei sind Poster (Bilder werden ausgeschlossen). Es hängt ein Netz über dem Bett. Vielleicht hängt das Netz nicht immer über dem Bett, sondern nur im Sommer zum Schutz vor Gelsen und Fliegen. Die vierte Sequenz wird nicht mehr als Möbelstück (Kasten Regal) gesehen, da es in Relation zu dem Bett zu klein wäre. Das Bett scheint sehr wichtig zu sein. Vielleicht wird in dem Bett viel gespielt, geträumt, gelesen, oder Bilderbücher betrachtet.

Sequenz 6:



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Ein blauer gebogener, nach unten geöffneter Strich.

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (+ weitere Kontexte)

Position: oben Mitte/Original:

- Hacken:

Der Hacken ist an die Wand montiert.

- Dekoration
- Kabel, welches aus der Wand hängt.

Position: E3/links:

- Hacken:

Ein Hacken für Spielzeugzüge zum Nachziehen.

- Türstopper

Position: E2/rechts:

- Stuck

Position: Mitte/Original:

- Regenschirm:

Der Griff von einem Regenschirm.

- Wasserhahn

4. Schritt: Konkrete Positionierung der Sequenz

Der Hacken dient zum Aufhängen eines Mobiles oder eines neuen Netzes/Feennetzes. Vielleicht bekommt das Kind etwas Neues für das Zimmer und es hat erst den Hacken montiert bekommen.

5. Schritt: Erste Interpretation

Der Hacken könnte dazu dienen, das Netz welches über dem Bett hängt so zu befestigen, dass es nicht mehr stört. Vielleicht ist das Bett einmal weiter rechts im Zimmer gestanden und die Eltern haben den alten Hacken noch nicht entfernt.

6. Schritt: Fixierte Positionen 1+2+3+4+5+6

Die Sequenzen bilden ein Kinderzimmer. Es hängen Poster an der Wand, es gibt ein großes Hochbett mit einem Netz darüber. In der Ecke gibt es einen Bereich, welcher entweder zum Malen, Verkleiden oder Spielen dient. Das Bild könnte am wahrscheinlichsten ein Mädchen gemalt haben, jedoch wird ein Junge nicht ausgeschlossen.

Nach abgeschlossener Analyse erhielt die Gruppe die Information, dass das Bild von einem sechsjährigen Mädchen gezeichnet wurde. Das Mädchen zeichnete nach Aufforderung des/der Schülers/Schülerin der Bundesanstalt für Kindergartenpädagogik ihr Zimmer. Der/die SchülerIn spielte zuvor mit den

Kindern das Spiel „Ich sehe, sehe was Du nicht siehst“ damit die Kinder den Raum in dem sie sich befinden bewusst wahrnehmen.

Letztinterpretation zur Bildanalyse

Durch die erhaltenen Informationen bestätigt sich die Annahme, dass es sich bei der Zeichnung um das Kinderzimmer eines Mädchens im Alter von sechs Jahren handelt.

Es wird vermutet, dass die erste und die zweite Sequenz Poster mit einem Tier sind. Beide Darstellungen sind klein gemalt und links oben auf der Zeichnung positioniert. Die dritte Sequenz ist ebenso ein Poster mit einem Tier. Hier ist das Poster größer und es wird in die Mitte der Zeichnung über das Bett gemalt. In dieser Sequenz verläuft in das Poster ein Insektenschutz, welcher ganz oben auf der Zeichnung beginnt. Das Kind hat diese drei Poster in seinem Zimmer auf der Wand hängen, daher kann vermutet werden, dass das Kind tierlieb ist oder ein Fan von einer bestimmten Tierfigur ist, welche ihm aus einer Serie im Fernsehen oder aus einem Buch bekannt ist. Die Tiere werden fröhlich gezeichnet, dies lässt vermuten, dass es sich um ein fröhliches, behütetes Mädchen handelt.

Eine weitere Sequenz wird mit vielen bunten Linien dargestellt. Da diese Linien bunt sind, bleibt die Vermutung aufrecht, dass das Mädchen fröhlich ist. Dieser Bereich befindet sich in der Zeichnung rechts unten. Es könnte als kreative Ecke bezeichnet werden, da verschiedene Farben verwendet werden und die Linien keine Regelmäßigkeit erkennen lassen. Es scheint für das Kind von Bedeutung zu sein, dass es einen Bereich gibt in dem nicht immer alles seine Ordnung haben muss und in dem gemalt, verkleidet oder gespielt werden kann. Dieser Bereich wurde nicht in der Mitte der Zeichnung dargestellt, nicht besonders groß und nicht klar erkennbar.

Im Gegensatz dazu, wird die fünfte Sequenz groß dargestellt. Diese wurde in der Mitte der Zeichnung positioniert. Dies lässt vermuten, dass dieser Gegenstand sehr wichtig für das Mädchen ist. Es ist ein Hochbett, mit einem blauen Vorhang darunter. Dieses Bett könnte für das Mädchen ein Ort sein, wo es sich

zurückziehen kann. Hier kann sie Bilderbücher anschauen oder es kann ihr vorgelesen werden.

Die sechste Sequenz stellt einen Hacken dar, dieser wird ebenfalls oben am Bild gemalt. Er könnte dazu dienen, den Insektenschutz auch hier aufzuhängen.

Aufgrund der Tatsache, dass die Kinder bewusst auf die Wahrnehmung des Raumes aufmerksam gemacht wurden, könnte es sein, dass das Mädchen ihr Zimmer aus einem anderen Blickwinkel betrachtet hat. Deshalb kann angenommen werden, dass sie die Gegenstände die ihr wichtig sind größer gezeichnet hat.

Es wird vermutet, dass das Bett in ihrer derzeitigen Lebensphase ein wichtiger Gegenstand ist. Die bunte Ecke dagegen erscheint ihr auch wichtig, aber nicht in so einem Ausmaß wie das Bett. Das Bett könnte bedeuten, dass es viel Zeit in diesem Raum verbringt und sich hier wohl fühlt.

Daher kann es sich um ein fröhliches, kreatives Mädchen handeln, welches sich auch gerne in seinem Zimmer aufhält. Das Zimmer bietet die Möglichkeit des Rückzuges, wenn es notwendig ist. Es besteht daher die Vermutung, dass das Mädchen gerne zeichnet, bastelt, Bilderbücher ansieht oder Bücher vorgelesen bekommt, und dass diese Aktivitäten in diesem Zimmer erfolgen.

Welche mediale Einstellung wird sichtbar?

Die Zeichnung zeigt, dass das Mädchen ihr Zimmer so darstellen kann, dass der Betrachter des Bildes ein Zimmer erkennt und weiters war es dem Mädchen möglich, Bilder oder Poster so zu zeichnen, dass die Tiere, welche sich auf dem Bild oder Poster befinden, erkennbar wurden. Dies lässt vermuten, dass das Kind tierlieb ist und es könnte sein, da die Darstellung der Tiere, Figuren aus Filmen, Fernsehserien oder Büchern sehr ähnlich sind, dass diese Tiere aus diesen Medien stammen. Dies lässt den Schluss zu, dass das Mädchen mit verschiedenen Medien in Kontakt kommt und es daher sein könnte, dass es fernsehen, sowie DVDs anschauen darf, oder dass sie gerne Bilderbücher ansieht und/oder Geschichten vorgelesen bekommt.

Die Zeichnung macht auch den Eindruck, dass dem Mädchen der ästhetische Aspekt von Bedeutung ist. Dies wird aufgrund der Farbenwahl und der gut

erkennbar gezeichneten Gegenstände in der Zeichnung angenommen. Es wird daher vermutet, dass das Mädchen gerne zeichnet.

Aufgrund der Darstellung mit den verschiedenen Farben in der Ecke wird angenommen, dass das Kind in diesem Zimmer auch spielt oder bastelt. Welche Spiele dies sind kann nicht erkannt werden, da nur bunte Striche gezeichnet wurden. Es lässt jedoch vermuten, dass es sich um ein kreatives Mädchen handelt, welches gerne gestaltet.

Lässt sich ein medialer Habitus beschreiben?

Aufgrund der Zeichnung wird ersichtlich, dass dem Mädchen Bilder oder Poster wichtig sind, da sie diese im Zimmer an der Wand angebracht hat. Weiters entsteht der Eindruck, dass es dem Mädchen wichtig ist, dass der Betrachter der Zeichnung die Figuren der Bilder oder der Poster erkennen kann. Da vermutet wird, dass es sich bei der Darstellung im Bild oder Poster um eine Tierfigur aus einer Fernsehserie, einem Film oder einem Buch handelt, wird angenommen, dass das Mädchen mit technischen Medien und Printmedien in Kontakt kommt. Dies lässt vermuten, dass das Mädchen eine Vorliebe für Fernsehserien, Filme oder Bücher hat.

Die Zeichnung bringt auch zum Ausdruck, dass der ästhetische Aspekt für das Mädchen von Bedeutung ist und es macht den Anschein, dass das Mädchen kreativ ist und gerne gestaltet.

6.3.3 Fallbeispiel 3

Informationen zur Positionsbeschreibung:

Mitte/Original = Sequenz liegt in der Mitte des Blattes in Originalausrichtung

Mitte/rechts = Sequenz ist aus Originalausrichtung 90° nach rechts gedreht

Mitte/links = Sequenz ist 90° nach links gedreht

Mitte/verkehrt = Sequenz steht „am Kopf“

E1 = linke obere Ecke des Blattes

E1/rechts = Sequenz liegt in der linken oberen Ecke des Blattes, 90° nach rechts gedreht usw.

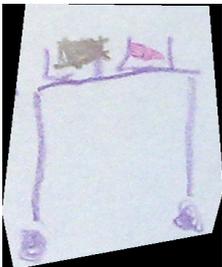
E2 = rechte obere Ecke des Blattes

E3 = linke untere Ecke des Blattes

E4 = rechte untere Ecke des Blattes

Bildanalyse

Sequenz 1:



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Verkehrtes U, an der einen Seite offenes Rechteck. An den Enden des Us sind jeweils ein blauer Kreis (ausgemalt). An den horizontalen Seite des Us sind vier blaue kurze Linien (wieder zwei Us oder vier Linien, in welchen jeweils ein braunes Rechteck und eine spitz zugehende rosa ovale Form auf der linken Seite sind.). Die Striche vom großen U sind nicht durchgezogen, (blau/violett/grau und rot/rosa) die blauen Kugeln schließen nicht direkt an das U an.

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (+ weitere Kontexte)

Erste Assoziationen:

- Tisch auf Rollen mit 2 Behältern darauf

Verschnörkelter Kindertisch (mit Kugeln an den Fußenden)

- Ein Rahmen (von einem Spiegel)
- Perücke mit Krone darauf

Position: E1/E2 oberer Rand/Original:

- Perücke: (eher im oberen Bereich)

Gesicht, Kopf, Körper. Die Sequenz könnte im Kontext eines Märchens Sinn machen.

- Verkleidungsstück:

Das Mädchen ist verkleidet, Fasching, Faschingsumzug oder ein Zimmer in dem Rollenspiele gespielt werden. Prinzessin, Darstellung weiterer Kinder ist nicht notwendig. Hund (ein barockes kleines Köterchen/ Barock etwas pompöse Verkleidung/ typisch weiblich besetzt wegen Prinzessin im Kinderzimmer)

Position: E3/Original:

- Tisch:

Es könnte der Kindertisch sein oder ein Wohnzimmertisch (könnte überall positioniert sein, weil das Kind könnte den Tisch auch interessant positioniert haben). Einrichtung vom Zimmer, Kindersessel. Ein Wohnzimmertisch ist wegen den Rollen möglich.

- Kindertisch:

Wenn es ein Kindertisch ist, könnte es ein Beistelltisch/Nachttisch/Kindertisch sein. - Rollen könnten zur Fixierung sein. Kinder im Kinderzimmer und im Wohnzimmer, Erwachsene und Kinder möglich. Wenn die Sequenz ein Kindertisch ist, dann stehen Schachteln mit Spielsachen/Lego oder Kleinkram/ Bellville (Lego für Mädchen - weil es rosa ist herum). Das Kind hat sich Mühe gemacht kleine Dinge zu malen.

- Wohnzimmertisch:

Wenn es ein Wohnzimmertisch ist, dann stehen Fähnchen oder so auf diesem drauf. Es könnten Behälter sein.

- Tisch mit Gläsern:

Vielleicht trinkt der Vater gerne Scotch, oder Cosmopolitan.

Position: Mitte/links:

- technisches Gerät:

Das braune und das rote sind Knöpfe. Es könnte ein Fernseher oder Computer sein. Vielleicht kommt noch eine Sequenz die zeigt was am Bildschirm ist.

Position: E1/E2 am Blattrand/verkehr:

- Lampe:

Dekolampe mit bunten Sachen dran/Kristallluster (könnte ein Jungenzimmer oder ein Mädchenzimmer sein).

- Wohnzimmerlampe:

Dann ist es neutral, die Punkte wären die Befestigungen an der Decke.

- Rahmen, Rahmen eines Spiegels.

Spiegel wäre in der E1/E2 Ecke. Kommode mit Sessel davor, Spiegel ohne Abbildung. wäre dann ein Mädchenzimmer, Spiegel im Kinderzimmer zum frisieren mit vielen Spangen. Vielleicht steht da auch so ein Puppenkopf

Position: E3/E4 nah am Blattrand unten/verkehrt:

- Tisch:

Dieser wird gerade repariert, es müsste folgen eine Werkstatteinrichtung

- Werkbank:

Könnte auch eine Werkbank sein, es liegt Werkzeug drauf. Rote Spitze sieht wie ein Werkzeug aus (Schraubstock). Werkbank für Kinder, jetzt könnte Junge auch möglich sein. Das rosarote wäre dann eine Schraube, das andere ist irgendein Werkzeug.

Position: E2,E3 und E4/verkehrt:

- Schaukel:

Schaukel an einem Türrahmen/Balken (Altbau) oder Hochbett. Das Bett oder der Balken müssten folgen.

4. Schritt: Konkrete Positionierung der Sequenz

Position: E3/Original:

- Fernseher
- Luster
- Schaukel
- Tisch(Kindertisch oder Werk Tisch)

5. Schritt: Erste Interpretation

Ein Kindertisch: Aufgrund der Rollen wirkt der Tisch mobil. Zwei Ordnungselemente sind am Tisch. Weil sie drauf sind, ist das Kind oder die Eltern des Kindes ordentlich. (Es liegt in Behältern) Das Kind wird auf fünf Jahre geschätzt.

Mädchen oder Junge ist abhängig vom Gegenstand. Es kann noch nicht abgeschätzt werden, ob es ein Mädchen oder Junge gemalt hat. Vielleicht konnte das Kind den Tisch nicht selbst aussuchen (die Rollen sprechen für ein Mädchen, die Farbe jedoch für einen Jungen). Solange kein Flachbildfernseher im Zimmer steht, würden wir aufpassen ob Eltern wohlhabend sind.

Tisch wirkt ästhetisch. Wenn es ein Nachttisch ist, dann könnten es typische Gegenstände die am Nachttisch liegen sein. (Zahnsperre, Wecker, eine kleine Lampe) Kind schläft gerne, liest vielleicht am Abend oder hat positive Assoziationen zum Bett. Die Eltern fördern vielleicht das Lesen lernen, lesen dem Kind vielleicht vor oder wollen, dass das Kind liest. Es wäre dann ein neugieriges Kind (entweder sind es die Eltern oder das Kind hat eine intrinsische Motivation). Das Licht ist vielleicht zum Einschlafen da. Vielleicht hat das Kind etwas Angst. Das Kind selbst ist sehr ordentlich und dann liest es noch am Abend. Es wird vermutet, dass das Kind selbstständig ist und selbst Ordnung hält. (Es werden weitere „ordentliche“ Sequenzen vermutet. Keine kritizierbare Darstellungen.)

- Werkbank:

Billige Werkbank, da sie Rollen hat ist sie wohl nicht besonders stabil. Am ehesten ist sie aus Plastik. Die blaue Farbe würde auch darauf hinweisen. Vielleicht beschäftigt das Kind diese Werkbank, aber da das Kind auf fünf Jahre geschätzt

wird kann es sein, dass es dem Ärger über die nicht gut funktionierende Werkbank Luft machen wollte.

Wenn man die Ordnung beachtet, mit welcher die Sequenz gemalt wurde, wird eher nicht angenommen, dass das Kind die Werkbank als „schlecht/nicht funktional ansieht“ (es wird eher an die positive Intension gedacht, da sonst Krizikrazi vermutet werden würde)

- Schreibtisch:

Es könnte auch ein Kleinkind gerechter Schreibtisch sein. In die Behälter kommen die Stifte. Es wäre dann vielleicht ein Vorschulkind. Der Ordnungsaspekt fällt auf und er wäre im Zusammenhang mit Schule einleuchtend.

Oder ein kleiner Tisch wo Spangen /Haarreifen...darauf sind, dass wäre dann ein Mädchen, ein sehr ordentliches, es wäre dann so eitel. Das Optische wäre dann wichtig/eigene Darstellung (siehe Prinzessin).

Sequenz 2:



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Großes Rechteck mit den Farben braun und gelb gemalt. Darin vier braune Querstriche, die zum Teil nicht durchgezogen sind. Auf den untersten dreien befinden sich Farbelemente mit den Farben violett, braun und hautfarben (aufsteigende Reihenfolge). Auf dem obersten Querstrich befinden sich zwei Rechtecke ohne obersten Querstrich.

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (Kontexte)

Erste Assoziationen:

- Regal

Position: E1/E2 Blattrand oder Mitte/Original:

- Regal (Mitte tendenziell oben):

Oben sind Vasen oder Ordner zum Papier einlegen. Wenn es oben zu wäre, könnten es auch Bücher sein, welche im Regal stehen (ist aber nicht der Fall). Es könnten auch Computerspiele im Regal sein. Es sollte etwas genau dargestellt werden. Die unteren Elemente sehen aus wie leichter Stoff oder Kleidung. Die Ordnung im Regal kommt zur Geltung. Alles hat seinen Platz.

- Vase im Regal:

Der Raum wäre dann kein Kinderzimmer – Wohnzimmerthese wäre bestätigt Dekorationselemente würden folgen, eine Couch, ein Fernseher, weitere Regale ein, zwei Bilder.

- Regal mit Ordner:

Regal mit Ordner und nur angedeutete Spielfiguren.

Entweder ein Tisch oder ein Teppich zum Spielen im Kinderzimmer oder andere Aufbewahrungsboxen die am Boden stehen

- Regal mit Boxen:

Regal mit Aufbewahrungsboxen, mit Dingen, die nicht täglich gebraucht werden oder nicht täglich verwendet werden dürfen und Kleidung. Das spricht für ein Mädchen, es müsste folgen, ein Schminktisch noch eine Kommode.

- Glasvitrine (wegen gelb):

Dann würde es im Wohnzimmer stehen. Oben wären dann Gläser, das Bunte wären dann Schalen oder buntes Geschirr oder massige Tüllelemente (Stoff für Dekomaterial). Vielleicht sind deshalb die Striche nicht durchgezogen, weil es so zerbrechlich ist.

Position: oben Mitte/links:

- Bettdecke
- Bettwäsche

(Polster mit Decke. Die offenen Formen passen nicht zum Rest, deshalb Decke und Polster). Bettgestell, Kleiderkasten oder Nachtkasten.

Es wurde entweder das Zimmer des Kindes dargestellt oder das Schlafzimmer der Eltern, dann würde eine zweite Bettdecke folgen oder es ist ein allein erziehender Elternteil.

Position: E1/E2/links:

- modernes Gemälde/abstrakt:

Gemälde, Wohnzimmereinrichtung

- Kinderzeichnung:

Kinderzimmer oder auch im Wohnzimmer.

- Aufgehängtes Regal mit Buchrücken:

Dann wird das Alter etwas jünger als fünf Jahre geschätzt, da die Bücher nicht so gut gemalt sind

Position: E1 Blattrand/verkehrt:

- Vorhang:

Der Vorhang wäre dann nicht so schön, weitere Fenster und Teppich müssten folgen.

Position: Mitte etwas schräg gesenkt/links:

- Teppich (moderner Teppich):

Tisch, Wohnzimmer Couch

- Offener Kühlschrank

E2 Rand/original:

- Kühlschrank:

Die Eltern betreiben Trennkost.

4. Schritt: Konkrete Positionierung der Sequenzen 1 und 2

- Schreibtisch/Regal:

(Das Gelb wirkt absichtlich gewählt) Vielleicht streicht das Kind gerade sein Zimmer und steht dann mit einem Pinsel im Raum.

- Schminktisch und Regal:

(Es ist nun eher ein Kinderzimmer als ein Wohnzimmer)

– Werkbank:

Werkbank und das Regal mit Spielsachen im Sinne einer Spielecke.

Es wirkt aber auch äußerst erwachsen, das Regal so geordnet.

5. + 6. Schritt: Erste Interpretation und fixierte Position Sequenz 1+2

Es wurde wohl ein Regal mit einem Schreibtisch (Mal- und Schreibsachen und bunten Aufbewahrungsboxen) gemalt. Oder es handelt sich um einen Tisch mit Spange und einem Kleiderregal (könnte immer noch ein Nachtkasten sein, wenn das Bett folgen würde, jedoch ist es befremdlich, dass der Kasten so nahe am Nachtkasten steht). Wenn es ein Regal mit Büchern ist, dann ist in der Nähe vom Bett ein Tisch zum Vorlesen gestellt worden. Irritierend ist der gelbe Strich am Rand, da es eine Vorderansicht ist, man sieht ins Regal rein und es fehlt die Tür. Es könnte auch im Querschnitt gemalt worden sein (es ist aber aufgrund des Alters unwahrscheinlich).

Kind malt zuerst Regal und dann das Innenleben. Vielleicht ist das Regal bunt.

Es wirkt ordentlich und detailliert gemalt, da die unteren Sequenzen stoffartig angedeutet sind, trotzdem ist es nicht erkennbar was es ist. (Es hat ein ordnungsliebendes Kind gemalt)

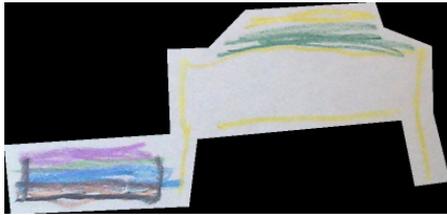
Das Gelbe ist mit Sicherheit absichtlich gemalt worden. Wenn das Regal im Querschnitt ist, ist das Gelbe ein Vorhang. Passt zur Ordnung, denn es verdeckt das Regal.

Es wirkt durch die Farben freundlich (die Darstellung), mit Wert auf Detail. Die Sequenzen stehen eng beieinander, als würden sie zusammengehören. (Ob das Kind fröhlich ist oder nicht ist jetzt noch schwer zu sagen) Farben wurden bewusst gewählt, das Kind hat sein Zimmer im Kopf. (Junge oder Mädchen ist immer noch offen)

Werkbank kann noch beibehalten werden, jedoch müssten dann noch passende Sequenzen folgen. Wie zum Beispiel ein kaputtes Fahrrad, ein Junge mit einem Hammer oder ein Mädchen mit einem Hammer.

Vielleicht hat das Kind ein unkonkretes Raumgefühl oder es ist eng in dem Zimmer.

Sequenz 3:



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Gelbes Rechteck. Die Querseiten sind um das Doppelte nach unten verlängert. Über dem gelben Rechteck hin und hergezogene grüne Striche, darüber zwei gelbe Linien, welche miteinander abschließen (ergeben eine schmale Blattform). Links neben dem verlängerten Längsstrich ist ein schwarzes nach oben offenes Rechteck. Unterteilt ist dieses mit den Farben rot, orange, blau, grün und violett in stufenförmiger Reihenfolge.

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (Kontexte)

Position: E1/original:

- Lampe:

Lampe mit kleinen modernen Lichtelementen.

- Regal:

Regal für einzelne CDs (wäre aber etwas hoch).

- Gemälde:

Keine Kinderzimmereinrichtung sondern Wohnzimmer.

- Tisch:

Küche, dann Frühstückstisch oder großer Esstisch.

Angeschraubtes Regal mit runter hängenden Bommeln.

Position: Mitte/links:

- Feuerzeug mit Riesenflamme

- Spraydose (blau, violett):

Oben wird ein Buchstabe gesprayed.

- Getränkebecher mit Strohalm (blau) und einem großen Schirm.

Es müsste das Meer, der Strand folgen.

- Box:

Stiftebox mit einem Zeichenblatt.

Position: Mitte/verkehrt:

- Schüssel:

Der gelbe Teil der Sequenz ist eine Schüssel.

- Babybett:

Das Kind teilt sich das Zimmer mit einem Geschwisterchen, oder im Zimmer steht immer noch das alte Gitterbett.

- Puppenbett

Es müsste folgen, andere Spielsachen, anderes Zubehör für die Puppe.

Position: Unterer Blattrand /original:

- Ablage/Hocker:

Der blaue Teil der Sequenz ist eine Ablagefläche für Bücher und Mappen. Das Gelbe ist ein Hocker der Stauraum hat und dieser Hocker ist so voll, dass er nicht mehr zu geht.

- Bett/Teppich:

Kind malt aufgrund der Vorbildwirkung von Erwachsenen ein Bett mit einem Teppich nach.

- Tisch

- Kommode (gelb) mit Stauraum (blau/violett) für Bücher

Laptop ohne Tastatur und daneben das Mauspad

- Spongebob-PSP und daneben die Spiele (wegen gelber Farbe)

4. Schritt: Konkrete Positionierung der Sequenz

- Bett mit Teppich
- Bett mit Ablage
- Ablage mit Hocker

5. Schritt: Erste Interpretation

Bett/Teppich:

Dem Kind hat wohl jemand geholfen, es hat schon früher Sachen aus einer anderen Perspektive gemalt (mit Hilfe von Erwachsenen). Perspektive ist eindrucksvoll aufgrund des Alters. Es könnte auch ein Junge gemalt haben. Wegen der räumlichen Vorstellung wird dies vermutet, jedoch könnte es ebenfalls ein Mädchen sein. Wenn es ein Bett ist mit Teppich, dann bleibt der Eindruck des ordnungsliebenden Kindes beibehalten. Man kann aber keine weiteren Charakterzüge erkennen. Vielleicht liegt es daran, dass nur mit bunten Farben gemalte Gegenstände dargestellt werden. So ist es schwer etwas übers Geschlecht oder über die Persönlichkeitsmerkmale auszusagen. Das Mobiliar ist so bunt und dieses deutet auf ein kreatives, fröhliches Kind. Mehr kann nicht gesagt werden.

6. Schritt: Fixierte Position 1+2+3

Es wurde vermutlich ein Kinderzimmer dargestellt (Teppich, Ablage).

Die Betttheorie bei der Sequenz 3 fällt grundsätzlich weg, da es kleiner ist als der Tisch (Kann jedoch noch aufgrund der Perspektive beibehalten werden – falls das Kind zeichnerisch sehr begabt ist).

Alles zentriert sich in einer Ecke, es wirkt voll gestopft (nah beieinander).

Es könnte immer noch ein Teppich mit einem Bett oder ein Regal mit einem Tisch (jedoch unsicher, es wirkt nicht wie ein Tisch) sein.

Alles steht an der Wand (Teppich, Bett, Regal).

Sequenz 4:



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Zwei nach oben stehende, längliche Rechtecke, darüber ein Rechteck mit ovalen Abschluss und einer welligen Längslinie. An der ganzen oberen Längslinie

entlang, wurde eine dünne mit gelber Farbe gemalte Fläche dargestellt. Am rechten Ende oben, an der gelben Fläche angesetzt, zieht sich eine blaue Fläche nach. Zwischen blau und gelb liegt noch grau/ocker (übermalt) sichtbar.

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (+ weitere Kontexte)

Position: Mitte original:

- Bett:

Bett mit gelbem Bezug, mit Polster. – Es müsste folgen, weitere Zimmereinrichtung, Kasten, Kommode. Ob Schlafzimmer oder Kinderzimmer unklar.

- Kuscheltiere: Krokodil oder Dino

Kuscheltiere, Zimmer mit vielen Spielsachen, Junge und Mädchen befinden sich nicht in der Zeichnung.

- (Mini)Trampoline:

Garten oder im Zimmer, dann Möbelstücke

- Bank:

Werkbank und das blaue ist ein Hammer mit grauem Stil (die Füße sind jedoch etwas kurz).

Position: E2/E4 Blattrand/links:

- Ölgemälde im Querschnitt - Wohnzimmereinrichtung

- Wasserwand:

Wände wo Wasser runter rinnt - auch Querschnitt, muss nicht zwingend am Rand positioniert sein.

Wohnzimmer, wäre luxuriös und es könnte großer Flachbildfernseher folgen.

Position: Oben Mitte/verkehrt:

- Hängelampe: längliche Hängelampe

- U-Boot, welches gerade auftaucht. Strand müsste folgen.

- Boot (gelb ist irritierend): Fluss, Strand müsste folgen.

- Regal aus Holz (hängt an der Wand), das Blaue ist irritierend.

Position: Mitte/rechts:

- Krokodil: fallendes Krokodil

Kuscheltier, das Regal von dem es runter gefallen lassen wurde.

- Giraffe: Sie will gerade aus dem Wasser raus gehen (blau ist das Wasser). Nachgemalt aus einer Serie, einem Film, einer Geschichte, einem Bilderbuch

4. Schritt: Konkrete Positionierung der Sequenz:

- Bett

5. Schritt: Erste Interpretation:

Langes Bett, als würde darin ein großes Kind liegen. Vielleicht ist das Kind stolz darauf, dass es schon ein großes Bett hat.

Der Polster ist irritierend. Es ist wie eine Klappe zum runter ziehen. Die Farbe blau wirkt wie Himmel und Sonne (vielleicht Himmel am Polster und Sonne auf der Decke). Die Decke ist mit gerader Linienführung gemalt und der Polster hat keine typische Polsterform. Vielleicht wusste das Kind nicht ob es den Polster auf die Decke oder über die Decke malt. Oben ist das Bett so wellig (es kann aber gerade Striche machen), es wollte etwas damit andeuten. Vielleicht ist es ein besonderes Bett (Prinzessinnen, so geschwungen).

6.Schritt: Fixierte Positionen 1+2+3+4

Es wurde ein Kinderzimmer dargestellt. Das Bett ist komplett anders als die anderen Sequenzen (dunkler und kräftiger). Die anderen Sequenzen sind so zart. Das Bett wirkt so fest, als wäre es etwas aggressiver gemalt worden. Das Bild wirkt wie von zwei Personen gemalt.

Großes Bett für Kindergartenkind und das kleine Gelbe, ist das Bett für das Geschwisterchen. Die Erwachsenen sind aufgrund des Babys (Geschwisterchen) oft im Zimmer. Deshalb ist es so geordnet in dem Zimmer, die eine Hälfte so zart (Baby) und das andere demonstriert das selbstbewusste Kind, dass in der Hälfte des Raumes lebt.

Die zweite Sequenz könnte nun ein Fernseher mit der Ablagefläche für DVDs sein und das Bett ist so stark gezeichnet, weil das Kind im Bett fernsehen darf.

Die zweite Sequenz ist kein Tisch mehr. Linke Ecke ist die Büroecke. Links ist es überfüllt und eng und rechts ist viel Platz. Es fehlt Dekoration und die Medien. Als wäre der Raum das Medium. Das Zimmer eröffnet keine Aussagemöglichkeiten bezüglich des Kindes.

Nachdem die Analyse durchgeführt wurde, erhielt die Gruppe folgende Informationen.

Die Zeichnung stammt von einem Mädchen im Alter von sechs Jahren. Das Mädchen zeichnet nach Aufforderung des/der Schülers/Schülerin der Bundesanstalt für Kindergartenpädagogik ihr Zimmer während des Interviews.

Letztinterpretation zur Bildanalyse

Durch die Reflexion des/der Schülers/Schülerin der Bundesanstalt für Kindergartenpädagogik bestätigt sich die Annahme, dass es sich bei der Zeichnung um das Zimmer eines Mädchens handelt. Dieses Mädchen ist sechs Jahre alt.

Bei der ersten Sequenz wird zu Beginn vermutet, dass es sich um einen Tisch oder eine Werkbank handelt. Darauf liegen verschiedene Gegenstände. Diese wirken sehr geordnet. Nach der Positionierung dieser Sequenz könnte es sich auch um ein Wandregal mit verschiedenen Gegenständen handeln. Die Gegenstände auf dem Regal wurden in verschiedenen Farben gezeichnet.

Die zweite Sequenz lässt vermuten, dass es sich um ein Regal handelt, welches am Boden steht. Dieses wirkt ebenfalls sehr geordnet. Es wird so gezeichnet, dass der Inhalt des Regals zu sehen ist. Der Inhalt des Regals ist jedoch nicht erkennbar. Vermutlich sollen die Linien im Regal weitere Ordnungsboxen darstellen, um Bücher darin aufzubewahren. Darunter werden untereinander drei ovale Formen, in drei verschiedenen Farben dargestellt. Diese wirken stoffartig. Das Regal wird bunt und nicht einfarbig gezeichnet.

Die Sequenzen eins und zwei werden im Zimmer auf der linken Seite positioniert und stehen eng nebeneinander. Da das Kind verschiedene Farben bei diesen Möbelstücken verwendet, kann vermutet werden, dass es kein trauriges Kind ist.

Es wird angenommen, dass die dritte Sequenz ein Bett mit einem Teppich davor ist. Dieses Bett wurde so gezeichnet, dass es von vorne zu sehen ist. Aufgrund dieser Darstellung könnte es sein, dass dem Kind beim Zeichnen jemand geholfen hat. Auch das Bett und der Teppich wurden mit verschiedenen Farben gemalt. Die Position des Bettes befindet sich in der Mitte der Zeichnung.

Bei der vierten Sequenz wird ebenfalls ein Bett vermutet. Dieses wird aber so gezeichnet, dass es von der Seite zu sehen ist. Es wirkt größer als das andere Bett und wird ebenfalls in bunten Farben gemalt. Da dieses Bett größer ist, könnte es das Bett des Kindes sein, welches das Bild gemalt hat. Es befindet sich auf dem Bett eine Decke und ein Polster. Diese Sequenz wird rechts außen gezeichnet und ist größer als die anderen Gegenstände.

Es wurden verschiedene Farben in diesem Bild verwendet. Teilweise wurden Linien stärker gemalt. Es lässt vermuten, dass dieses Zimmer von zwei Kindern bewohnt wird. Dabei könnte es möglich sein, dass ein Kind noch ein Baby ist und daher wurden manche Linien nicht so kräftig gemalt.

Da nur Möbelstücke in diesem Zimmer gezeichnet wurden, ist es schwierig sich ein Bild von dem Kind zu machen. Es lässt vermuten, dass es nicht traurig ist, da es bunte Farben gewählt hat. Weiters kann angenommen werden, dass es sich in diesem Zimmer wohl fühlt und das Kind gerne mit jemandem das Zimmer teilt, da es sich sonst nicht so bemüht hätte, dass die Betten erkennbar werden.

Es wird vermutet, dass in diesem Zimmer zwei Kinder wohnen, welche nicht besonders viel Platz für Bewegung haben. Weiters kann nicht erkannt werden, ob dem Kind Bücher vorgelesen werden oder es selbst Bilderbücher anschaut, da der Inhalt des Regals nicht erkennbar gezeichnet wurde. Da vermutet wird, dass die erste Sequenz ein Regal ist, wird auch angenommen, dass sich kein Fernseher oder Computer in diesem Zimmer befindet.

Es wird vermutet, dass es sich bei diesem Kind um ein fröhliches Kind handelt, welches ein sehr ordentliches Zimmer hat und daher selbst auch ordnungsliebend ist.

Welche mediale Einstellung wird sichtbar?

Die Zeichnung zeigt, dass das Mädchen so zeichnet, dass ein Zimmer erkannt werden kann. Einige Möbelstücke werden gut erkennbar dargestellt und es scheint dem Mädchen wichtig zu sein, dass der Betrachter der Zeichnung diese erkennt. Weiters scheint der Aspekt der Ästhetik von Bedeutung zu sein, dies wird durch die Farbenwahl und die Reihung der einzelnen dargestellten Symbole vermutet. Die Zeichnung zeigt keine Gegenstände, welche auf technische Medien oder Printmedien in diesem Zimmer schließen lassen. Es wird daher vermutet, dass das Mädchen kreativ ist und gerne zeichnet und gestaltet.

Lässt sich ein medialer Habitus beschreiben?

Es wird vermutet, dass das Mädchen kreativ ist und gerne zeichnet und gestaltet. Es macht den Anschein, dass das Mädchen nicht von technischen Medien oder Printmedien in ihrem Zimmer umgeben ist. Aufgrund der Zeichnung kann angenommen werden, dass der Aspekt der Ästhetik für das Kind von Bedeutung ist.

6.3.4 Fallbeispiel 4

Informationen zur Positionsbeschreibung:

Mitte/Original = Sequenz liegt in der Mitte des Blattes in Originalausrichtung

Mitte/rechts = Sequenz ist aus Originalausrichtung 90° nach rechts gedreht

Mitte/links = Sequenz ist 90° nach links gedreht

Mitte/verkehrt = Sequenz steht „am Kopf“

E1 = linke obere Ecke des Blattes

E1/rechts = Sequenz liegt in der linken oberen Ecke des Blattes, 90° nach rechts gedreht usw.

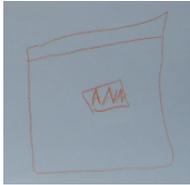
E2 = rechte obere Ecke des Blattes

E3 = linke untere Ecke des Blattes

E4 = rechte untere Ecke des Blattes

Bildanalyse

Sequenz 1:



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Rotes (oranges/hellbraunes) Quadrat/Rechteck, das rechte obere Eck läuft spitzartig aus. Es ist ein Querstrich nah am oberen Ende der Sequenz. In der Mitte des Quadrates befindet sich ein kleines Rechteck und in diesem sind mehrere Striche, welche teilweise verbunden sind. Die beiden oberen Striche des großen Quadrates sind etwas kräftiger als die unteren und die seitlichen Striche. Das innere Rechteck hat eine kräftige Strichführung.

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (+ weitere Kontexte)

Position: Mitte/Original:

- Heft (Schulheft):

Vorderansicht – Der Name „ANA“ des Mädchens steht auf dem Heft (Vielleicht wollte das Kind seinen Namen andeuten).

Schreibtisch – der müsste sehr groß sein, der Tisch wäre dann sehr zentral, vieles würde nicht mehr folgen – eventuell ein zweites Buch

- Zettel:

Auf diesem Zettel sind Buchstaben zu sehen.

- Sticker:

Das Kind sammelt Sticker. Auf diesem gibt es ein Feld zum Beschreiben.

- Computerbildschirm mit Taskmanager

(Das Kind wird auf sechs Jahre vermutet)

Position: Mitte/verkehrt:

- Fernseher mit Bild:

Es ist ein Fernseher und das Kind versucht die Serie darzustellen (Bob Ross - der Maler, das ist eine Sendung, welche Anleitungen zum Malen gibt).

- Brief:

Das kleine Rechteck könnte ein Brief sein, welcher auf etwas drauf liegt oder die ganze Sequenz ist ein Brief.

Position: Mitte – linke als auch rechte Seite möglich/Original:

- Post-Ilt:

Klebt auf einem Behälter oder Buch, welches dem Kind gehört.

- Bett:

Blick von oben. Auf dem Bett liegt ein Buch, Fernseherbedienung, I-Pod, oder eine Zeitschrift.

- Collage:

Etwas ausgeschnittenes aus einem Heft - die selbst gemachte, aufgemalte Collage zu einem Thema wie Medien.

Position: E3/E4 unten/Original:

- Behälter:

Das kleine Rechteck und das äußere Quadrat ist ein Behälter, welcher dem Kind gehört (beim IKEA gibt's diese Boxen).

- Box:

Auf dieser Box steht der Inhalt/ Box in Seitenansicht: Das kleine Rechteck ist ein Griff zum tragen.

- Album:

In diesem sind alle Fotos vom Kind. Vom Babyalter bis jetzt.

Position: E2/E2 Ecke/Original:

- Heft in einem Regal:

Regal und ein zweites Buch

- Fotoalbum im Regal:

Zimmereinrichtung

- Fenster:

Wenn die Sequenz etwas weiter unten von der Ecke E2 positioniert wird, kann es ein Fenster sein.

- Fenster mit Rollläden:

Zweites Fenster, Raumeinrichtung, Raum ist neutral, bei Window Color auch Wohnzimmer, oder Bett und Teppich und Regal.

- Window Color:

Die Sequenz ist ein Fenster mit einem Window Color Motiv. (Der Name des Kindes wurde geschrieben oder es ist ein Kind, welches noch nicht schreiben kann und den Namen nur dargestellt hat)

Position: E3:/Original:

- Diskette:

Da diese nicht mehr verwendet werden, kann das Kind damit spielen.

- Aufbewahrungsbox mit Wintergewand:

Großer Kasten, Inhalt vom Kasten den man sieht, den Inhalt könnte man sehen.

- Bastelzeug:

Tisch mit Schere und Pinsel.

- Krimmskramms

- Spielzeug:

Kleine Spielfiguren (kleine Legofiguren oder Beville). Möbelstücke und es wäre dort Ordnung, Teppich wäre zentral wo Spielfiguren zur Verwendung kommen – Vergessen zum Wegräumen, da Kinder kleine Spielsachen verstreut im Zimmer haben.

- Truhe:

Verkleidung, angedeutete Verkleidungssachen und das Kind selbst. Das Bild wäre dann eher bunt gemalt.

Position: E2 oder E4 /Original:

- Garagentor:

Ein Auto, ein Platz, vielleicht eine grüne Fläche, Wiese.

- Briefkasten:

Tor, Gartenzaun, Hauswand

- Sitzbank:

(Der Name ist jedoch irritierend.)

4. Schritt: Konkrete Positionierung der Sequenz

- Aufbewahrungsbox:

Auf der Box steht ANA. Aufgrund dessen wird auf ein Mädchen geschlossen. Wenn es ein Bub gemalt hat, dann gehört die Box seiner Schwester und der Besitz der Box wurde klar dargelegt, da er wichtig ist.

Möbel, Regal auf der linken Seite, es befindet sich in einem Kinderzimmer.

- Kleiner Teppich mit Heft/Zettel:

Auf dem Teppich liegt etwas (vielleicht ein Heft oder Zettel).

Es könnte sich auch um einen Zettel am Boden handeln, wo das Kind etwas malt.

Es ist die Liste mit Erinnerungen oder Dingen welche erledigt gehören (heute muss ich schlafen, ein Buch lesen, irgendetwas kaputt machen, Balletttraining, dann schwimmen, ein Zeitplan für jede Woche). Ein Raum wird vermutet, weil die Sequenz so positioniert ist.

Es müsste folgen, ein Kind welches im Zimmer steht oder die Einrichtung des Raumes.

5. Schritt: Erste Interpretation

Wenn die Sequenz ein Heft darstellt, dann war dem Kind wichtig zu zeigen wem es gehört. Die Bedeutung des Besitzes wird signalisiert. Es ist, bis auf die Schrift (den Namen), minimalistisch dargestellt. Die Sequenz ist nicht detailliert gemalt. Sie ist einfarbig gemalt. Es sagt noch nicht viel über das Kind aus, aber es kann schon den eigenen Namen mit Zeichen darstellen. Es kennt schon ein paar Buchstaben. Das Kind wird auf das Alter von fünf bis sechs Jahren geschätzt. Es ist höchst wahrscheinlich ein Mädchen.

Sequenz 2:



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Aus der Position: Mitte/rechts:

Im unteren Bereich ist ein nach links gebogenes Dreieck. Abgegrenzt durch einen dicken orangen Querstrich. Die Linien, welche das Dreieck ausfüllen gehen über den Querstrich nach oben hin hinaus. Sie führen geschwungen auseinander (bogenförmige Striche). An den kräftigen orangen Strich knüpft eine ovale orangefarbige Fläche an (ovale Form). Seitlich von dieser orangen Form gehen auf beiden Seiten rote Kreise weg und der linke Kreis ist ausgemalt (der rechte ebenfalls, aber viel zarter). Oberhalb des orangen Striches befinden sich die Weiterführungen der geschwungenen Linien. Diese sind umrahmt. Rechts oben befindet sich ein rot ausgemalter Kreis. Die obere Abschlusslinie ist stärker gezogen als die anderen Umrahmungslinien (ergibt sich durch die auf und ab Strichführung). Die Farben erscheinen orange und leicht gelb.

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (Kontexte)

Position: Mitte/rechts:

- Heißluftballon:

Er wird gerade aufgeblasen. Die Striche deuten die Verbindung des Ballons mit dem Korb an. Der untere Spitz, sind die Sandsäcke oder das Feuer und unter dem Spitz würde noch ein Korb folgen. Wiese oder ein Korb.

- Riesen Muschel:

Es müsste folgen der Strand, Meer, viel Wasser, vielleicht sogar im Meer - Muschel liegt noch im Meer.

- Feuer (wegen der Farben rot, orange, gelb)

Es müsste folgen, die Umgebung, Wiese, Lagerfeuer, Feuerstelle.

Position: E4/links:

- Behälter mit Fliege:

Ein Behälter, in welchem gerade eine Fliege hinein fliegt (in die Öffnung – vielleicht ein modernes System der Insektenvernichtung).

Position: Mitte/rechts:

- Vogelkopf:

Der Kopf des Vogels ist nur angedeutet. Diese Zeichnung wäre für ein sechsjähriges Kind sehr gut.

Es müssten folgen die Bäume im Hintergrund, Himmel, andere kleine Vögel in der Weite.

- Huhn (es sind die Lappen zu sehen):

Ein Vogel verschlingt das Insekt.

Der rote Punkt ist irritierend, deshalb kein Vogel, denn welches Tier hat rote Augen (außer der weiße Hase). Das Kind würde das Auge weiter in die Mitte setzen. Punkt wird demnach mit Auge assoziiert (wahrscheinlich ist es kein Vogelkopf).

Position: E2/links:

- Fliegennetz mit Fliege:

Es müsste folgen eine weitere Zimmereinrichtung, Bett mit Teppich, Kuschelecke.

Position: E2 oben/verkehrt:

- Hexenbesen:

Der Stil müsste folgen und eine Hexe, welche landet oder weg fliegt.

Position: E4/links:

- Besen:

Besen mit dem der Boden gefegt wird. Es müsste folgen ein Boden, Möbel, andere Putzutensilien.

Position: Unten Mitte /links:

- Ostereier:

Ein Riesenkorb gefüllt mit Eiern, der Hase hat unten ein Ei verloren. Es müsste ein Hase folgen.

Position: Mitte mehr links/Original:

- Nikolaussack (gefüllt mit Spielzeug):

Es müsste folgen ein Nikolaus, sonst wäre kein Platz mehr, vielleicht noch Schnee oder ein Tannenbaum.

Position: E3/Original:

- Bär:

Dicker Bär mit unförmigem Kopf. Knut der Bär, der ist aber weiß. Der Bär hat ein Halsband mit einer Masche, oder der Bär hat einen Sender/Stromhalsband – das Kind hat es in einer Dokumentation gesehen.

- Schildkröte:

Schildkröte mit großen Panzer und Kopf.

- Riesenhund
- Faultier (ein dickes Faultier)

Position: Mitte /verkehrt:

- Gitter/Fliege:

Das geschwungene wirkt wie der Wind und die Fliege fliegt gegen ein Gitter

- Bienenstock:

In den Bienenstock fliegt eine Biene rein.

- Blume:

Auf der Blume sitzt ein Schmetterling (geschlossene Blüte und ein kleiner Schmetterling). Es müsste folgen ein Stängel, Gras, Blätter.

- Netz:

Netz, welches am oberen Rand des Blattes liegt

Position: Mitte: Original:

- Spieluhr:

Der Spitz sieht aus wie etwas zum Aufdrehen, wie eine Spieluhr.

4 Schritt: Konkrete Positionierung der Sequenz

- Vogelkopf
- Bienenstock

5. Schritt: Erste Interpretation

Die Sequenz ist bunt gemalt. Vielleicht ist das Kind viel in der Natur draußen, es sieht gerne Dokumentationen oder sie haben einen Vogel als Haustier. Es wurde wohl kein Zimmer dargestellt, weil der Vogelkopf zu groß ist. Die Sequenz wirkt

nicht besonders wichtig trotz ihrer Größe. Der Vogelkopf wirkt eher bedrohlich als wichtig. Anhand der Darstellung kann auf ein Mädchen und einen Jungen geschlossen werden. Die Position lässt nicht so viel offen.

6. Schritt: fixierte Position Sequenz 1+2

- Buch/Vogelkopf:

Sequenz 1 ist ein Buch und Sequenz 2 ist ein Vogelkopf. Diesen Vogel hat das Kind aus dem Buch entnommen. Zuerst wurde der Vogelkopf gemalt und dann hat der Interviewer/die Interviewerin gefragt woher es den Vogel kennt und dann hat es das Buch gemalt. Die zweite Sequenz kann auch die Hauptfigur des Buches sein (entweder Tierbuch oder Fabel).

- Vogelkopf/Futternapf:

Der Vogel heißt Ana und Sequenz 1 ist der Futternapf/Aufbewahrung fürs Futter, dann ist der Vogel im Käfig und nicht in der freien Natur. Es müsste ein Käfig folgen.

- Box/Poster:

Wenn die erste Sequenz eine Aufbewahrungsbox ist, dann ist die zweite Sequenz ein Poster (Vogelkopfposter an der Wand von Zimmer).

- Aufbewahrungsbox/Zelt:

Zelt: Die zweite Sequenz ist ein Zelt im Zimmer. Es müsste folgen ein Pfosten an dem es dran hängt.

- Glasbehälter/Fliege:

Die Fliege wirkt irritierend. Vielleicht ist die zweite Sequenz ein Glasbehälter. Das Kind sammelt Insekten (Natur nahes Kind). Die erste Sequenz wären weitere Aufbewahrungsboxen für Insekten.

- Truhe/Vogelkopf:

Wenn Sequenz 1 eine Verkleidungstruhe ist, dann kann die zweite Sequenz der Vogelkopf zum Aufsetzten sein, oder es handelt sich um einen Umhang. Es müssten herumliegende Verkleidungssachen folgen.

Sequenz 3:



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Ein schwarz (graues) Rechteck. An zwei Ecken spitz auslaufend und gelb ausgefüllt. In der linken unteren Hälfte ist ein vertikaler blauer länglicher Strich. Die blaue längliche Form grenzt auf ein kurzes orangenes Rechteck an. Am oberen Ende der blauen vertikalen Form knüpft eine horizontale, längliche Form an, welche dann am rechten Ende nach unten eine Verlängerung hat (nach unten geknickt). Innen befinden sich am oberen und unteren Ende ausgemalte Punkte. Rechts oben auf der horizontal länglichen Form befindet sich ein orange ausgemaltes längliches spitzes spitzwinkeliges Dreieck.

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (+ weitere Kontexte)

Position: Mitte leicht rechts/Original:

- Poster:

Das Poster vom letzten Einhorn.

- Buchseite:

Auf dem Buchcover ist ein Einhorn abgebildet.

- Bild:

Das Pferd steht in einem Stall, aber man sieht nur die Hälfte.

- Spielfigur:

Diese steht in einem gebauten Stall.

- Esel:

Ein Esel mit orangem Ohr. Könnte auch der Esel aus Winnie Pooh sein, der ist aber dick und traurig. Diese Darstellung nicht.

Es müsste folgen die rechte Buchseite, mit einer Abbildung einer Krippe, oder die Reise nach Bethlehem und dem Esel der anders war.

Oder es ist der Esel der Bremer Stadtmusikanten (den Esel hat das Kind nur halb gemalt, sonst hätte es drei Tiere malen müssen).

Position: Mitte etwas links oder rechts/Original:

- Fernseher:

Es läuft gerade etwas im Fernsehen. Ein Barbiefilm. Barbiepferd (es gibt einen Barbiefilm mit einem Einhorn).

Position: Oben E2/E1 oder Mitte/Original:

- Bilder an der Wand

Position: Mitte /verkehrt:

- Ventilator

- Tier mit langer Zunge: (Fantasietier mit langer Zunge)

Position: E1/verkehrt:

- Dachfenster: Dachfenster mit Blick ins Haus und innen hängt ein Kuscheltier.

Es müsste folgen eine Hausfassade, ein Baum und der Gartenzaun.

Position: Mitte /links:

- Wolf:

(Er geht aufrecht/es könnte auch ein Computerbildschirm/Bildschirmschoner mit einem Wolf sein) Es erklärt das Dicke schwarze oben.

Es müsste folgen eine Computertastatur, Schreibtisch, Sessel. Vielleicht sieht das Kind am Laptop fern.

- Ein Tier mit langen Armen

4. Schritt: Konkrete Positionierung der Sequenz

- Buch: (Bilderbuch über das letzte Einhorn)
- Collegblock/Ordner oder Organizer
- Teppich
- Bilderbuch
- DVD Verpackung
- Kinderzeichnung, auf welcher eine Kinderzeichnung dargestellt wird.

(Vielleicht wird der Zeichentrickfilm im Bild festgehalten, da dieser so mitreisend ist)

5. Schritt: Erste Interpretation

Die Sequenz wirkt sehr genau, richtig und sorgfältig gemalt. Das gelb wurde nicht über den Rand hinaus gemalt. Es ist zu erkennen, dass das Kind eine sehr gute Feinmotorik hat, vor allem wegen den Auge und dem Nasenteil. Aufgrund der Feinmotorik bestätigt sich das Alter von sechs Jahren. Es können immer noch beide Geschlechter vermutet werden. Es ist eine wichtige Sequenz für das Kind, da es sich für diese Darstellung wohl Zeit genommen hat. Dass das Tier blau gemalt ist wirkt irritierend (vielleicht konnte das Kind das Pferd/Einhorn nicht mit weiß malen). Oder es ist der Esel von Schreck (wegen der Farbe). Vielleicht ist das Horn, das innere vom Ohr, dann kann es der Esel sein.

Wenn die Darstellung ein Teppich ist, dann wäre es ein Märchent Teppich (also ein Teppich im Kinderzimmer).

6.Schritt: Fixierte Position 1+2+3

- Teppich/Netz/Truhe:

Sequenz 1 ist eine Truhe, in welcher das Netz aufbewahrt wird aus welchem das Zelt (oder Höhle) Sequenz 2 gemacht wird. Es ist eine Zeichnung des Zimmers. Vielleicht liest das Kind in der Höhle das Buch Sequenz 3 oder Sequenz 3 ist ein Teppich für die Gemütlichkeit im Zelt/Höhle.

- Zelt/Höhle:

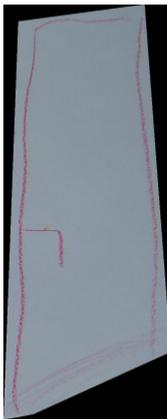
Es ist nicht möglich, sich ein fassbares Bild über das Kind zu machen. Vielleicht ist es ein Kind, welches sich gerne mal zurückzieht. Der eigene Bereich scheint für das Kind wichtig zu sein.

Vielleicht mag es die Darstellung von Fernsehfiguren. Die zweite Sequenz kann nach wie vor nicht eingeordnet werden.

- Heft/Zeitschrift/Matte:

Sequenz 1 ist das Heft, Sequenz 3 ist die Zeitschrift, diese liegen auf dem Tisch und Sequenz 2 ist eine Matte zum darunter legen. Kind malt gerne und stellt dieses dar.

Sequenz 4:



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Rechteck mit rot/violett gemalt. Die untere Linie ist schräg nach oben gezogen und mit mehreren auf und ab Bewegungen gemalt (diese Linien sind sehr zart gezogen worden). Auf der linken Längsseite des Rechtecks wurde ein Strich nach rechts und in der selben Länge nach unten gezogen (offenes Dreieck).

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (+ weitere Kontexte)

Position: Mitte/Original:

- Tür:

Zimmertür, welche in ein Kinderzimmer führt. Es wären alle Räume, bis auf die Küche möglich. Die Tür wurde verschlossen dargestellt. Kinder malen in diesem Alter selten offene Türen.

Position: E2/links:

- Schlafsack ohne Kopfteil:

Die L-förmige Form wäre der Zippverschluss. Es müsste folgen Natur, ein Zelt.

- Taschenlampe:

Griff einer Taschenlampe: Die L-Form wäre der Knopf. Es müsste folgen der Kopf der Taschenlampe, ein Lichtstrahl und Sterne.

Position: E2 Blattrand/rechts:

- Dachbodenluke:

Sie ist verschlossen und kann mit einem Stab geöffnet werden. Es müsste folgen der Stab, die Leiter zum Hochgehen, Person, welche darunter steht und hoch blickt.

Position: E4/links:

- Truhe:

Truhe mit einem Haken zum Aufziehen. (Es wären alte Sachen drinnen, da die längliche Form der Truhe dafür spricht. Vielleicht Gewand welches nicht mehr passt oder bald wieder passen wird.) Es müsste folgen das Wohnzimmer, Vorgang oder Dachboden.

Position: Zwischen E3/E4 in der Mitte am Blattrand /Original:

- Kühlschrank:

Es müsste folgen ein Tisch mit Essen oder Küchenfenster.

- Dusche:

Die Glaswand der Dusche. Es müsste folgen ein Badezimmer.

Position: Blattrand E1/E3/Original:

- Vorhang:

Einer den man mit einer Schnur zusammenbinden kann. Es müsste folgen ein Fenster, zweiter Vorhangteil. Vielleicht wird dargestellt, was draußen zu sehen ist.

Position: E3/E4/verkehrt:

- Eistüte:

Es müsste folgen Eiskugeln und ein Kind, welches das Eis in der Hand hält.

Position: E3/E4 Rand es Blattes/links:

- Strohhalm in einer Flüssigkeit
- Wasser:

Jemand schnorcht im Wasser und man sieht den Horizont (deshalb ist es rötlich dargestellt). Es müsste folgen Sand, Palmen, Delphine.

4. Schritt: Konkrete Positionierung der Sequenz

- Fenster:

Offenes Fenster mit Griff. Durch das Fenster kann man in den Garten gehen.

- Tür:

Offene Tür, es müsste folgen die Zimmereinrichtung, Personen.

5. Schritt: Erste Interpretation

Es hat etwas mit der Tür auf sich. Vielleicht stört es das Kind wenn die Tür zu ist. Es könnte sein, dass sich das Kind sonst einsam fühlt (deshalb die etwas geöffnete Darstellung). Wenn die Sequenz ein Fenster ist, dann führt dieses nach draußen. Das Kind würde dann die Natur gerne haben.

Wenn die Tür eine Wohnzimmertür ist, dann steht sie vielleicht offen, damit die Eltern hören können was das Kind sich ansieht. Die Tür scheint auf alle Fälle eine tiefere Bedeutung zu haben. Der erste Eindruck über das Kind fällt bei der Zeichnung sehr schwer.

6.Schritt: Fixierte Positionen 1+2+3+4

Wenn alle Sequenzen in der Originalposition stehen, ergeben sich Szenarien wie:

Eine Fliege fliegt beim Fenster rein. Die Striche in der zweiten Sequenz signalisieren die Bewegung der Fliegenklatsche. Die Fliege wandert in den Müll, denn sie hat das Kind beim Malen des letzten Einhorns gestört.

Wenn die vierte Sequenz eine offen stehende Tür ist, dann ist die Sequenz 1 eine Aufbewahrungsbox, die Sequenz 3 könnte ein Teppich sein und die Sequenz 2 bleibt unklar.

Sequenz 1 ist eine Aufbewahrungsbox, in welcher das Kind Bücher und Zeitschriften aufbewahrt. Anscheinend wird in der Familie sortiert wem was gehört. Die Sequenz 2 ist ein Netz oder ein Tuch, welches von der Decke hängt. Das Kind hat dieses gemalt um dem Interviewer/der Interviewerin zu zeigen, wo es die Bücher gerne liest (im Zelt).

Dann könnte es auch der Kindergartenraum sein, da dort immer solche Zelte im Gruppenraum sind. Meist hat dort auch jedes Kind eine Lade.

Das Bild wirkt bunt, es ist nicht eintönig gemalt worden. Es wird vermutet, dass das Kind entweder Bücher oder Zeichentrickfiguren mag. Die Frage was das Kind von seinen Lieblingsserien daheim hat, könnte die Motivation für die Zeichnung gewesen sein.

Das Bild wirkt so, als würde jemand vor der Tür stehen. Diese Person wirft etwas hinein und es verbreitet sich im Raum. Es wird vermutet, dass sich die Hauptsequenzen auf der linken Seite befinden, da diese, im Gegensatz zu den beiden linken Sequenzen, ausgemalt sind. Aussagen über das Kind zu treffen (Junge, Mädchen, fröhlich, interessiert...) fällt sehr schwer. Aufgrund der Zeichnung wirkt das Kind dahinter nicht fassbar. Es befinden sich Medien im Raum, jedoch welche diese sind ist schwer zu sagen. Es könnten Bücher, Filme, Serien, Zeitschriften sein.

Nachdem die Analyse durchgeführt wurde, erhielt die Gruppe folgende Informationen.

Die Zeichnung stammt von einem Mädchen im Alter von sechs Jahren. Das Mädchen zeichnet nach Aufforderung des/der Schülers/Schülerin der Bundesanstalt für Kindergartenpädagogik ihr Zimmer während des Interviews.

Letztinterpretation zur Bildanalyse

Aufgrund des Durchführungsprotokolls des Schülers/der Schülerin der Bundesanstalt für Kindergartenpädagogik bestätigt sich die Annahme, dass es sich bei dem Bild um das Zimmer eines Mädchens handelt. Dieses Mädchen ist sechs Jahre alt.

Die erste Sequenz stellt ein Quadrat dar, in diesem befindet sich in der Mitte ein kleines Rechteck mit Linien die wie Buchstaben erscheinen. Daher wurde auf den ersten Blick ein Heft vermutet. Nach der fixen Positionierung wurde diese Annahme verworfen und es kam zu der Annahme, dass es sich um eine Aufbewahrungsbox handelt. Die Farbe dieser Box ist braun und sie ist nicht ausgemalt. Bei dem Rechteck in der Mitte kann es sich nun um einen Griff handeln oder es könnte ein Aufkleber mit Buchstaben sein. Diese Buchstaben könnten ANA bedeuten. Auch das Rechteck in der Mitte, sowie die Buchstaben wurden mit der Farbe braun gemalt. Die fixe Positionierung dieser Sequenz befindet sich rechts unten im Zimmer.

Die zweite Sequenz ist bunt gemalt. Auf den ersten Blick könnte es ein Vogelkopf sein. Nach der fixen Positionierung wird diese Annahme eher ausgeschlossen. Diese Sequenz befindet sich in der Mitte des Zimmers. Aufgrund der Positionierung könnte es auch ein Zelt sein. Auf dieses Zelt wurde ein Insekt gemalt, welches aber nicht ganz gezeichnet wurde, sondern nur der untere Teil des Körpers und der Flügel. Da die Sequenz sehr groß gemalt wurde, dürfte es für das Kind ein wichtiger Gegenstand sein. Es wird auch vermutet, dass das Kind Insekten mag, da dies erkennbar gezeichnet wurde. Dieses Kind malt mit verschiedenen hellen Farben diese Sequenz, daher könnte es sich um ein fröhliches Kind handeln.

Die dritte Sequenz wurde unter dem Zelt positioniert. Es zeigt ein Tier mit einem Horn. Es wird angenommen, dass es sich hier um einen Teppich handelt, welcher

unter dem Zelt liegt. Das Tier auf dem Teppich wurde sehr genau dargestellt und blau angemalt. Der Hintergrund wurde in gelb angemalt. Die Umrandung ist schwarz. Diese Sequenz ist kleiner gezeichnet, aber sehr genau. Dies lässt vermuten, dass dieser Teppich dem Kind wichtig ist. Die Figur darauf könnte für das Kind eine Bedeutung haben. Es könnte ein Tier aus einem Buch, einer Zeitschrift oder aus einem Fernsehfilm sein.

Da vermutet wird, dass es sich bei den letzten beiden Sequenzen um ein Zelt und einen Teppich handelt, könnte es ein Rückzugplatz für das Kind sein. Hier hat es die Möglichkeit sich ein Bilderbuch anzuschauen oder es bekommt vielleicht von jemandem etwas vorgelesen.

Die vierte Sequenz stellt eine offene Tür dar. Sie wurde am Bild rechts oben positioniert. Diese Tür ist offen ins Zimmer. Sie wurde nur mit Linien gezeichnet und nicht angemalt. Es lässt vermuten, dass die Tür ins Kinderzimmer immer offen steht. Hier kann nun möglich sein, dass das Kind dies so haben möchte, damit es das Gefühl hat nicht alleine in einem Raum zu sein. Es kann aber auch bedeuten, dass das Kind es als störend empfindet immer die Tür offen zu haben und es hat deshalb diese Tür gezeichnet. Die Tür wurde in der Farbe rot gemalt.

Das Kind hat in verschiedenen hellen Farben gemalt, daher wirkt das Zimmer freundlich. Es ist schwierig anhand von diesem Bild etwas über das Kind zu erfahren. Da das Zimmer hell und freundlich ist, wird vermutet, dass es ein fröhliches Kind ist. Das Zimmer zeigt auch keinen Platz an dem es unordentlich ist. Daher kann auch angenommen werden, dass es ordnungsliebend ist.

Welche mediale Einstellung wird sichtbar?

Aufgrund der Darstellung des Zimmers kann angenommen werden, dass dem Kind der ästhetische Aspekt von Bedeutung ist, da der Eindruck entsteht, dass das Kind die Farben nicht wahllos verwendet hat. Weiters macht es den Anschein, dass das Mädchen mit verschiedenen Medien in Kontakt kommt. Bei den Medien könnte es sich um Bücher, Fernsehserien oder Filme handeln. Dies wird angenommen aufgrund der Darstellung der Tierfigur, welche wie eine Fabelfigur wirkt und solche Figuren finden sich in den zuvor erwähnten Medien. Deshalb wäre es möglich, dass das Mädchen gerne Bilderbücher anschaut oder

vorgelesen bekommt. Weiters wäre es auch möglich, dass sie Filme oder Fernsehserien anschauen darf. Die Zeichnung lässt aber nicht eindeutig erkennen, ob sich in dem Zimmer technische Medien, Bücher oder Spiele befinden. Es macht den Eindruck, dass das Mädchen gerne zeichnet und es ihr wichtig ist, dass die Zeichnung dem Betrachter gefällt. Es wird daher vermutet, dass das Kind kreativ ist und gerne gestaltet.

Lässt sich ein medialer Habitus beschreiben?

Die Zeichnung macht den Eindruck, als ob es dem Mädchen wichtig wäre, dass der Betrachter der Zeichnung ein schönes Bild präsentiert bekommt. Daher kann angenommen werden, dass dem Mädchen Ästhetik wichtig ist. Es zeigt sich, dass das Kind kreativ ist und gerne gestaltet. Weiters kann vermutet werden, dass das Mädchen mit verschiedenen Medien in Kontakt kommt und dass es sich dabei um technische Medien und Printmedien handelt. Es könnte daher möglich sein, dass das Mädchen Geschichten mit Fabelwesen vorgelesen bekommt oder Bilderbücher mit diesen ansieht. Weiters könnte es auch sein, dass sie diese Tiere aus einem Film oder einer Fernsehserie gut kennt und sie gerne fernsieht oder DVDs anschaut.

6.3.5 Fallbeispiel 5

Informationen zur Positionsbeschreibung:

Mitte/Original = Sequenz liegt in der Mitte des Blattes in Originalausrichtung

Mitte/rechts = Sequenz ist aus Originalausrichtung 90° nach rechts gedreht

Mitte/links = Sequenz ist 90° nach links gedreht

Mitte/verkehrt = Sequenz steht „am Kopf“

E1 = linke obere Ecke des Blattes

E1/rechts = Sequenz liegt in der linken oberen Ecke des Blattes, 90° nach rechts gedreht usw.

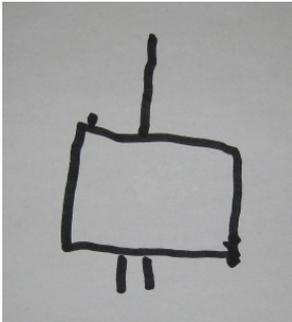
E2 = rechte obere Ecke des Blattes

E3 = linke untere Ecke des Blattes

E4=rechte untere Ecke des Blattes

Bildanalyse

Sequenz 1



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Diese Sequenz zeigt ein schwarzes Rechteck, das an einer Längsseite einen längeren senkrechten Strich aufweist (dieser schließt nicht zentriert an der Längsseite an und ist zum Ende hin leicht gewellt), an einer Ecke dieser längeren Seite ist ein Punkt zu sehen; die gegenüberliegende Ecke dieser Längsseite weist einen größeren Winkel als die anderen Ecken auf.

Auf der gegenüberliegenden Längsseite sind zwei kürzere senkrechte parallel verlaufende Striche zu sehen. Wobei einer dieser kurzen Striche die Längsseite nicht berührt; Strich stößt nur leicht an der Längsseite an. Ein Eck dieser Längsseite sieht etwas „ausgefranst“ aus, das heißt, die Ecke ist nicht in sich geschlossen, sondern ein Strich geht über diese Ecke hinaus. Das andere Eck dieser Längsseite weist einen spitzeren Winkel als die anderen Ecken auf.

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (+ weitere Kontexte)

die weiteren Kontexte sind in [] angeführt!

Position: Mitte/Original

- **Fernseher** mit Antenne [Fernsehkasterl, Couch, Tisch, Fernbedienung, Sat-Schüssel, Kabel, DVD-Player, Receiver, Fernsehsessel, Playstation, Wohnzimmereinrichtung]

- **Staffelei** [Pinsel, Farben, Natur wo sie steht, Bilder, Atelier, Malerkittel, zu malendes Objekt]
- **Radio** [Kopfhörer, CDs, Einrichtungsgegenstände, Kabel, Funkwellen]
- **Tafel** [Kreide, Lehrer, Schwamm, Klassenzimmer]
- **Spielzeugfotoapparat:** Gemeint ist jenes Spielzeug, das mechanisch funktioniert indem auf einen kleinen Knopf gedrückt wird und sich dabei immer ein Bild um nächste verschiebt, bekannt etwa als Souvenir bei Städteurlauben. [Kinderzimmer, Person, die es in der Hand hält, Hand, bunte Farbe, ein Bild, das zu sehen wäre z.B. der Eiffelturm]
- **Video- oder Diaprojektor** [Leinwand, ein Lichtstrahl, der zu sehen wäre, wenn Bild auf Wand projiziert wird, Wand, Zuseher/Publikum, Dias zum Einlegen]
- **Kamera/Fotoapparat** [Mensch, der die Kamera bedient, Batterien, Umgebung, die fotografiert wird, ein Gegenstand/Tiere, eben das was am liebsten fotografiert wird, Computer auf dem Fotos dann gleich angesehen werden können, Negative, wenn es eine Analogkamera ist, Fotoalbum]
- **Bild** mit Aufhängung (mit kleinen Quasterln, die runter hängen) [Wand, der Raum wo das Bild hängt, müsste erkennbar sein, Einrichtungsgegenstände/Möbel, Dinge, die auf ein Museum hindeuten, weitere Bilder, eine Person der das Bild geschenkt wird]

Mitte/verkehrt:

- Qualle, Kaulquappe, Rochen, **Wassertier** [Meerlandschaft, Wasser, Wellen, Unterwasserwelt, Taucher, weitere Tiere, Schiff, Aquarium]
- **abstrakter Frosch** (der frisst gerade die Fliege, der lange Strich ist dann die Zunge) [Fliegen, Seerosenblatt, Teich, Metamorphose wird dargestellt – also Sequenzen vom Laich bis zum fertigen Frosch, Prinzessin, Prinz]
- **abstrakter Hund** im Profil (fransige Ecke = Schnauze) [Herrchen, Leine, Hundehütte, Knochen, Ball, Garten]
- **Verkehrszeichen** [Straße, Kreuzung, Polizist, Auto, Fahrrad, Fußgänger]
- **Schneeschaufel** [Schnee, Winterlandschaft, Eiszapfen, ein Mensch, der Schnee schaufelt, Kind, Schneemann]
- **Schild** (im Sinn einer Werbetafel mit Beleuchtung) [Straße, Haus/Häuser, Geschäft, Litfaßsäule]

- **Zeitungshalter** (wie im Cafehaus) [Einrichtung eines Cafehauses, Kaffeetasse, Zigaretten, Gäste, Kellner]
- **Schild** (zum in der Hand halten, z.B. wie in einer Ankunftshalle, wo dann der Name der abzuholenden Person drauf steht) [Menschenmenge, die Person, die es in der Hand hält, Schrift]
- **Radarpistole** [PolizistIn, Polizeiauto, Straßenlandschaft, Polizist mit Kelle]
- **Computerbildschirm** (mit Knopf zum Einschalten und Standbein) [Tastatur, Maus, Tower/Rechner, Sessel, Tisch]
- **Buch** mit Lesezeichen [Bett, Nachttischlampe, mehr Bücher, jemand der es liest, Teppich/Couch/Sitzsack zum bequem drauf Sitzen]

Mitte/rechts:

- **Eiskasten/Kühlschrank** (mit Hebel zum Öffnen und Elektroanschluss) [Kücheneinrichtung wie Herd, Spüle, Geschirr, Menschen, die in der Küche sind, Nahrungsmittel, die im Kühlschrank sein könnten]
- **Safe** [Geld, Schmuck, Kasten, Bild, das davor ist, Einbrecher, Zahlentastatur zum Eingeben des Codes, Bank]
- **Mülltonne** [mehrere Mülltonnen, Garten, Müllabfuhr, Gestank mit Wellenlinien dargestellt, die Farbe der Mülltonne würde hier eine Rolle spielen – in dem Fall wäre es Restmüll]
- **Häferl, Becher** [Flasche, Tee/Kaffeekanne, Tisch, Umgebung z.B. ein Zimmer]
- **Topf mit Stiel** [Küche, Herd, Dunstabzugshaube, Deckel, Fertiggericht, Kochlöffel]
- **Hörkassette** (vielleicht kaputt – Band schaut raus) [Kassettenrekorder, Kassettenhüllen, Walkman mit Kopfhörer]
- **Schutzhülle fürs Handy** [Handy, kleine Anhänger, Hülle müsste noch verziert sein (nur schwarz ohne Muster, eher unwahrscheinlich), ein Markensymbol auf der Hülle]
- **Bauchtasche** [ein Mensch, dem sie gehört, Koffer, Rucksack, Flugzeug, es würde eher auf Reise/Urlaub hindeuten]
- **Adapter, Netzstecker, Aufladegerät** [Steckdose, die jeweiligen Geräte dazu]
- **zugeklappter Laptop** (+2 USB-Sticks) [Kabel, Maus, Tisch, Laptoptasche, DVDs, CDs, Kopfhörer]

- eine Figur aus einem Zeichentrick – z.B. „Ich“ oder „Wally“ [Sprechblasen, Szenen vom Film, andere Charaktere des Films, Kinoleinwand, Fernseher, DVD, Popcorn]

Mitte/links:

- irgendwas, das blinkt [weitere Geräte]
- **Lautsprecher, Boxen** [Geräte dazu, ein 2. Lautsprecher, Noten, die Musik symbolisieren]

E2/Original:

- **Lampe** [Raumstruktur, Einrichtung/Möbel, Spielzeug]
- ein aufgehängtes **Bild - Bild** mit Aufhängung (mit kleinen Quasterln, die runter hängen) [Wand, der Raum wo das Bild hängt, müsste erkennbar sein, Einrichtungsgegenstände/Möbel, Dinge, die auf ein Museum hindeuten, weitere Bilder, eine Person der das Bild geschenkt wird]

am unteren Rand des Blattes/verkehrt („Bodenkontakt“)

- **Reklametafel** (im Sinn einer Werbetafel mit Beleuchtung) [Straße, Haus/Häuser, Geschäft, Litfaßsäule]
- **Schild** (im Sinn einer Werbetafel mit Beleuchtung) [Straße, Haus/Häuser, Geschäft, Litfaßsäule]

unterer Rand/Original

- **Fernseher** mit Antenne [Fernsehkasterl, Couch, Tisch, Fernbedienung, Sat-Schüssel, Kabel, DVD-Player, Receiver, Fernsehsessel, Playstation, Wohnzimmereinrichtung]

4. Schritt: Konkrete Positionierung der Sequenz

Position: Mitte/Original

- **Fernseher** mit Antenne [Fernsehkasterl, Couch, Tisch, Fernbedienung, Sat-Schüssel, Kabel, DVD-Player, Receiver, Fernsehsessel, Playstation, Wohnzimmereinrichtung]

- **Staffelei** [Pinsel, Farben, Natur wo sie steht, Bilder, Atelier, Malerkittel, zu malendes Objekt]
- **Radio** [Kopfhörer, CDs, Einrichtungsgegenstände, Kabel, Funkwellen]
- **Tafel** [Kreide, Lehrer, Schwamm, Klassenzimmer]
- **Spielzeugfotoapparat:** Gemeint ist jenes Spielzeug, das mechanisch funktioniert indem auf einen kleinen Knopf gedrückt wird und sich dabei immer ein Bild um nächste verschiebt, bekannt etwa als Souvenir bei Städteurlauben [Kinderzimmer, Person, die es in der Hand hält, Hand, bunte Farbe, ein Bild, das zu sehen wäre z.B. der Eiffelturm]
- **Video- oder Diaprojektor** [Leinwand, ein Lichtstrahl, der zu sehen wäre, wenn Bild auf Wand projiziert wird, Wand, Zuseher/Publikum, Dias zum Einlegen]
- **Kamera/Fotoapparat** [Mensch, der die Kamera bedient, Batterien, Umgebung, die fotografiert wird, ein Gegenstand/Tiere, eben das was am liebsten fotografiert wird, Computer auf dem Fotos dann gleich angesehen werden können, Negative, wenn es eine Analogkamera ist, Fotoalbum]
- **Bild** mit Aufhängung (mit kleinen Quasterln, die runter hängen) [Wand, der Raum wo das Bild hängt, müsste erkennbar sein, Einrichtungsgegenstände/Möbel, Dinge, die auf ein Museum hindeuten, weitere Bilder, eine Person der das Bild geschenkt wird]

zusätzlich:

- zugeklappter Laptop
- Buch
- Reklametafel
- Schild (nur wenn es steht, z.B. als Ortstafel)
- Schild auf Säule oder am Baum angebracht

5. Schritt: Erste Interpretation

Generell könnte vermutet werden, dass diese Sequenz etwas darstellt, das für das Kind besonders „zentral“ ist, also eine besondere Bedeutung hat, da es sehr mittig im Bild platziert ist.

Der **Eindruck der Sequenz** ist: sehr reduziert, ohne Details, sehr „schnell“ gezeichnet, zügig gemacht, „Hauptsache es ist gemacht“, trotzdem scheint das

Wesentliche erfasst, keine Verzierung. Dies alles deutet eher auf einen Jungen hin, der das gezeichnet hat. Vielleicht ist es ein älterer Junge, den das Zeichnen an sich nicht sehr interessiert (es sieht nicht so aus, als wäre sehr viel Zeit verwendet worden, um dies zu zeichnen – also zeichnen nicht als Muße oder weil er es so gerne und detailliert macht). Die Sequenz deutet aber auf ein technisches Know-how-Wissen hin, das Kind kennt sich anscheinend mit dem Dargestellten aus, kann es handhaben. Es scheint eher lieblos gezeichnet, nicht ausgeschmückt, vielleicht weil das Dargestellte etwas Selbstverständliches ist, nichts Besonderes (im Sinn von alltäglich, im täglichen Einsatz), aber es ist trotzdem wichtig. Die Funktionalität drückt sich durch die Zeichnung aus.

Es könnte ein **Fernseher** sein, weil die Antenne so markant ist. Der Punkt würde dabei etwas irritieren, weil dann ja die Tasten zum Einschalten unten wären. Wenn es ein Fernseher ist, dann wird angenommen, dass es ein wichtiges Medium ist, weil in der Mitte des Blattes gezeichnet wurde. Wenn es ein Fernseher ist, dann ein großer Fernseher – der aber nicht eingeschaltet ist, weil es zeigt kein Bild/keine Szene einer Sendung! Aber warum wurde denn eine Antenne gezeichnet? Neue Geräte haben diese ja nicht mehr, vielleicht ist es eine Wandhalterung? Vielleicht hat das Kind aber noch einen alten Fernseher zu Hause, vielleicht hat es ja den alten Fernseher fürs Kinderzimmer bekommen.

Staffelei: Vielleicht hat das Kind eine eigene Staffelei, aber es fehlen dann die Farben, es fehlt einfach etwas. Es ergibt den Anschein, dass die Staffelei das Kind gar nicht interessiert. Deshalb ist es wohl eher keine Staffelei. Hätte das Kind eine eigene Staffelei, würde das eher darauf hindeuten, dass das Kind ja sonst gerne zeichnet, dann würde aber wiederum die Staffelei detailliert gezeichnet sein – der Bezug fehlt hier.

Auch wenn es ein **Bild** wäre, würde es detaillierter gezeichnet sein. Wenn ein Bild wichtig wäre, dann wären mehr Details da, im Grunde ist es ja ein leeres Bild. Das ergibt so irgendwie keinen Sinn.

Radio: Die Frage ist: Wer hört heute noch Radio? Welchen Bezug hat das Kind dazu – Hintergrund in der Familie? Aber das Medium Radio scheint in der Gunst

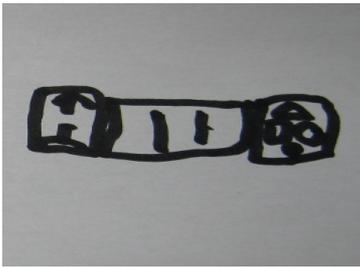
nicht so hoch zu sein (also keine wichtige Bedeutung für das Kind zu haben), denn es ist eher schlicht gezeichnet. Das könnte aber wiederum auch darauf hindeuten, dass der technische und funktionale Aspekt im Vordergrund steht – nicht das detaillierte Aussehen ist wichtig, sondern dass das, was wichtig am Gerät ist, zu erkennen ist. Wenn aber der Radio so wichtig wäre, dass er gezeichnet wird, dann deutet es darauf hin, dass das Radiohören eine besondere Tradition in der Familie hat. Es scheint gegenwärtig aber eher selten, dass Kinder übers Radiohören erzählen, aber vielleicht liegt es daran, dass das Kind viel bei den Großeltern ist und die sehr viel Bezug zum Radiohören haben. Das Kind würde dann aber eher einer Randgruppe angehören – so die Vermutung. Es wird diskutiert, dass Autoradios eher noch genutzt werden. Wobei zu beachten wäre, ob das Kind zwischen Radiofunktion und CD-Player etc. differenziert. Vielleicht hat das Kind auch einen CD-Player im Kinderzimmer und das ist das einzige technische Medium, das es selbst besitzt und deshalb ist es sehr stolz darauf und hat es aus diesem Grund gezeichnet.

Tafel: Möglicherweise hat das Kind eine Kinderzeichentafel im Kinderzimmer oder es kennt diese aus dem Kindergarten. Es gibt mittlerweile auch schon ganze Flächen, die einfach mit Folie beklebt sind und auf denen dann mit Kreide gezeichnet werden kann.

Buch: Auf dem Deckel steht nichts drauf. Das könnte darauf hindeuten, dass das Buch an sich wichtig ist, nicht jedoch welches Buch. Das Kind zeichnet – im Sinn; „Es ist eh schon als Buch zu erkennen, braucht nicht mehr.“ Lesezeichen hat vielleicht mehr Bedeutung als das Buch selbst. Aber es ist eher wahrscheinlich, dass es kein Buch ist.

Reklametafel und Schild: Es scheint fragwürdig, ob es ein Schild ist. Denn es steht nichts am Schild. Das würde bedeuten, dass das Schild an sich zentral ist. Das was am Schild zu sehen wäre, ist dann egal. Dies könnte auch beim Fernseher angemerkt werden – weil da ist, wird ja auch nichts dargestellt. Beim Fernseher würde es aber nicht so irritieren, weil es dann bedeuten könnte, dass der Fernseher als Medium eine große Bedeutung hat, unabhängig davon was „läuft“.

Sequenz 2



1. Schritt: Objektive Beschreibung

Es wurde nur schwarz gezeichnet. Zu sehen sind drei Rechtecke – an den Enden zwei kleinere, mittig ein größeres, die Drei berühren sich.

Ein kleines Rechteck: Darin eingezeichnet sind zwei kleine Striche; ein Rundbogen am Ende des einen Striches, der mit den Ecken der Breitseite abschließt und eine Art Bogen spannt. Am Ende des anderen kurzen Striches bildet sich eine Art Pfeilspitz.

Zweites kleines Rechteck: Im Verhältnis zu dem anderen kleinen Rechteck eher verschoben am langen Rechteck aufgesetzt, vier unterschiedliche Formen sind in das Rechteck gezeichnet (eine eher rund, eine eher dreieckig, ein dicker Punkt, einer eher rechteckig).

Größere Rechteck in der Mitte: Parallel zur Breitseite sind zwei unterschiedlich lange Striche gezeichnet, die das Rechteck dritteln. Einer der beiden Striche berührt eine Längsseite, der kürzere Strich weist mittig einen kleinen Punkt auf.

2. + 3. Schritt: Kontext öffnen (was könnte hier dargestellt sein?) und flexible Positionierung der Sequenz (Kontexte)

Mitte/Original:

- **Schriftrolle/Pergamentrolle** [archäologisches Zubehör: Schaufel, Pinsel; Pyramiden, ein Forscher]
- **Hantel** [andere Sportgeräte, ein Mensch, der trainiert (vielleicht der Papa)]
- **Hundeknochen** [ein Hund, Hundehütte, Leine, Garten, Hundespielzeug, mehrere Hunde, anderes Hundefutter]
- **Zuckerl** [weitere Süßigkeiten, Küche, Osternest, ein Süßigkeitengeschäft, Kinder]

- aus der Vogelperspektive

- ein **Zebrastreifen** [Straßenlandschaft, ein Schülerlotse, Kinder, Autos, eine Ampel]
- **Couch** von oben (mit Polster) [weitere Wohnzimmereinrichtung, Fernseher, Bücher, CDs, Radio]
- **Rennauto** [entweder eine Rennstrecke, weitere Rennautos, eine Ziellinie, Start, oder es ist ein Spielzeugauto (dann weitere Matchbox-Autos, andere Spielsachen, Spielfiguren)]
- **Burgmauer** [Burgmauer, Ritter, Pferde, ein Wassergraben, Bäume, Landschaft, ein König/eine Königin]
- **Tor**, das geöffnet wird [Garten, Haus, Bäume, Kinder, eine Schaukel]
- **Wii-Fernbedienung** [eine Wii-Station, ein Fernseher, Spiel, Wohnzimmereinrichtung, Kinder, die spielen]
- **Wurm** (Raupe Nimmersatt) [Obst, Gemüse, Garten, Blumen, Schmetterling, Gras]

Mitte/links

- **Telefonhörer** [Telefon dazu, Kabel]
- **Joystick** [Spielkonsole, Fernseher, Bildschirm, Spiele, Kinder, die Spielen]
- **Säule** (Litfaßsäule) [Straße, Fußgänger, Werbeplakate, Autos, Geschäfte]
- **Absperrung** – Poller [Autos, Fußgänger, Schilder, Straße]
- **Spielcomputer**, der im Prater steht [Menschen, weitere Geräte, etwas, das mit dem speziellen Spiel in Zusammenhang gebracht wird (z.B. Rennautos, weil es ein Rennspiel ist), Münzen zum Reinwerfen]
- **Hau-den-Lukas** [ein Mensch, der spielt, ein großer Hammer, Preise, die es zu gewinnen gibt, mehr Menschen, die zusehen]
- **Regal** mit 3 leeren Fächern [Einrichtungsgegenstände/Möbel, Kinder/Menschen, Dinge, die in die Regale gehören (Bücher, Spielzeug, CDs)]
- **Statue** [Museum, Park]
- **Roboter** [mehrere Roboter, Maschinen, Schrauben, Flugzeuge]
- **Marterpfahl** [Indianer, Tipi, Pferde, Lagerfeuer]
- **Säule von Hundertwasser** [eine Szene, wo das Kind z.B. spazieren war, Museum, Eltern, Großeltern]

- **Leiter** [Baum, irgendwas, wo Leiter angelehnt ist, Haus, Werkzeug, da etwas repariert werden muss, Äpfel, weil es um eine Apfelernte geht]
- **Hängebrücke** [Landschaft, Fluss, Gebirge, Menschen, Abenteurer]
- **Schal** [weitere Kleidungsstücke, Kleiderschrank, Kinderzimmereinrichtung, Möbel]
- **Klopapierrolle** [WC, Abstellkammer, weil da immer das Klopapier aufbewahrt wird]
- „**Pringlesdose-(Chips)**“ [eine Szene wo gefeiert wird, mehr Knabbereien, Kinder, Küchenschrank, wo Lebensmittel aufbewahrt werden, Geschäft]

Mitte/90° nach rechts

- **Fernbedienung** (Multifunktionsfernbedienung) [Fernseher, Receiver, Wohnzimmereinrichtung, DVDs]
- **Zapfsäule** (Tankstelle) [Autos, Tankstelle]
- **Schlange/Kobra** [Korb, Fakir, Flöte, Natur, Wald, Steine]
- Bienenstock

Unterer Blattrand/90° rechts

- **Stehlampe** vom Ikea [weitere Einrichtungsgegenstände]
- **Metermaß** im Kindergarten/Kinderzimmer (zum Größe messen) [Kinder, Kinderzimmer, Kindergarteneinrichtung, weitere Kinder]

Oberer Blattrand/90° links

- **schlafender Mensch im Bett** [weitere Schlafzimmereinrichtung, Bücher, Nachttischlampe]
- **Tablett mit Essen** drauf (Brot und links und rechts Teller) [Esstisch, Menschen, die essen, weiteres Geschirr]

Unterer Blattrand/Original

- **Raupe, Tier** (Raupe Nimmersatt) [Obst, Gemüse, Garten, Blumen, Schmetterling, Gras](Schlange/Kobra) [Korb, Fakir, Flöte, Natur, Wald, Steine]
- **Teppich** [weitere Einrichtungsgegenstände, Fernseher]

oberer Rand/Original

- **Neonröhre**, die von der Decke hängt [Büro, Menschen, Computer]

4. Schritt: Konkrete Positionierung der Sequenz

- **Wii-Fernbedienung** (aber keine normale Fernbedienung, weil die Position so speziell ist, normale Fernbedienung müsste in dem Fall senkrecht gezeichnet werden)

- **Schriftrolle/Pergamentrolle**

- **Hantel**

- **Hundeknochen**

- **Zuckerl**

- aus der Vogelperspektive

- Ein **Zebrastreifen** wäre auch eher mittig, kann deshalb wohl ausgeschlossen werden.

- **Couch** von oben (mit Polster) eher nicht, weil in der Position zu klein.

- **Rennauto** (vielleicht Matchboxauto)

- **Burgmauer** auch nicht, weil dann zu kurz und zu schwebend im Raum.

- **Tor**, das geöffnet wird.

- **Wurm** (Raupe Nimmersatt) nicht, der wäre weiter runter am Boden.

5. Schritt: Erste Interpretation

Wii- Fernbedienung/Controller:

Technisches Know-how-Wissen drückt sich durch die Zeichnung aus, es ist sehr funktional. Es ist anzunehmen, dass das Kind „im Schlaf“ weiß wie das, was es gezeichnet hat aussieht. Es ist kein Kabel dabei (das ist bei Wii-Konsolen auch nicht, wäre so). Es ist eher wahrscheinlich, dass es ein Junge ist (ein Mädchen würde das wahrscheinlich anders zeichnen, es würden mehr ausschmücken, Farben verwenden). Die Funktionen sind erkennbar und im Detail dargestellt (wenn alle Knöpfe auch in Wirklichkeit diese unterschiedliche Form haben, dann deutet es darauf hin, dass das Kind sehr genau weiß, wie dieses Gerät aussieht; sonst wäre es eher „schlampig“ oder ungenau gezeichnet, wenn Knöpfe in Wirklichkeit alle die gleiche Form haben). Aber es bleibt der Eindruck, dass diese

Zeichnung nicht beliebig ist. Das also sehr viel Bedacht darauf gelegt wurde, wie die Formen gezeichnet wurden. Vielleicht wurden die Möglichkeiten des Steuerns im Spiel mit unterschiedlichen Knopfformen ausgedrückt. Diese Interpretation geht darauf zurück, dass ein Wii-Controller keine unterschiedlichen Knopfsymbole aufweist, das heißt, das Kind hat dann durch die Zeichnung versucht, die unterschiedlichen Funktionen, welche die Knöpfe für ein Spiel haben, durch die unterschiedliche Gestaltung auszudrücken.

Schriftrolle/Pergamentrolle:

Es könnte sein, dass es ein Thema im Kindergarten gibt oder gab, das um Archäologie oder alte Kulturen kreiste. Es kann aber auch sein, dass die Eltern das Kind geprägt haben (Archäologen?). Oder es hat ältere Geschwister und diese nehmen das gerade in der Schule durch oder haben ein persönliches Interesse an dieser Thematik. Es ist aber eher unwahrscheinlich, dass es sich hierbei um eine Schriftrolle handelt.

Hantel:

Es könnte eine Spielzeughantel sein, weil es so aussieht als wäre sie mit einem Muster bedruckt, und eine normale Hantel ist nicht bedruckt. Pfeile könnten die auf und ab Bewegung symbolisieren. Möglicherweise trainiert der Papa oder ein älteres Geschwister. Aber diese Deutung ist eher unwahrscheinlich.

Hundeknochen:

Es sieht aus, als wäre dieser Hundeknochen schon angeknabbert oder noch in einer Verpackung – dann wäre es eine sehr detailgetreue Zeichnung (Werbung mit Symbolen drauf). Trotzdem wird vermutet, dass es wohl eher kein Hundeknochen ist. Die Sequenz strahlt eher etwas Technisches aus.

Zuckerl:

Entweder darf der Junge nicht naschen und deshalb ist das Zuckerl so groß gezeichnet oder es ist Teil des Alltags des Kindes und gehört vielleicht zum Mediengebrauch dazu. Aber es wird eher vermutet, dass es keine Nascherei darstellt.

6. Schritt: fixierte Position Sequenz 1+2

- Spielkonsole von oben und Controller (erklärt warum kein Inhalt in der Spielkonsole eingezeichnet ist).
- Fernseher und Wii-Controller (weil Spiel am Fernseher sichtbar ist, ist dieses Medium zentraler als die Konsole selbst).
- Fernseher und Fernbedienung eher nicht, weil die Fernbedienung, so wie sie liegend gezeichnet ist, nicht als herkömmliche Fernbedienung erkannt wird.
- Wunderlich warum Controller nicht vor den Fernseher gezeichnet wurde.
- Tafel und Kreidebox wäre zwar eine mögliche Interpretation, aber unwahrscheinlich – eben weil diese Zeichnung eher auf etwas Technisches schließen lässt.

Nachdem die Analyse durchgeführt wurde, erhielt die Gruppe folgende Informationen.

Die Zeichnung stammt von einem sechseinhalbjährigen Jungen. Der/die SchülerIn der Bundesanstalt für Kindergartenpädagogik ließ den Jungen sein Lieblingsmedium auf das Papier zeichnen.

Letztinterpretation zur Bildanalyse

Nach der intensiven Gruppenreflexion wurden, bis auf zwei, alle anderen Interpretationsmöglichkeiten ausgeschlossen. Letztendlich einigte sich die Gruppe, dass die beiden Sequenzen entweder einen Fernseher und einen Controller eines Videospiele oder eine Spielkonsole und den dazugehörigen Controller darstellen. Der Titel des Bildes („Playstation mit Controller“) bestätigte die letztere Annahme.

Das Bild an sich ist sehr reduziert gemalt. Es wurden keine Farben verwendet, alle Elemente wurden mit einem dicken, schwarzen Stift gezeichnet. Dennoch sind die beiden technischen Geräte sehr detail- und realitätsgetreu abgebildet. Bei der Playstation, welche in der Vogelperspektive gemalt wurde, wurden zwei Speicherkarten, scheinbar ein Kabel und ein Knopf oder eine kleine Lampe eingezeichnet. Ebenso wurden die einzelnen Knöpfe, ihrer tatsächlichen Form entsprechend, am Controller eingezeichnet. Der Zeichner kennt diese Gerätschaften scheinbar sehr gut und verwendet sie vermutlich ziemlich häufig im

Alltag. Auffallend ist, dass die Konsole sehr detailgetreu aus der Vogelperspektive dargestellt wurde. Der Zeichner muss sich also intensiv mit dem Gerät auseinandergesetzt haben. Generell spricht diese detaillierte Darstellung für ein technisches Interesse und ein gutes technisches Verständnis. Es wurde während des Reflexionsprozesses bereits vermutet, dass das Bild von einem Jungen gezeichnet wurde, aufgrund der fehlenden Farben, der technischen Details und der dargestellten Funktionalität. Diese Annahme wurde letztendlich bestätigt, da der Junge seinen Namen auf das Bild geschrieben hatte.

Die beiden technischen Geräte sind einigermaßen in der Bildmitte und nebeneinander gemalt worden, was möglicherweise darauf schließen lässt, dass beide Elemente gleich wichtig für das Spielen sind. Dieses Arrangement wirkt wie eine Aufzählung oder technische Darstellung der Komponenten. Denn ginge es dem Jungen darum, den Vollzug des Videospieles an sich, mit all seinen Komponenten, zu illustrieren, so hätte er vermutlich den Controller vor der Konsole positioniert, eventuell auch noch einen Fernseher, diverse Videospiele oder ein Wohnzimmer dazu gezeichnet. Die Form der Knöpfe am Controller lässt eventuell auch darauf schließen, welche Videospiele der Junge bevorzugt. Zum einen weist die genaue Darstellung darauf hin, dass er sehr viel Zeit damit verbringt, die Playstation aktiv zu nutzen. Zum anderen scheint er Kampf- oder Strategiespiele zu bevorzugen, da bei diesen Spielen meist sehr komplexe Tastenkombinationen gefordert sind um Spielzüge auszuführen. Somit nimmt man die Form und Position der Tasten bewusster wahr und kann sie, zum Beispiel in einer Zeichnung, leichter wiedergeben. Bei „Jump and Run Spielen“ ist diese Fähigkeit nicht von Bedeutung, da hier meist jede Taste nur eine Funktion hat. Weiters weisen die beiden Speicherkarten, die sich in der Konsole befinden darauf hin, dass der Junge tatsächlich viel Zeit mit Videospiele verbringt. Auch die etwas lieblose Darstellung der Playstation untermauert diese Vermutung, dass Videospiele etwas Selbstverständliches für ihn ist.

Aufgrund dieser gesammelten Eindrücke wird vermutet, dass der Junge technisch sehr versiert ist. Aufgrund der fehlenden Farben und des fehlenden Zubehörs, wie zum Beispiel einer Wohnzimmeratmosphäre, drängt sich die Vermutung auf, dass es sich hierbei um einen Jungen handelt, der nicht gerne zeichnet oder seine Phantasie weniger zum Ausdruck bringt. Generell entsteht anhand dieses Bildes

eher der Eindruck eines ruhigen, introvertierten Jungen, der sich mehr für technische als lebende Objekte interessiert.

Welche mediale Einstellung wird sichtbar?

Die Zeichnung zeigt, dass für den Jungen elektronische Medien von Bedeutung sind. Weiters kann angenommen werden, dass sich der Junge oft mit diesem Medium beschäftigt und auch über dessen Verwendung, sowie dessen Funktion Bescheid weiß. Auch kann durch die Art und Weise der Darstellung darauf geschlossen werden, dass er gerne Computerspiele spielt und an der Funktion dieses Mediums sehr interessiert ist. Die Zeichnung macht weiters den Eindruck, dass der Junge technisches Wissen hat und es scheint, als wäre ihm der interaktive Charakter eines Mediums wichtig.

Lässt sich ein medialer Habitus beschreiben?

Durch die Zeichnung wird ersichtlich, dass für den Jungen elektronische Medien von Bedeutung sind. Er hat Kenntnisse über den Controller und dessen Funktion und es scheint, dass er dieses Medium bevorzugt. Weiters kann vermutet werden, dass ihm der interaktive Charakter eines Mediums wichtig ist. Es zeigt, dass der Junge das Spielen mit technischen Geräten in Verbindung bringt.

7 Diskussion

In diesem Kapitel werden zu Beginn die Ergebnisse der Untersuchung hinsichtlich ihrer Fragestellungen zusammengefasst und diskutiert. Im folgenden Unterkapitel, wird die angewandte Auswertungsmethode und deren Eignung für die Analyse von Kinderzeichnungen reflektiert. Im letzten Punkt soll ein Rück- beziehungsweise ein Ausblick gegeben werden, welcher zeigt, ob die Kinderzeichnung und deren Auswertung als Datenerhebungsinstrument für weitere Forschungsarbeiten mit Kindern sinnvoll erscheint.

7.1 Zusammenfassung der Forschungsergebnisse

Conclusio

In dieser Diplomarbeit sollte gezeigt werden,

- „Welche medialen Einstellungen werden durch die sequentielle Bildanalyse sichtbar?“ und
- „Lässt sich ein medialer Habitus bei Kindergartenkindern beschreiben?“

Hiefür wurden Kinderzeichnungen mit Hilfe der sequentiellen Bildanalyse analysiert und interpretiert. Die Ergebnisse werden im Folgenden zusammengefasst und diskutiert.

„Welche medialen Einstellungen werden sichtbar?“

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die einzelnen Fallbeispiele zeigen, dass durch die Zeichnung mediale Einstellungen bei den Kindern sichtbar werden.

Die Kinder geben mit ihrer Zeichnung Hinweise und Einblicke in ihre derzeitige Lebensphase und versuchen, je nach Zeichenauftrag dies so darzustellen, dass es dem Betrachter möglich wird einen Einblick in diese Welt zu erhalten.

Unabhängig vom Zeichenauftrag, welche die Kinder erhalten haben, kann festgehalten werden, dass vier von fünf Kindern bemüht waren, eine Zeichnung zu präsentieren, die bunt und fröhlich wirkt. Die Zeichnungen lassen den Schluss zu, dass für diese Kinder der ästhetische Aspekt von Bedeutung ist und diese Kinder gerne zeichnen, gestalten und kreativ sind.

Weiters lassen die Zeichnungen vermuten, dass die Kinder mit Printmedien und/oder mit Fernsehserien, sowie Filmen in Kontakt kommen. Dies wird aufgrund der Tierdarstellungen in den Zeichnungen angenommen. Diese werden wie Tiere aus Märchenbücher, Fernsehserien oder Filmen dargestellt. Dies lässt den Schluss zu, dass die Kinder Bilderbücher anschauen, Fernsehserien oder Filme sehen dürfen und der Inhalt dieser sie beeinflusst, da sie in den Zeichnungen dargestellt wurden.

Auch zeigt sich, dass es zwei Kinder gibt, welchen es möglich ist, technische Medien sehr detailliert zu zeichnen.

Bei einem Beispiel wird das Handy gut erkennbar im Tagesablauf des Kindes in den Mittelpunkt gestellt. Dies lässt vermuten, dass für das Kind das Medium Handy bereits im Kindergartenalter eine zentrale Rolle spielt. Weiters kann aufgrund der detaillierten Darstellung angenommen werden, dass das Kind über die Funktion dieses Mediums Bescheid weiß.

In jenem Beispiel, in welchem die Playstation gezeichnet wurde zeigt sich, dass das Kind als Lieblingsmedium ein technisches Medium bevorzugt. Die Zeichnung lässt durch ihre detaillierte Darstellung vermuten, dass das Kind sehr gute Kenntnisse über dieses Medium hat und sie lässt weiters Vermutungen über die Art von Spielen zu.

„Lässt sich ein medialer Habitus bei Kindergartenkindern beschreiben?“

Es kann festgehalten werden, dass es möglich ist, einen medialen Habitus zu beschreiben. Es zeigte sich bei zwei von fünf untersuchten Kindern, eine Vorliebe für technische Medien. Hier kann noch festgehalten werden, dass in einem Beispiel das technische Gerät nur zum Spielen verwendet wird und in dem

anderen Beispiel das technische Gerät eine Doppelfunktion haben könnte, da das Handy als Kommunikationsgerät und Spielgerät verwendet werden kann.

Bei vier von fünf Kindern kann vermutet werden, dass für sie der ästhetische Aspekt von Bedeutung ist, da sie ihre Zeichnung farbenfroh, detailliert und strukturiert gezeichnet haben. Weiters kann angenommen werden, dass für sie das Gestalten und das Zeichnen wichtig ist.

Weiters zeigen zwei Kinder Vorlieben für bestimmte Figuren, welche aus Büchern, Fernsehserien oder Filmen stammen könnten. Dies zeigt, dass diese Figuren Bestandteil in ihrer derzeitigen Lebensphase sind und es wird vermutet, dass die oben genannten Medien von den Kindern genutzt werden.

Conclusio

Es zeigt sich, dass jedes Kind seine mediale Einstellung durch die Zeichnung zum Ausdruck bringt. Bei zwei von fünf Kindern wird ersichtlich, dass technische Medien für sie bereits im Kindergartenalter von Bedeutung sind. Weiters kann vermutet werden, dass Printmedien, wie zum Beispiel Bücher oder technische Medien, wie zum Beispiel der Fernseher für die Kinder Bedeutung haben. Aufgrund der Zeichnung kann angenommen werden, dass die dargestellten Tierfiguren aus Büchern, Fernsehserien oder Filmen stammen, die für diese Altersgruppe als geeignet erscheinen.

Weiters wird durch die Zeichnungen sichtbar, dass die Kinder kreativ sind und es kann vermutet werden, dass sie gerne gestalten und zeichnen.

In Bezug auf die Theorie des medialen Habitus kann festgehalten werden, dass der mediale Habitus aufgrund der momentanen, durch die Zeichnung sichtbar gewordenen medialen Einstellung des Kindes beschrieben wurde.

Da durch die Kinderzeichnung das soziale Umfeld, in welchem die Kinder aufwachsen, nicht sichtbar wurde, konnte dies nicht in die Beschreibung des medialen Habitus einfließen.

Die Ergebnisse zeigen den medialen Habitus von Kindergartenkindern, ohne Berücksichtigung des sozialen Umfeldes in welchem die Kinder aufwachsen.

Aufgrund dieser Ergebnisse kann festgehalten werden, dass Kinder im Kindergartenalter mediale Einstellungen durch eine Zeichnung zum Ausdruck bringen können. Dabei wurde deutlich, dass für die Kinder verschiedene Medien dominant sind. Da Kinder mit verschiedensten Medien in Kontakt kommen, ist es wichtig, dass im Kindergarten Medienkompetenz vermittelt wird. Kinder wachsen mit Medien auf und diese beeinflussen sie. Deshalb wäre es wichtig, dass Kinder schon im Kindergartenalter Kenntnisse über Medien und deren Funktion erhalten, damit sie erlernen, welche positiven Erfahrungen mit Medien gemacht werden können, aber auch welche Gefahren in den unterschiedlichen Medien verborgen sind. Deshalb wäre es sinnvoll bereits im Kindergarten Medienbildung zu fördern und die medienpädagogische Arbeit zu intensivieren.

7.2 Methodenreflexion

Ein weiteres Ziel dieser Arbeit war es zu überprüfen, ob die sequentielle Bildanalyse eine geeignete Auswertungsmethode für die Analyse von Kinderzeichnungen ist.

Dazu wird festgehalten, dass die gewählte Auswertungsmethode, die sequentielle Bildanalyse sich als geeignete Methode für die Analyse der Kinderzeichnungen darstellte.

Die Analyse der Zeichnungen erfolgte nicht durch eine Person, sondern in einer Gruppe um die Möglichkeit zu haben, nicht nur die Sichtweise einer Person festzuhalten, sondern die der Gruppenmitglieder. Dadurch wurde ermöglicht, den einzelnen Sequenzen noch mehr Bedeutungen zuschreiben zu können um so eine vertiefende Auseinandersetzung mit dem Gezeichneten zu ermöglichen.

Durch die Aufteilung in einzelne Segmente, war es möglich ohne Vorannahmen die Analyse durchzuführen.

Es kann daher festgehalten werden, dass die Auswertungsmethode als geeignet betrachtet wird, jedoch sollte die Analyse bei Kinderzeichnungen in der Gruppe erfolgen um verschiedene Sichtweisen zu erhalten, denn diese führen zu einer vertiefenden Auseinandersetzung mit dem Gezeichneten und so wird es jedem

Gruppenmitglied möglich seine eigene Letztinterpretation zu erstellen. Dies ist für Kinderzeichnungen sehr wichtig, da die Analyse und Interpretation nicht nach Beliebigkeit erfolgen darf.

7.3 Rück- und Ausblick

Zusammengefasst kann festgehalten werden, dass die Fragestellungen mit den ausgewählten Methoden beantwortet werden konnten, da mediale Einstellungen sichtbar wurden und ein medialer Habitus beschrieben werden konnte.

In dieser Arbeit wurden die Interviews, welche zusätzlich im Rahmen des Projektes durchgeführt wurden, nicht berücksichtigt, da überprüft werden sollte, ob die sequentielle Bildanalyse als Auswertungsmethode für Kinderzeichnungen geeignet ist.

Es zeigte sich, dass sich die gewählte Auswertungsmethode, die sequentielle Bildanalyse als geeignete Methode für die Analyse der Kinderzeichnungen darstellte, es aber trotzdem wichtig ist, wenn Kinder im Kindergartenalter befragt werden, die Zeichnung und das Interview als Datenerhebungsinstrumente einzusetzen und auszuwerten, da die zusätzlich erhaltenen Informationen des Interviews sehr hilfreich sind um die Kinderzeichnung noch besser zu verstehen. Weiters wurde es durch das Interview möglich, Darstellungen, welche in der Zeichnung nicht eindeutig erkennbar waren, durch die Informationen aus dem Interview zu erkennen.

Durch die Informationen des ausgewerteten Interviews wurde es möglich, genaueres Wissen darüber zu erhalten, welche Kenntnisse die befragten Kinder über die dargestellten Medien haben.

Es ist deshalb wichtig, wenn Kinder im Kindergartenalter befragt werden, beide Datenerhebungsmethoden einzusetzen und auszuwerten, denn in der Zeichnung bringen die Kinder ihre Wirklichkeit zum Ausdruck und durch das Interview wird es

möglich die Zeichnung noch besser zu verstehen. Dadurch kann vertiefendes Wissen über das Medienerleben der befragten Kinder in Erfahrung gebracht werden.

LITERATUR

Biermann, Ralf (2009a): Der mediale Habitus von Lehramtsstudierenden. Eine quantitative Studie zum Medienhandeln angehender Lehrpersonen. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Biermann, Ralf (2009b): Die Bedeutung des Habitus-Konzepts für die Erforschung soziokultureller Unterschiede im Bereich der Medienpädagogik. Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung. Themenheft Nr. 17: Medien und soziokulturelle Unterschiede.

Online:

<http://www.medienpaed.com/17/biermann0908.pdf> Stand: 24.10.2011

BIMEZ Studie (2007): Das Medienverhalten der 3 bis 10 jährigen in Oberösterreich. Online- Publikation:

http://www.bimez.at/uploads/media/pdf/medienpaedagogik/kinder_medien_studie07/studie_gesamt.pdf Stand: 04.04.2011

Bortz, Jürgen; Döring, Nicola (2006): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. 4., überarbeitete Auflage. Springer Medizin Verlag Heidelberg.

Bourdieu, Pierre (1982): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt: Suhrkamp.

Bourdieu, Pierre (1983): Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Kreckel, Reinhard (Hg.): Soziale Ungleichheiten. Göttingen. S. 183 – 198

Bourdieu Pierre (1987): Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft. Suhrkamp Taschenbuch Verlag.

Breckner, Roswitha (2003): Körper im Bild. Eine methodische Analyse am Beispiel einer Fotografie von Helmut Newton. In: ZBBS Heft 1/2003. S. 33 – 60

Breckner, Roswitha (2007): Bildwelten – Soziale Welten. Zur Interpretation von Bildern und Fotografien. Online-Beitrag Workshop & Workshow „Visuelle Soziologie“ (Wien: 23. – 24. Nov. 2007)

Online:

http://www.soz.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/inst_sociologie/Personen/Institutsmitglieder Stand 07.06.2011

Breckner, Roswitha (2010): Sozialtheorie des Bildes. Zur interpretativen Analyse von Bildern und Fotografien. Transcript Verlag, Bielefeld

Fuchs-Heinritz, Werner; König, Alexandra (2005): Pierre Bourdieu. Eine Einführung. Konstanz; UVK Verlagsgesellschaft mbH

Habermas, Jürgen (1983): Zur Logik der Sozialwissenschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp

Koller, Hans-Christioph (2010): Grundbegriffe, Theorien und Methoden der Erziehungswissenschaft. Eine Einführung. 5. Auflage. Verlag W. Kohlhammer

Kommer, Sven; Biermann, Ralf (i. Dr.): Der mediale Habitus von (angehenden) LehrerInnen. Medienbezogene Dispositionen und Medienhandeln von Lehramtsstudierenden. IN: Schulz-Zander, Renate/ Eickelmann, Birgit/ Grell, Petra/ Moser, Heinz/ Niesyto, Horst (Hrsg.). Jahrbuch Medienpädagogik 9. Qualitätsentwicklung in der Schule und medienpädagogische Professionalisierung. Wiesbaden VS-Verlag.

Krämer, Sybille (1998): Medien, Computer, Realität. Wirklichkeitsvorstellungen und Neue Medien. Frankfurt: Suhrkamp.

Langer, Susanne K. (1987): Philosophie auf neuem Wege. Das Symbol im Denken, im Ritus und in der Kunst. Frankfurt a.M. 1987. (orig. 1942).

Neuß, Norbert (2000): Medienbezogene Kinderzeichnungen als Instrument der qualitativen Rezeptionsforschung. IN: Paus-Haase, Ingrid/Schorb, Bernd (Hrsg.): Qualitative Kinder- und Jugendmedienforschung. Theorie und Methoden. Ein Arbeitsbuch. München 2000.

Neuß, Norbert (2003): Gutachten zur Begründung eines eigenen Themenfeldes „Medienbildung im Vorschulbereich“. Anregung zum Entwurf (Juni 2003) des Berliner Bildungsprogramms.

Online:

<http://jugendnetz-berlin.de/ger/schlaglichter/themen/medienbildung/Neusss.PDF>

Stand: 03.05.2011

Neuß, Norbert (2008): Medienbildung und Bildung im Kindergarten. IN: Sander, Uwe/ Gross, Friederike v./ Hugger, Kai-Uwe (Hrsg.): Handbuch Medienpädagogik. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden. S. 489 - 497

Schäfer, Gerd E. (2007). Das Kind in der Bildungswelt Medienhandeln in der frühen Kindheit. IN: Theunert, Helga (Hrsg.) (2007) : Medienkinder von Geburt an. Kopaed (München). S. 59 - 78

Swertz, Christian (2000): Computer und Bildung. Eine medienanalytische Untersuchung der Computertechnologie in bildungstheoretischer Perspektive. Dissertation

Online:

http://homepage.univie.ac.at/christian.swertz/texte/diss/diss_bib.html

Stand:

10.05.2011

Swertz, Christian (2009): Medium und Medientheorien. In: Meder, Norbert; Allemann-Ghionda, Christina; Uhlendorff, Uwe: Umwelten. Sozialpädagogik/Medienpädagogik/Interkulturelle und Vergleichende Erziehungswissenschaft/Umweltpädagogik. Handbuch der Erziehungswissenschaft Band III/2: Ferdinand Schöningh: Paderborn u.a..

Online:

http://homepage.univie.ac.at/christian.swertz/texte/2009_MederHrsg_Medium/medium_swertz_semi_final.pdf Stand: 19.07.2011

Rehbein, Boike (2011): Die Soziologie Pierre Bourdieus. UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz.

Theunert, Helga; Demmler Kathrin (2007): Medien entdecken und erproben Null- bis Sechsjährige in der Medienpädagogik. IN: Theunert, Helga (Hrsg.) (2007) : Medienkinder von Geburt an. Kopaed (München) S. 91 – 118

Weise, Marion (2008): Medienbildung in der frühen Kindheit. Der Kindergarten wird zum „Forschungsort“ – Das Puppent Interview als Forschungsmethode für die Frühe Bildung. Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik. Ausgabe 11/2008
http://www.ph-ludwigsburg.de/fileadmin/subsites/1b-mpxx-t-01/user_files/Online-Magazin/Ausgabe11/Weise11.pdf Stand: 13.12.2011

Anhang

Kinderzeichnungen

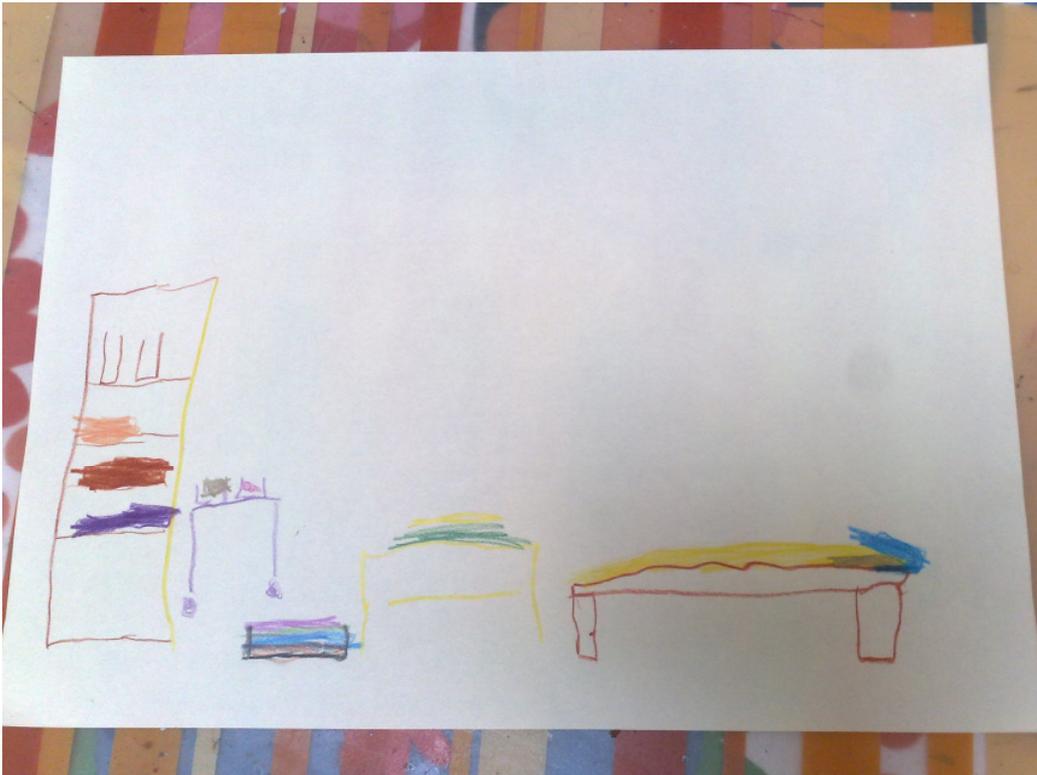
Fallbeispiel 1



Fallbeispiel 2



Fallbeispiel 3



Fallbeispiel 4



Fallbeispiel 5



Abstract

In dieser Diplomarbeit werden die medialen Einstellungen und der mediale Habitus von Kindergartenkindern untersucht. Die Arbeit wurde im Rahmen des Forschungsprojektes „Mediengarten – Bakip trifft Wissenschaft“ verfasst. In diesem Projekt wurden Kinder zu ihrer Mediennutzung und zu ihrem Medienerleben befragt. Da Daten von Kindergartenkindern erhoben wurden, wurden als Erhebungsmethoden die Zeichnung und das Interview eingesetzt. In dieser Arbeit wurde nur die Zeichnung als Erhebungsmethode berücksichtigt, da weiters überprüft werden sollte, ob sich die Auswertungsmethode die sequentielle Bildanalyse für die Analyse von Kinderzeichnungen eignet.

Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass bei Kindergartenkindern mediale Einstellungen durch die Kinderzeichnungen sichtbar wurden und ein medialer Habitus beschrieben werden konnte. Die Auswertungsmethode, die sequentielle Bildanalyse erwies sich als geeignete Methode für die Analyse der Kinderzeichnungen.

Abstract

This thesis discusses the attitude to the media as well as the media habits of nursery-school children. It is based on data of the research project “Mediagarden – Bakip meets science”, where children were asked about their experiences (with the media) and how they use the media in their daily life. Compared to the mentioned research project the objective of this paper is to analyse if the sequential picture-analyses can be used to evaluate the children’s drawings.

The study shows, that the attitude to the media can be seen by the drawings of the nursery-school children and that also the media habit can be described.

Summing up it can be said, that the sequential picture-analyses can be used as an evaluation method to analyse children drawings.

Lebenslauf Eveline Ehrenreich

AUSBILDUNG

WS 2005	Diplomstudium Pädagogik , Universität Wien Schwerpunkte: Medienpädagogik Aus- und Weiterbildungsforschung
SS 2002 – SS 2005	Studium Pädagogik mit Sonder- und Heilpädagogik, Universität Wien Abschluss 1. Studienabschnitt
2001	Berufsreifeprüfung
1987 – 1990	Handelsschule Neunkirchen
1983 – 1987	Hauptschule Aspang
1979 – 1983	Volksschule Ober-Aspang

PÄDAGOGISCHES PRAKTIKUM

März 2009	Schule für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege Neunkirchen
-----------	---

WISSENSCHAFTLICHE PRAKTIKA

Mai – Juni 2010	Institut für Bildungswissenschaft Wien Forschungseinheit Schul- und Bildungsforschung Projekt „NOESIS“
März – Juli 2011	Institut für Bildungswissenschaft Wien Wiener Medienpädagogik Projekt „Mediengarten – Bakip trifft Wissenschaft“ Auswertung von Kinderzeichnungen, Collagen, Interviews